

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle an eig. außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platz vorchrift 25 Pf. Im Metallefeld kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thorn, Freitag den 20. März 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlegung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung n können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlegungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das freudige Ereignis am braunschweigischen Hofe

wird im ganzen deutschen Reiche, vor allem aber in Braunschweig selber wie in Preußen, mit der allerherzlichsten Freude aufgenommen werden. Die Kaiserin, die sich im Mai vorigen Jahres mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, vermählte und durch diesen Bund des Herzens den alten Groll zwischen den Häusern der Hohenzollern und der Welfen auf die glücklichste Weise beilegte, hat ihrem Lande, dessen Thron sie mit ihrem hohen Gemahl im Anfang November vorigen Jahres einnahm, nunmehr den dem alten Stamme Heinrichs des Löwen, einen neuen Spöß geschenkt. Im Lande Braunschweig herrscht natürlich Jubel, daß die Erbfolge des angestammten Herrscherhauses durch einen jungen Prinzen gesichert ist, und herzlichste Freude, daß das stille Familienglied des jungen Herzoglichen Paares durch die Geburt eines Sohnes geeignet worden ist. Der junge Erprinz, der letzte Enkel unjeres Kaisers, ist seit zwei Menschenaltern wieder der erste seines Geschlechts, der unter dem Purpur geboren wurde. Möge ihm, in dessen Adern sich das edle Blut der Hohenzollern und der Welfen mischt, eine glückliche Zukunft zum Wohle seines Hauses, seines Landes und des einigen deutschen Reiches beschieden sein!

Die Nordd. Allg. Ztg. begrüßt die Geburt des braunschweigischen Erbprinzen mit folgenden Worten: Der Jubel im Lande, das seit 99 Jahren zum ersten male wieder einen Erbprinzen seines Herzogshauses begrüßt, ist außerordentlich groß; verspricht doch der 18. März 1914 das ersehnte neue Aufblühen des alten deutschen Fürstenstammes. Weithin findet darum auch diese festliche Stimmung Anklang und Widerhall, vorab in der Hauptstadt Preußens und des Reiches. Hier gelten die Glückwünsche der gesamten Bevölkerung zugleich dem kaiserlichen Paare aus Anlaß der Geburt des sechsten Enkels, sie gelten Herzog Ernst August und der deutschen Kaiserin, seiner erlauchten Gemahlin, sie gelten nicht minder einer schönen und gesegneten Zukunft des Neugeborenen.

Die Kaiserin weihte bereits seit dem 6. März in Braunschweig, um ihrer Tochter zur Seite zu sein. Der Kaiser will Donnerstag Vormittag nach Braunschweig reisen und Abends mit der Kaiserin zurückkehren.

Über die Festigung der braunschweigischen Landesversammlung am Mittwoch ist noch zu berichten, daß an das Herzogspaar, den deutschen Kaiser und den Herzog von Cumberland Glückwünschtelegramme gesandt wurden.

Glückwünsche gingen aus Anlaß der glücklich erfolgten Geburt eines Erbprinzen in großer Anzahl in Braunschweig ein. Die Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Berlin zu der Geburt des Sohnes sind dem Herzog und der Herzogin Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg durch folgendes Telegramm überandt worden: „An dem Glück, das der junge Frühling Euren königlichen Hoheiten besichert hat, nimmt die Reichshauptstadt von ganzem Herzen teil.“ Auch der Magistrat der Residenzstadt Potsdam als Geburtsstadt der Herzogin sandte an den Herzog Ernst August ein Glückwünschtelegramm.

Im Namen des Abgeordnetenhauses sandte Präsident Graf von Schwerin-Löwis Glückwünschtelegramme an den Kaiser, die Kaiserin und den Herzog von Braunschweig. Außerdem gab er dem Glückwunsch des Hauses zu dem freudigen Ereignis zu Beginn der Sitzung Ausdruck. Ebenso übermittelte der Präsident des Herrenhauses, von Wedel, dem Kaiser und der Kaiserin sowie dem Herzog von Braunschweig die Glückwünsche des Herrenhauses telegraphisch.

Auf Befehl des Kaisers fiel am Mittwoch aus Anlaß der Geburt des Prinzen der Unterrieb in sämtlichen Schulen Berlins aus. Sämtliche öffentlichen sowie zahlreiche privaten Ge-

bäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Wache zog im Paradeanzug auf. Für die gesamte Garnison war bei Verlassen der Kaserne Helmvorschrift. — Auch in Braunschweig wurden die öffentlichen wie privaten Gebäude besetzt, die Schulen wurden geschlossen. Um 9,05 Uhr vormittags begann das Salutchießen auf dem Löwenwall, dem eine große Menschenmenge beiwohnte.

Der Herzog von Braunschweig stiftete aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen für die Armen des Landes 30 000 Mark.

Mittwoch Vormittag 10,30 Uhr trafen drei Offiziersflieger der Fliegerstation Hannover, zwei Eindecker und ein Doppeldecker, die um 10 Uhr von Hannover abgeflogen waren, über der Stadt Braunschweig, um eine Huldigung darzubringen. Während der heutigen Huldigung der Flieger trat der Herzog auf den Balkon des Schlosses. Ein überaus zahlreiches Publikum begrüßte den Herzog mit stürmischen Zurufen. Die Menge sang patriotische Lieder und brachte Hoch- und Hurraufe auf den Herzog aus. Die Mannschaften der Garnison waren am Mittwoch dienstfrei.

Der Herzog von Braunschweig sandte an den Bürgermeister von Gmunden folgende Depesche: Ich teile Ihnen hocherfreut die Geburt eines Sohnes mit. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der Bürgermeister entsandte sofort die herzlichsten Glückwünsche Gmundens an den Herzog und die Herzogin von Braunschweig.

Das Wiener Fremdenblatt meldet: Der Herzog von Cumberland erschien Mittwoch Vormittag beim Kaiser Franz Josef in Audienz, um ihm die Geburt eines Enkels in Braunschweig mitzuteilen.

Politische Tageschau.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Der deutsche Kaiser wird bei seiner Ankunft am 23. d. M. um 11 Uhr vormittags am Penzinger Bahnhofe von Kaiser Franz Josef oder einem Erzherzog als dem Vertreter des Kaisers begrüßt werden. Am Bahnhofe werden die Erzherzöge und die Spitzen der Behörden erscheinen. Im Schönbrunner Schlosse werden die Erzherzogin den deutschen Kaiser begrüßen. Um 1,30 Uhr wird im Schlosse ein Dejeuner d'adieu stattfinden, an das sich ein Cercle anschließt. Um 5,40 Uhr nachmittags erfolgt die Weiterreise des deutschen Kaisers vom Heldenburger Bahnhof.

Umsatzsteuer für Kleinhandelsgeschäfte.

Der Bund der Handwerker hat dem Reichstage als Petition einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den alle Kleinhandelsgeschäfte, deren Jahresumsatz mehr als 50 000 Mk. beträgt, verpflichtet werden sollen, eine Umsatzsteuer auf ihren Gesamtjahresumsatz an das Reich zu entrichten, und zwar in Höhe von 0,1 vom Hundert für je 50 000 Mark Jahresumsatz. Alle Zweiggeschäfte sollen mit ihrem Jahresumsatz dem Hauptgeschäft zugerechnet werden. Das Gesetz soll sich auch auf Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen erstrecken. Der Petitionsausschuß des Reichstages schlägt vor, die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Die Kalinowelle.

Die Kalinowelle wird, wie eine offizielle Korrespondenz meldet, am Donnerstag oder Freitag dem Bundesrat unterbreitet werden. Da zwischen den Bundesregierungen über die Gestaltung der Vorlage bereits eine Verständigung erzielt wurde, dürften die Beratungen im Bundesrat so beschleunigt werden, daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach den Osterferien den Entwurf bereits vorfinden wird.

Die sozialdemokratische Märzfeier.

Wie alljährlich liegen auch in diesem Jahre Sozialdemokratie, Demokratie und Anarchismus die Gelegenheit nicht vorübergehen, die

Feier des 18. März, des blutigen Gedenktages der Demokratie, in ihrem Sinne zu begehen. Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin war das Ziel von vielen Tausenden, und mit außerordentlich zahlreichen Kränzen, versehen mit Schleißen, deren kühnste Widmungen allerdings dem Jenior zum Opfer fielen, wurden die Gräber geschmückt. Die sozialdemokratischen politischen und gewerkschaftlichen Verbände Berlins hatten fast alle Kranzpenden gesandt, und die Haus- und Parteidichter haben sich sicherlich sehr anstrengen müssen, um die meist gereimten Widmungen zu verfassen. Die revolutionäre Tonart überwog, und die Sozialdemokratie der Provinz Brandenburg hatte in ihrem blutigroten Blumenarrangement die taktlose Inschrift: „Den Helden der roten Woche von 1848“ nicht unterdrücken können. Der Besuch des Friedhofs war lange nicht so stark wie in den früheren Jahren, dagegen war die Zahl der Kranzpenden ungewöhnlich groß.

Sozialdemokratische Demonstration in Berlin.

Nach Schluß einer sozialdemokratischen Versammlung in der Neuen Welt in der Hallesche, wo Rosa Luxemburg über das Frankfurter Urteil und über das Thema „Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse“ sprach, bildete sich am Montag Abend auf der Straße ein Demonstrationszug von zirka 5000 Personen. Der Zug ging über den Hermannsplatz und den Kottbuser Damm entlang unter Absperrung von Arbeiterliedern. Der Zug kam bis zur Kottbuser Straße, wo er dann von einer Schutzmannsleite auseinandergeprengt wurde.

Zur Frage der italienischen Eisenbahn in Kleinasien.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, haben das italienische Syndikat für die Eisenbahngesellschaft in Kleinasien und die englische Eisenbahngesellschaft Smyrna—Aidin ein vorläufiges Abkommen unterzeichnet, das der Entschädigung der zuständigen Stellen unterbreitet werden soll. Bei der gegenwärtigen Sachlage sei es jedoch nicht möglich, Einzelheiten über das Abkommen anzugeben.

In der belgischen Kammer

ereignete sich am Mittwoch ein Zwischenfall. Anlässlich einer Interpellation der Liberalen über den jetzigen Stand der Landesverteidigung machte der Liberale Monvoille den Chef des Generalstabes General de Ceuninck für den jetzigen Stand der Antwerpener Verteidigungen verantwortlich. Der General hat darauf an den Abgeordneten einen Brief gerichtet, indem er ihm die Kompetenz abspricht und sich gegen die Anklage vermahnt, die den Deputierten lächerlich machen. Der Kriegsminister bedauerte das Vorgehen des Generalstabschefs und stellte eine Untersuchung des Falles in Aussicht. Auch der Präsident nahm die Abgeordneten gegenüber derartigen Angriffen von Personen, die außerhalb des Hauses stehen, in Schutz.

Das Befinden des Schwedenkönigs.

Über das Befinden des Königs Gustav wird mitgeteilt, daß der König in der letzten Zeit an dem gleichen Magenleiden gelitten hat wie bisher. Der König wird daher auf Schloß Drottningholm die größtmögliche Ruhe beobachten, wird aber wie gewöhnlich die Regierungsgeschäfte besorgen.

Die Wirren in Mexiko.

Aus Washington wird gemeldet: Das Mitglied des Kongresses Bartholdt hat einen Antrag eingebracht, in dem Präsident Wilson er sucht wird, die Führer der streitenden Parteien in Mexiko zu einer Konferenz nach Washington einzuladen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März 1914.

— Se. Majestät der Kaiser folgte gestern Mittag einer Einladung des Kultusministers Trost zu Solz zur Tafel. Mittwoch Vormittag

hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini.

— Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist es zweifelhaft geworden, ob die Kaiserin gleichzeitig mit dem Kaiser die Reise nach Korfu antritt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ausreise der „Hohenzollern“ von Benedig um ein paar Tage verschoben wird, um eventuell die Mitreise der Kaiserin zu ermöglichen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen haben sich gestern Abend mit ihren beiden Söhnen Erbprinz Georg und Prinz Ludwig zu längerem Aufenthalt nach Gardone am Gardasee begeben.

— Von den Höfen. Die verwitwete Herzogin Adelgunde von Modena, die von den Geschwistern des verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern noch allein am Leben ist, vollendet am Donnerstag den 19. März ihr 91. Lebensjahr. Von den Mitgliedern der europäischen Herrscherhäuser ist nur die Großherzoginwitwe Augusta Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die im 92. Lebensjahre steht, älter als sie. — Die Herzogin Maria Josepha in Bayern, Witwe des 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor und geborene Infantin von Portugal, wird Donnerstag 57 Jahre alt. — Prinzessin Mathilde von Sachsen, die älteste Schwester des Königs Friedrich August III., vollendet am Donnerstag den 19. März ihr 51. Lebensjahr. — Der regierende Fürst Heinrich XXIV. Neuchâtel alterer Linie wird am Freitag 36 Jahre alt. Er ist bekanntlich wegen Geisteschwäche an der Ausübung der Regierung verhindert. Die Regentschaft im Fürstentum Neuchâtel alterer Linie wird von dem regierenden Fürsten Heinrich XXVII. jüngerer Linie geführt. — Prinz Waldemar von Preußen, der ältere von den beiden Söhnen des Prinzen Heinrich, feiert am Freitag den 20. März seinen 24. Geburtstag. Der Prinz ist Regimentsreferendar und steht als Kapitänleutnant à la suite der deutschen Marine, sowie als Hauptmann à la suite des preussischen 1. Garderegiments zu Fuß.

— Das preussische Staatsministerium ist am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Bei der Nachfeier des Jasmundtages am Dienstag in Swinemünde lief folgendes Telegramm vom Kaiser ein: Erzellenz Livonius. Der Huldigungsgruß von der Jasmundfeier hat mich sehr erfreut, zumal er von einem alten Mitkämpfer, der sich bei Jasmund einen Schwertorden erworben hat, versandt ist. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank dafür für sich und die treuen Männer, die an der Feier teilgenommen haben, entgegen. Das Beispiel von Jasmund wird lebendig bleiben in meiner Marine. Wilhelm I. R.

— Zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer ist anstelle des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rats von Magdeburg der Unterstaatssekretär Holz im Ministerium des Innern ernannt worden. Der Regierungspräsident Dr. jur. Drews in Köslin ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und der vortragende Rat in diesem Ministerium, Geheimen Oberregierungsrat Freiherr von Zedlitz und Neukirch, zum Präsidenten der Regierung in Köslin ernannt worden. Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ist der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Wirklicher Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. jur. von Herrmann ernannt worden.

— Das Landratsamt des Landkreises Solingen wird von Solingen nach Opladen verlegt. Als Zeitpunkt für die Verlegung ist der 15. April bestimmt worden.

— Dem reichsdeutschen Mittelstandsverband haben sich in den Monaten Januar und Februar folgende Körperschaften angeschlossen: der Arbeitgeberbezirksverband für das Unterweiser- und Emsgebiet, e. V. in Bremerhaven (2000 Mitglieder), der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in M.-Glabach (mit 100 Mitglieder), die Innungsaussschüsse in Gelsenkirchen (895 Mitglieder) und Wipstadt (300 Mitglie-

der), die Schornsteinfegerverein in Danzig (28 Mitglieder), der Handwerksmeisterverein (freie Innung) in Coelsfeld i. W. (52 Mitglieder), der Detaillistenverein in Coelsfeld i. W. (52 Mitglieder), die Kabattiparvereine für Essen und Umgegend (250 Mitglieder), Mühlheim a. Rh. (300 Mitglieder), in Kuppelberg (58 Mitglieder), M.-Glabach (250 Mitglieder), und Stuttgart (2430 Mitglieder), der Großhandelsverein der Kolonialwarenhandl. (94 Mitglieder) und der Gewerbetreib. in Essen a. Rh., der Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe in Datteln i. W., der Hasper Kabatt- und Handelsvereine in Happe i. W. (130 Mitglieder).

Das Aufheben des bisherigen dritten Hof- und Dompredigers Wits in die durch das Ausschneiden des Hof- und Dompredigers Ohly freigewordene dritte Hof- und Dompredigerstelle am Dom zu Berlin ist genehmigt worden. Gleichzeitig ist der bisherige Studienrat am Predigerseminar und Pfarrer Lic. theol. Doehring in Wittenburg (Westpreußen) zum vierten Hof- und Domprediger am Dom zu Berlin ernannt worden.

Die „Germania“ berichtet, daß es sich bei den polnischen Ausschreitungen in der St. Pauluskirche um von langer Hand vorbereitete Störungen gehandelt hat, bei denen es aber nicht zu Tötlichkeiten, wenn auch zu Beschimpfungen der Geistlichkeit in der Kirche gekommen sei. Die geistlichen Herren würden ihrerseits keinen Strafantrag gegen die eigenen Pfarrkinder stellen; ob es zur Erhebung einer Anklage durch die Staatsanwaltschaft kommen werde, unterliegt zurzeit noch der Erwägung.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe (Auslandshof) zu Minsk am 18. März.

Kiel, 18. März. Auf ein von den Teilnehmern der Samoogedächtnisfeier an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingetroffen: Den Huldigungsgruß von der Erinnerungsfeier für die Ereignisse auf Samoa habe ich gerne entgegengenommen. Mit denen zur Feier Versammelten gedenke ich der Männer, die damals in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für Kaiser und Reich eingesetzt haben. Sie werden unvergessen sein. Wilhelm I. R.

Hamburg, 18. März. Die Bürgerschaft hat heute den Antrag des Senates auf Ausbau des Kolonialinstitutes durch sofortige Errichtung von drei Professuren für Sprache und Kultur Japans, für Kultur und Geschichte Indiens und für Geschichte und Kultur Russlands sowie die Errichtung einer kolonialgeschichtlichen Abteilung am historischen Seminar angenommen. Zu den Unkosten des Prinz Heinrichsfluges 1914 bewilligte die Bürgerschaft eine Beihilfe von 40 000 Mark und zur Beschaffung eines Ehrenpreises für diesen Flug 2500 Mark.

Neustrelitz 18. März. Die Landeszeitung für beide Mecklenburg verbreitet folgenden offiziellen Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz: Se. königliche Hoheit der Großherzog haben auch heute wieder eine verhältnismäßig ruhige Nacht gehabt. Das gute Befinden dauert an. Geiz, Bier, Schillbach.

Caquing der mittleren Beamten.

Die mittleren Beamten I. Klasse in Preußen hatten am Sonntag nach Berlin zu einer Versammlung im „Reichsgebäude“ eingeladen. Es war eine imponierende Kundgebung von über 2500 Beamten aus allen Teilen der Monarchie. Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Reichstages und des Abgeordnetenhauses und Vertreter der Staatsregierung waren erschienen. Die Versammlung wurde geleitet von dem Eisenbahnsekretär Ambrosius. Referenten waren der Provinzialschulsekretär Huid und der Eisenbahnsekretär Haseloff. Beide begründeten die Forderungen der preussischen Sekretäre nach völliger Gleichstellung der preussischen Beamten mit ihren Kollegen im Reich in maßvoller Weise: Der erstere mit Hilfe eines reichen Zahlenmaterials, der letztere von allgemeinen Gesichtspunkten aus. Angenehm berührte der warme patriotische Hauch beider Reden, die reichen Beifall fanden. Interessant war die Erklärung des Eisenbahnsekretärs Haseloff, daß die große Vereinigung der preussischen Sekretäre jeden Radikalismus verabscheue, daß die Herren nur im engsten Einvernehmen mit der Staatsregierung und mit den gemäßigten bürgerlichen Parteien ihre Wünsche zu erfüllen hofften. Es machte bei den Vertretern der Parlamente einiges Aufsehen, als der Herr Haseloff ausführte, daß die Sekretärvereinigung nicht Mitglied der Reichsverbände sei und es auch nicht werden wolle. Die Herren Krolmer, konservatives Reichstagsmitglied, sowie Herr Dr. Wendlandt von der nationalliberalen Partei äußerten sich sehr entgegenkommend. Besonders warm wurden die Worte des Dr. Busse begrüßt, welcher seiner Freude Ausdruck gab über die sachliche und ruhige Art der Verhandlung, aus der man mehr lernen könne, als aus allen Reden. Um 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Graubenz, 18. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) gab Oberbürgermeister Kühnast vor Beginn der Sitzungsberatung zunächst einen Bericht über Verwaltung und Stand der Gemeindeangelegenheiten im abgelaufenen Jahre. Es wurde sodann in die Beratung des Haushaltsplans für das neue Verwaltungsjahr 1914 eingetreten, der bei der ordentlichen Verwaltung mit 4 222 500 Mk. abschließt, gegen das Vorjahr ein Mehr von 78 110 Mk.

Niesenburg (Westpr.), 17. März. (Eine Samwerkerversammlung) der drei Kreise Kolnberg,

Stuhm und Marienwerder wurde in Niesenburg abgehalten, die von dem Innungsausschuß Niesenburg einberufen war, um die notwendigen Wahlen für die neugebildete Handwerkskammer zu Graubenz für den Regierungsbezirk Marienwerder vorzunehmen. Gewählt wurden als Kammermitglieder in Abteilung 1 Syndikusmeister Greifenbahn-Bischofswerder (Stellvertreter Schmiedemeister Beter-Stuhm), in Abteilung 2 Tischlermeister Wittenberg-Stuhm (Stellvertreter Schuhmachermeister Schröder-Niesenburg), in Abteilung 3 Schlossermeister Grunhage Dr. Eylau (Stellvertreter Bäckermeister Hellwig-Marienwerder), in Abteilung 4 Barbier Meisterabend-Marienwerder (Stellvertreter Wäldermeister Schlubowski-Frenstätt) und in Klasse 5 Fleischermeister Hofmann-Marienwerder (Stellvertreter Tischlermeister Kiedde-Marienwerder).

Liegenhof, 16. März. (Der erste Storch) ist Sonntag in Krebsfelde gesehen worden.

Stuthof, 16. März. (Ertrunken.) Auf dem Wege zur Arbeitsstelle fiel der 52jährige Arbeiter J. Möller in die Elbinger Weichsel und ertrank.

Neustadt, 18. März. (Zu dem Morde im hiesigen Kreise.) Wegen des Verdachtes, den Eigentümer Alexander Mlotke in Grünberg durch einen Schuß getötet zu haben, ist der Steinischlager Lesner in Grünberg bei Neustadt verhaftet und dem Amtsgericht in Neustadt zugeführt worden. Mlotke ging abends bei Mondenschein mit einem Gewehr auf einem Feldwege, der etwa 60 Schritte vor dem Waldesrande liegt. Von einem Manne, der am Waldesrande auf Anstand war, erhielt Mlotke von der linken Seite einen Schuß mit Schrot, der innere Organ verletzete, so daß der Geschossene am nächsten Tage starb. Lesner ist nun an diesem Abend auf Anstand gewesen und hat einen Schuß abgegeben. Lesner bestreitet zunächst noch alles, doch ist ihm der Alibibeweis mißlungen. Ob Lesner mit Mlotke in Feindschaft lebte, ist noch nicht erwiesen. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß er den Schuß aus Versehen abgegeben hat, da Mlotke der auf höher gelegenen Wege ging, bei hellem Abendhimmel genau zu sehen war. Anscheinend liegt Totschlag oder gar Mord vor.

Königsberg, 18. März. (Verschiedenes.) Großes Aufsehen in Königsberg erregen die sittlichen Verurteilungen, die der über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus bekannte Königsberger Kunsterkritiker Scheinplug sich seit längerer Zeit hat zuschulden kommen lassen. Scheinplug der viel beachtete Werke der Musik geschaffen hat und Dirigent einer Anzahl hervorragender musikalischer Vereinigungen war, steht im besten Mannesalter und besitzt eine Familie mit einer Anzahl Kinder. Neben seiner ausgezeichneten künstlerischen Tätigkeit gab er gut bezahlte Musikstunden an Schülerinnen, und dieser Umstand ist es gewesen, auf den seine Verurteilungen zurückzuführen sind. Unter den Schülerinnen befanden sich auch solche unter 14 Jahren. Durch das Verhalten einer dieser Schülerinnen kam die ganze Angelegenheit ans Tageslicht. Von einer Verhaftung Scheinplugs hat man abgesehen, da verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß Scheinplug nicht geistig gesund ist. Er wurde einer Irrenanstalt überwiesen. Die Angelegenheit zieht in Königsberg recht weite Kreise, besonders da Scheinplug eine außerordentlich angenehme Persönlichkeit im östpreussischen Kunstleben darstellte. Die Verurteilung Scheinplugs an eine Irrenanstalt stand unmittelbar bevor. Scheinplug zog es aber vor, auf fünf Jahre die Dirigentenpflicht über das Berliner Bühnener-Direktor anzunehmen, wofür er demnächst übergeben wird. Die wichtige Frage der demnächst in den musikalischen Vereinen unserer Stadt zu vollziehender Neuwahl eines Dirigenten steht unmittelbar vor ihrer Lösung. Es handelt sich um den Leiter zugleich der musikalischen Akademie, des Vereins der Niederlande, des Königsberger Musikvereins sowie den Dirigenten der Sommerkonzerte im Tiergarten. Die Vorstände dieser Vereine haben gestern eine gemeinsame Besprechung gehabt, deren Ergebnis mit dem Beschlusse endete: Dr. Siegel in Berlin den Generalversammlungen als Dirigenten vorzuschlagen. Dr. Siegel, der im 36. Lebensjahre steht, ist ein geborener Berliner, Sohn eines Pfarrers. — Mit Leuchtgas vergiftet hat sich gestern die in der Hundrieberstraße wohnende Näherin Blätter. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Über Bord gestürzt und ertrunken ist der Heizer eines hier an der Walzmühle liegenden Dampfers.

Erdor, 19. März. (Feuer.) Heute Morgen gegen 4 1/2 Uhr entstand in dem in der Schweherstraße gelegenen Wohnhause des Maurers Max Tobolski Feuer. In dem Hause wohnten auch einige Arbeiterfamilien, und da das Feuer schnell auf sich griff, konnte von dem Mobiliar nur ein Teil gerettet werden. Durch das energische Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf Dachstuhl und Oberstoß zu beschränken. Auffallend war die schwache Beteiligung der Pflichtfeuerwehr. Kurz nach Ausbruch des Feuers traf auch die Feuerspritze von Wilhelmshöhe auf der Brandstätte ein und betätigte sich wirksam an den Löscharbeiten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Polen, 16. März. („Parissal“) Die Direktoren des hiesigen Stadttheaters kann die freudige Mitteilung machen, daß es ihr gelungen ist, in diesem Jahre noch einige Aufführungen des „Parissal“ als Bühnenwechselfestspiel zu veranstalten. Die Aufführungen sollen stattfinden in der Zeit vom 24. Mai bis 28. Juni, und zwar unter Mitwirkung verschiedener namhafter Gäste.

Bezugserneuerung.

Die geehrten auswärtigen Bezahler unserer Zeitung „Die Presse“ ersuchen wir im Hinblick auf den bevorstehenden Wechsel des Bezuges bei den Postämtern schon jetzt vorzusprechen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Nach einer noch immer nicht genügend ausgenutzten Verfügung der Postbehörde ist das Postbestellpersonal (Ortsbriefträger, Landbriefträger usw.) verpflichtet, in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen und die Geldbeträge dafür anzunehmen, jedoch der Weg zum Postamt erport wird. In den letzten Tagen des Vierteljahres sind die Postämter erklärterweise damit mit Arbeiten überhäuft, daß die dann eingehenden Bestellungen auf sofortige Erledigung nicht mehr rechnen können. Die erst im neuen Vierteljahr eingehenden Bestellungen, die Nachlieferung schon erschienenen Nummern erfordern, werden nur gegen eine Sondervergütung von 10 Pfennig für die Nachlieferung seitens der Post angenommen. Häufig nur aber die erschienenen Nummern des neuen Vierteljahres, weil zumteil vergriffen, überhaupt nicht mehr vollständig zu liefern.

Sokalnachrichten.

Thorn, 19. März 1914.

(Zu Ehrenkriter des Johanniterordens) sind ernannt worden Rittermeister a. D. Hans von Bardeleben in Danzig-Langfuhr, Majoratsbesitzer Eduard Grabs von Haugsdorf auf Haugsdorf (Kreis Dt. Krone), Rittermeister beim Stabe des zweiten Leibhuzaren-Regiments Karl von Ammon, Rittergutsbesitzer Curt von Falkenhahn auf Burg Belchau bei Graudenz, Rittermeister a. D. Rittergutsbesitzer Ernst von Blücher auf Wolltow bei Daber-Lades in Pommern und Rittermeister und Estadronchef im Huzaren-Regiment Nr. 5 Lothar v. Waststein.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Hans Franke aus Arnstadt ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der ständige Inzestionsgehilfe Prange beim Zentralgericht in Wehl ist vom 1. April dieses Jahres ab zum Inzestionsassistenten bei dem Gerichtsgefängnis in Elbing ernannt. Der Bureau-Mitarbeiter Militär-Anwärter Otto Dobrid aus Königsberg i. Pr. ist vom ersten April dieses Jahres zum etatsmäßigen Landgerichtsassistenten bei dem Landgericht in Königsberg ernannt.

(Die Jahresversammlung des westpreussischen Gustav-Wolff-Hauptvereins) wird voraussichtlich am 17. und 18. Juni in Neustadt stattfinden. Den Hauptvortrag wird Herr W. Richter Geheimrat Oberkonsistorialrat D. Koch vom Oberkirchenrat in Berlin (früher Mitglied des Konsistoriums und stellvertretender Generaluperintendent in Danzig) halten. Zur die große und kleine Preisgabe sind Peipin (Dogeje Marienwerder) und Viktorjain (Dogeje Thorn) in Vorladung gebracht worden.

(Stadtvorordnetenentscheidung.) In der heutigen Sitzung wurden die ersten 18 Punkte der Tagesordnung — die drei wichtigsten Vorlagen betr. Anleihe, Feuerlosgeld und Stadtbücherei — wurden an den Schluß der Tagesordnung gestellt — wie folgt erledigt: 1) Zur Anstellung einer Schwester aus dem Institut der Elisabethinerinnen zur Überwachung der Kranken im St. Jakobshospital werden 300 Mark bewilligt. — 2) und 3) Der Erhöhung des Gehalts der Hausdiener des St. Jakobshospitals und des Katharinenhospitals um je 42 Mark wird zugestimmt. — 4) Zum Waisenratsmitglied anstelle des Herrn Dr. Wagner, der im Culmer Kreis ein Gut gekauft und verzichtet, wird Herr Rentier G. Thober gewählt. — 5) Anstelle des Stv. Meinas, der in die Schillerstraße verzieht, wird der Heilgehilfe Herr Arndt zum Mitglied der Krankenhausdeputation gewählt. — Zum Bezirksvorsteher im 2. Bezirk wird anstelle des verzoogenen Stv. Meinas Herr Bäckermeister Wegner, zum Stellvertreter Herr Kaufmann Szegyminski, zum Deputierten Herr Buchhändler Golembiewski gewählt; zum Vorsteher für den 6. Bezirk anstelle des Herrn Kaufmann Cronin Herr Schuhmachermeister Otkiewicz, zu dessen Stellvertreter Herr Malermeister Otto Haberland; zum Vorsteher im Bezirk 13 a statt des Herrn Kaufmann Willimczyl Herr Lehrer A. Lukowski. — 7) Der Vermietung der bisherigen Blumenhalle am Botanischen Garten an die Zentralmolkerei Thorn, die hier eine Milchhalle errichten will, für den jährlichen Pachtzins von 150 Mark wird zugestimmt. — 8) Neuerpachtung des Grundstücks Wiesen Kämpfe. Der bisherige Pächter Herr Kowski hatte sich verpflichtet, nach Fertigstellung des Neubaus 1200 Mark, statt 900 Mark, Pacht zu zahlen, bittet aber, ihn vom Vertrage zu entbinden und die Pachtung Herrn Stedel, der zwei Grundstücke in Thorn besitzt, zu übertragen. Die Zustimmung hierzu wird erteilt. — 9) Der Verlängerung des Vertrages mit dem Fischer Chojcicki betr. die Fischereiverwaltung in der Weichsel auf weitere sechs Jahre zu dem bisherigen Pachtzins wird zugestimmt. — 10) Herstellung des Bürgersteigs vor dem Hause Gerberstraße 12. Herr Kaufmann Gerson hat beantragt, da das Pflaster zu schlecht, Trottoir zu legen; den auf ihn entfallenden Kostenanteil will er zahlen. Der Ausbau mit Granitplatten würde 1800 Mark, mit Kunststein 460 Mark kosten. Der Ausbau mit Kunststein wird genehmigt. — 11) Jahresrechnung 1912 der Gartenbauverwaltung. Die Einnahmen betragen 7000 Mark, die Ausgaben 20 077 Mark, der Zuschuß 13 770 Mark. Die Entlastung wird erteilt. — 12) Der Bewilligung eines jährlichen Ruhegeldes von 39 Mark für den 72 Jahre alten hiesigen Arbeiter am Wasserwerk Kurczinski und von 129,30 Mark für den 73 Jahre alten hiesigen Arbeiter Olszynski wird zugestimmt. — 13) Für den Oltmarrenflug werden 500 Mark bewilligt, für den Fall, daß der Flug nicht über Breslau, Posen, Graudenz, Allenstein, Königsberg, Danzig, sondern in einer Schleife über Posen, Hohensalza, Thorn, Bromberg geht, also die Stadt Thorn berührt. — 14) Zur Beschädigung der internationalen Ausstellung für das kaufmännische Bildungswesen in Leipzig 1914 werden 200 Mark bewilligt. — 15) Ein Beitrag von 250 Mark an den Copernikusverein für die Vervielfältigung der Steinerischen Zeichnungen von Thorn und dem Culmer Lande, wofür die Stadt von jeder Zeichnung einen Abzug erhält, wird bewilligt.

(Kathol. Lehrerverein Thorn.) Am letzten Sonnabend fand im Hotel Dylewski eine stark besuchte Sitzung statt. Bezüglich der Gehaltsfrage schloß sich die Versammlung den auf der Straßburger Generalversammlung gefaßten Beschlüssen an. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erläuterte Herr Oberlehrer Brinkmann ein von ihm erfundenes Lehrmittel: Die Darstellung des Kirchenjahres. Es handelt sich um eine kreisförmige bildliche Darstellung des kirchlichen Kirchenjahres. Die Neuheit der Erfindung und damit ihre Vorzüge vor bereits bestehenden graphischen Darstellungen des Kirchenjahres liegt in der Möglichkeit, auf einfache, mechanische Weise jedes Kirchenjahr in Beziehung zu dem parallel laufenden bürgerlichen Jahr zu legen und so einen Dauerkalender herzustellen. Durch die Veranschaulichung des Zeiters und die Drehbarkeit eines Teiles der Scheibe sind die Schwierigkeiten der ungleichen Dauer des Weihnachts- und Pfingstfestes, sowie des Schaltjahres usw. beseitigt. In der Kalender zunächst als Lehrmittel für den Religionsunterricht gedacht, ist es eignet sich auch vorzüglich für Kirchen, Anstalten, christliche Familien und unter Begünstigung des kirchlichen Bewerkes als Arbeits- und Terminkalender für Behörden, Kantoren und Private. Künstlerische Ausstattung machen den Apparat gleichzeitig zu einem gefälligen Wandschmuck. In etwa zwei Monaten wird diese Erfindung des Herrn Oberlehrer Brinkmann zunächst als Lehrmittel erscheinen.

(Verein für Gesundheitspflege.) In der gestern im Säugenhause abgehaltenen Monatsversammlung, die der 2. Vorsitz, Herr Lithograph Wagner, mit Begrüßungsworten eröffnete, kam nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung die Licht- und Luftbadangelegenheit zur Besprechung. Da die Ver-

messung des Geländes stattgefunden hat, kann nunmehr mit der Einrichtung der Schrebergärten begonnen werden. Das Gelände hierfür wird in den nächsten Tagen umgepflügt werden. Vorläufig ist die Einrichtung von 15 Parzellen vorgesehen, die je 15x10 Meter, also 150 Quadratmeter groß sein sollen. Die Pachtbedingungen werden bald ausgearbeitet und die Pacht möglichst niedrig bemessen werden. Die Einräumung des Schrebergartengeländes mit Drahtzaun und Stacheldraht, Eingangs- tor usw. wurde Herrn Schlossermeister Böhn, einem alten Vereinsmitglied, übertragen. Die Kosten belaufen sich auf etwas über 800 Mark. Mit der Errichtung des Licht- und Luftbades kann in diesem Jahre aus Mangel an Mitteln noch nicht begonnen werden. Herr Kaufmann Westphal legt deshalb an, den Vertrieb von Antiseptika jetzt energisch in die Hand zu nehmen, damit der Verein recht bald in die Lage gesetzt werde, das Licht- und Luftbad zu errichten. Bei Besprechung über Abhaltung des Gruppentages, der in diesem Jahre in Thorn stattfinden, wurde beschlossen, als Tag den 5. Juli (Sonntag) festzusetzen. Die Verhandlungen und das anschließende gemeinschaftliche Mahl sollen im Tivoli stattfinden. Nachmittags ist eine Dampferfahrt nach Cernewitz geplant. Als weitere wichtiger Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Brotfrage, welche die Verammung schon in vergangener Sitzung beschäftigt hat. Das Mitglied, Herr Bäckermeister Reinhardt, erklärte, daß es ihm gelungen sei, ein Vollkornmehl von einer schlesischen Mühle zu beziehen und daß er bereit sei, reines Vollkornbrot zu backen. Der Schriftführer, Herr Dreher, hielt hierauf ein kleines Referat über „Vollkornbrot“ und führte aus. Seit langer Zeit geht eine Bewegung von England aus, dahin strebend, daß die Bevölkerung wieder zu dem Brot zurückkehrt, das vor mehr als hundert Jahren hergestellt wurde, als die primitive Mühlenindustrie noch nicht in der Lage war, so viele feine Mehlsorten wie heute herzustellen. Das Brot wurde damals aus dem vollen Roggenfrucht gewonnen, das Mehl enthielt also Nährstoffe, wie Phosphor, Eisen, Kalz., Stickstoff usw., die Kleie, welche besonders die wertvollen, kraftgebenden und knochenbildenden Nährstoffe enthält, wurde nicht wie heute als Viehfutter verwandt, sondern mit verbacken. In dem Brot war immer helleres Brot zu erhalten, schied man später die Kleie aus, und das Brot verlor dadurch an Nährwert. Diesen Umstand haben auch namhafte deutsche Ärzte erkannt, die darauf hinwiesen, daß nach und nach eine Degeneration des Volkes eingetreten muß, wenn dieses nicht wieder zu der alten, gesunden Brotzubereitung zurückkehrt. Glücklichlicherweise ist bereits eine Bewegung, besonders im Norden Deutschlands, im Gange, das alte, gute Roggenvollkornbrot wieder zu backen. Dieses Brot ist aus Roggen-Vollkornmehl hergestellt, das aus dem ganzen Roggen bereit gemacht ist, das bis jetzt 97 Prozent Mehl enthält, während 3 Prozent auf Staub und Unkrautamen abgehen. Solches Mehl enthält somit alle wertvollen Nährstoffe des Roggenfruchtens und kein anderes Mehl kann ein so nahrhaftes, kraftvolles Brot ergeben. Natürlich darf bei der Herstellung von Roggen-Vollkornbrot anderes Mehl nicht zugemischt werden, weil es sich dann nicht mehr um vollwertiges Brot handelt. Ein Berliner Arzt, Dr. med. Zeuner, nennt das Vollkornbrot ein wirklich gesundes, kräftigendes, gebildenes, wahres Gesundheitsbrot, das leicht und erfrischend schmeckt. Es sei auch sehr gut haltbar, trockne nicht vorzeitig aus und entsprechende Anforderungen, die ärztlicherseits an eine schmackhafte und stählende Brotzubereitung, welche gleichzeitig verdauungsfördernd und die Darmtätigkeit anregend wirken soll, zu stellen seien. Für ein gesundes Wachstum der Zähne ist Vollkornbrot sehr zu empfehlen. Zahnarzt Dr. Kunert, Breslau sagt u. a.: Beim Genuß von Weizenbrot, also von Brot aus Feinmehl, geht uns die wertvollste Schicht des Getreidekorns verloren, da sie in voller Schicht das Getreidekorn verliert. Die Form der Kleie an das Vieh verfüttert wird. Folge davon ist eine Unterernährung von Kalzium und wieder zu starker Zunahme der Weichsel- und Zahnfäule und zu einer schlechteren Gesamtsituation und geringeren Leistungsfähigkeit des Volkes führt. Nach Dr. Kunert muß ein gutes Schwarzbrot stark durchgeknetet sein und eine etwa 1/2 Zentimeter dicke harte Rinde haben, damit wir energisch zu taugen gezwungen werden. Das ist wohl für das Größenwachstum der Kinder, wie für die Entwidlung harter, gelblicher Zähne unbedingt erforderlich. Bei vielen Kindern bleiben heute infolge des ungenügenden Kauaktes, den das Kleiefrisch genossene Weizenbrot nur erfordert, die Kleie zu klein, so daß die Zähne nicht Platz finden und die Kalziumentzug behindert ist. Solche Kinder sind gezwungen, durch den Mund zu atmen, wodurch die körperliche und geistige Entwicklung beeinträchtigt wird. Während Weizenbrot frisch genossen werden muß, da es alt frohig schmeckt, wird Schwarzbrot nur umso schöner, je älter es wird. Schwarzbrot sollte man immer mindestens 4-5, besser 6-8 Tage unter Luftzutritt alt werden lassen. (Es ist also mit dem Brotbrot.) Dadurch wird es leichter bekömmlich, denn solches Brot wird gehörig getaut und eingeweicht, während sich frisch genossenes Brot zusammenballt und schwer im Magen zu liegen kommt. Ein gutes Schwarzbrot regt im Gegensatz zu den stöpselnden Wirkung des Weizenbrotes (dabei die Zunahme der Blinddarmentzündungen) den Darm zu lebhafter Tätigkeit an. Unser Volk muß durchgehenden wieder zum Genuß eines stark durchgekneteten Schwarzbrot aus dem ganzen Getreidekorn (Schwarzbrot) mit harter Rinde zurückkehren. — In einer kurzen Besprechung wurde noch darauf hingewiesen, daß unser heutiges Weizenbrot meist nicht fleisch-Beleg gegessen werde, weil es sonst nicht schmeckt. Die übermäßige Zufuhr von Eiweiß, wie sie heute bei dem großen Fleischgenuß zu verzeichnen sei, wäre aber unnötig und schädlich. Ein gutes Vollkornbrot würde auch ohne Beleg schmackhaft sein und so diese leicht entbehrliche Fleischspeise überflüssig machen. Hierauf wurden Proben von Vollkornbrot herumgereicht, die alle als sehr schmackhaft bezeichnet wurden und die volle Anerkennung bei sämtlichen Versammlungsteilnehmern fanden. Nachdem Herr Reinhardt, der Sohn Nachf. Altsiedl. Markt) noch erklärt, daß er dieses Brot in den nächsten Tagen backen werde, und der Vorhörer allen Mitgliedern den Genuß von Roggenvollkornbrot warm empfohlen hatte, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen. Anschließend fand noch gemeinsames Beisammensitzen statt.

(Schüßengilde Thorn-Moeder.) Im vergangenen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

vergangen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

vergangen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

vergangen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

vergangen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

vergangen Sonntag Nachmittag fand im Ritterschen Lokale zu Moder eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorhörer, Herr Tischlermeister Zuber, in warmen Worten des verstorbenen Kameraden, Steinseckmeister Gustav Munsch. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Kamerad Munsch erstattete den Kameraden Bericht, während der Rassenbericht der Ritterskammer erstattet wurde. Die Vorstandswohle hatte

folgendes Ergebnis: 1. Vorsitz Kaufmann Max Krause, 2. Vorsitz Beisitzer Rob. Röber, 1. Schriftführer Paul Lette, 2. Schriftführer Verwalter Wenzel Grab, 1. Kassierer Polizeiwachtmeister Wozniak, 2. Kassierer Restaurateur Max Küster, Schiedsrichter Kantinepächter Siedlung und Beisitzer Fritz Lette. Neuaufgenommen wurde ein Mitglied. Da der jetzige Präsident des Schützenhauses aus Gesundheitsrücksichten gewungen ist, das Präsidentenamt zu lösen, sieht sich die Gilde vor die Wahl gestellt, die Präsidentschaft neu auszuwählen. Die Schützengilde kann in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Am 12. August 1874 und die ersten Statuten der Gilde festgelegt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieb man noch gemütlich beisammen.

(Thé dansant der Stadttheatergesellschaft.) Wie alljährlich, hatten die Mitglieder des Thurner Stadttheaters gestern einen in Form eines Führgang-Tees mit Kabarett und Tanz veranstaltet. Bis zum Schluss der Gekochten Artshofes, die Gäste, darunter zahlreiche Mitglieder des Offizierkorps mit ihren Damen, aufzuwarten, die durch Vorträge der Herren Hentschel, dem rechten Neben zum Laute zeigte, daß er auf dem rechten Wege vorzügliches leistet, Strauß, auf der Bühne, Sommer und der Damen Ital, die das „Seemannslied“ von Hildach, begleitet von Herrn Musikmeister Nitz (Geige) und Sommer aufs beste unterhalten wurden. Erst gegen 9 Uhr unter Herr Oberbürgermeister Dr. Haffke, Herr Landrat Dr. Kleemann und mehrere Stadträte, ein und nachdem im Weissen Saal ein kaltes Tam auch bald Stimmung in den Saal. Um 9 Uhr genoss die Gesellschaft im großen Saal das Schauspiel einer Wodenschau, bei welcher die Firma die Tango-Konturen fast nicht zustande, da nur ein Paar zum Tanz auftrat, sonst aber niemand gefestete, auf diesem Gebiete eine Auszeichnung zu erwerben; anstelle des Tango trat daher ein anderes Tanz, bei dem Herr Oberbürgermeister Dr. Haffke als Schiedsrichter fungierte. Die Veranstaltung hat ihren Zweck wohl erfüllt, da auch dieser Thé dansant, wie wir hören, eine so gute Einnahme erzielt hat wie seine Vorgänger.

(Thurner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen spielt Frau Else Lehmann als zweite und letzte Gastrolle die Hanne in „Führer von Henschel“ von Gerhart Hauptmann. Die Verfertigung dieser Figur ist eine der Glanzleistungen der Künstlerin. Die Titelrolle spielt Herr Martens. Außerdem treten in den größeren Rollen auf die Damen Beder und Halper und die Herren Habermann, Trebe, Hentschel und Urban. Die Regie führt Herr Sommer. Sonnabend ist zum 11. und letzten Male „Die Kriemhild“. Am Sonntag Nachmittag geht zum 3. Male „Die schöne Helena“ in Szene. Abends folgt die vierte Auf-führung der beliebten Operette „Polenblut“.

(Der Balkankrieg im Film.) Eine in ihrer Art einzigartige Bilderreihe ist seit gestern Abend im Lichtspielhaus „Odeon“ zu sehen. Mit Genehmigung des Königs von Griechenland war es nämlich einem Kriegsberichterstatter des zweiten Balkankrieges möglich, eine große Zahl kinematographischer Aufnahmen — selbst in der Schlacht-lagerweise oft in großer Lebensgefahr schwelbe. Die ungemein interessanten Aufnahmen geben wohl ein etwas einseitiges Bild, da sie nur auf griechischer Seite aufgenommen sind; sie lassen aber deutlich erkennen, welche furchtbaren Verheerungen ein moderner Krieg, besonders durch die Schlagschlagung der bulgarischen Artillerie, anrichtet. Die Wirklichsten in den Bildern, welche das zumeist zerstörte Saloniki und das total vernichtete Serres fest-deutlich zu erkennen ist, nur noch Trümmerhaufen. Armeen auf dem Marsche in dem durchweg gebirgigen Gelände, beim Brückenbau, im Lager usw. Dann folgen Szenen aus der Schlacht bei lerze, Feuern der Artillerie, Einschlagen bulgarischer Geschosse, Gefallene usw.). Zum Schluss Kreuzzug gezeigt, die wohl das Interessanteste der ganzen Serie bilden, aber für schwache Nerven nicht

geeignet sind. Da der Film auch für das Militär-lehenswert ist, so bejuchten gestern bereits mehrere Kompagnien das „Odeon“. Im übrigen enthält das Programm auch in neuesten Zeitereignissen, lehrreichen Ansichten aus dem Tierleben und solchen aus Ägypten (eine Spazierfahrt auf dem Nil und Besichtigung mehrerer Tempel) recht Anschauens-wertes.

(Die Reflektionen in polnischer Sprache) haben fortgesetzt einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Sie währten bis zum 20. März und finden nicht, wie ursprünglich geplant, im Be-saal der grauen Schwestern, sondern in der Johanniskirche statt. Zurzeit werden Vorträge nur für erwachsene männliche Personen abgehalten.

(Thurner Straflammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiter-frau Franziska Lewandowski aus Thorn wegen Diebstahls verhandelt. Die Angeklagte war im vergangenen Jahre in der Waschanstalt von Kräu-lein Gründer beschäftigt. Als eine Menge Wäsche abhanden gekommen war, wurde bei der Ange-klagten eine Hausdurchsuchung durch Polizeiergeant Bliese abgehalten, wobei einige gestohlene Wäsche-stücke im Werte von etwa 3 Mark vorgefunden wurden. Da die Angeklagte den Diebstahl be-streitet und die Wäsche von anderer Seite gekauft haben will, so wird sie zwar nicht des Diebstahls, wohl aber der Hehlerei für überführt erachtet und zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Aus der Strafkammer vorgeführt wurde der vielfach vordes-trasste Fischereigehilfe Marzell Santowski aus Briesen, um sich wegen Körperverletzung, Beleidigung, versuchter Nötigung und Betrug zu verantworten. Im ganzen waren ihm 5 Fälle von Körperverletzung zur Last gelegt. Im Juni 1913 verurteilte er ohne jede Veranlassung dem Gymnasialhilfslehrer H. auf dem Bürgersteig einen heftigen Stoß. Als dieser sich diese Anrenpe-lung verbat, rief ihm der Angeklagte Schimpfworte zu. Auch ein anderes Mal hat der Angeklagte den Hilfslehrer, als er gerade aus einem Hotel herauskam, mit einem Messer geschlagen. Zu ungebühr-lichen Zeit trat er in einem Lokal den Brunnens-bauer M. und verlangte von ihm ein Darlehen von 5 Mark. Als ihm dies verweigert wurde, zog er sein Messer und rief: „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin! Ich bin der größte Messerstecher von Briesen!“ Dabei suchte er fortwährend mit dem Messer umher. Als sich M. aber auch durch diese Drohung nicht einschüchtern ließ, verurteilte ihn der Angeklagte wirklich einen Stoß, der glücklicherweise nicht gefährlich war. In demselben Lokal verur-teilte der Angeklagte auch einem anderen Brunnens-bauer mit einem zugelegten Messer einen Schlag ins Gesicht. Dem Bäckermeister Sch., dem er auf der Straße begegnete, verurteilte er ohne jede Ver-anlassung einen heftigen Stoß gegen die Schulter. In demselben Abend, als sich der Vorfall mit M. abgespielt hatte, trat der Angeklagte nochmals mit dem Brunnensbauer in einem anderen Lokale zu-sammen. Er bat M., ihm für einen Augenblick 10 Mark zu leihen, damit er dem Gastwirt be-weisen könne, daß er noch kreditfähig sei. Da er unter Zeugen versicherte, das Geld sofort wieder zurückzugeben, so ging M. wirklich darauf ein. Als später der Brunnensbauer um sein Geld mahnte, wollte der Angeklagte davon nichts wissen und ver-schwand eiligst aus dem Lokal, nachdem er einen Zeugen, der ihn aufhalten wollte, heftig zur Seite gestoßen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis. In diese Strafe ist jedoch eine vorher verhängte Gefängnisstrafe von 6 Mo-naten Gefängnis eingerechnet. — Wegen Bei-hilfe zum Betrug und zum Vergehen gegen das Auswanderungsgesetz wurde gegen den aus der Unterjochenschaft vorgeführten Hausdiener Johann Bartoszil verhandelt. Im Jahre 1912 wurde der inzwischen verstorbene Restaurateur Winarski aus Thorn wegen Betrug und Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Der damals wegen Beihilfe mitangeklagte B. war flüchtig ge-worden. Erst Anfang dieses Monats wurde er in Thorn festgenommen. B. stand mit einer Firma in Bremen in Verbindung und hatte russische Aus-wanderer unter Umgehung der landespolizeilichen Vorschriften nach Berlin geschafft. Dabei wurden die Auswanderer ganz gehörig überverteilt. Beim Umwechseln des Geldes wurde ein zu niedriger Kurs angegeben, ferner wurden den Auswanderern für die Fahrkarten, die ihnen B. besorgte, zu hohe Beträge aberlangt. Ihn der Angeklagte befreit

jede Schuld. Er habe von den betrügerischen Mani-pulationen seines Brotherrn nichts gewußt und von den Auswanderern nur Trinkgelder empfangen. Nach den verlesenen eiblichen Aussagen einiger Auswanderer hat er sie jedoch in fast expressiver Weise ausgebeutet. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und eine Kiste mit Inhalt, gezeichnet S. 4792 Patosch.

Bodgorz, 18. März. (Die silberne Hochzeit) feiert am Sonntag, den 22. dieses Monats, der Ober-lademeister Biegorra mit seiner Gattin, hier.

Aus dem Landkreis Thorn, 19. März. (Die Schweinepest) unter den Schweinen des Besitzers Friedrich Men in Dittloschin ist erloschen und die Drücker aufgehoben.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. 2. 18. Wenn die Wohnung am 1. Oktober 1911 auf ein Jahr gemietet und der Mietvertrag seitdem nur stillschweigend erneuert war, so kann die Kündigung oder eine Erhöhung des Mietpreises zum 1. Juli erfolgen. Der Aufforderung durch et-was eingeschriebenen Brief vom 14. dieses Monats, schon vom 1. April an eine höhere Miete zu zahlen, brauchen Sie nicht Folge zu leisten.

B. hier. Die Börse entscheidet nicht über Krieg und Frieden. Kleine und wenig wohlhabende Staaten können zwar keinen Krieg führen, wenn ihnen die Geldmächte die Mittel dazu nicht geben, aber große und reiche Kulturstaaten können, wenn nötig, durch Zwangsanleihe die Mittel zur Kriegführung aus sich selbst, von den Vermögenswerten des Volkes ziehen. Erschweren jedoch können die Banken die Kriegführung sehr, wenn sie sich zugewandt verhalten und nicht anfanglich im Kriege mit Frankreich, ihr Geld nicht zur Verfügung stellen, und ebenso können sie die Kriegführung sehr erleichtern, wenn sie ihre reichen Mittel willig hergeben. Insofern hat die Börse allerdings einen gewissen Einfluß auf Krieg und Frieden, da ein Staat, der zur Beschaf-fung der Mittel auf Zwangsanleihen angewiesen ist, sich nicht leichten Sinnes in einen Krieg stürzen wird, besonders wenn er weiß, daß der Gegner die Unterstützung der Geldmächte hat.

Frau J. Tuchmacherstraße. Der Landrat des Kreises Gnesen ist Herr Dionysius.

J. Thorn. Die Wohnung muß bereits am ersten Tage des neuen Quartals — ist dieser ein Sonntag, dann am zweiten — völlig geräumt werden und zwar in der Weise, daß während der abge Mieter keine Sachen hinausgeschafft, der neue Mieter die fertigen nach und nach hineinbringt, jedoch er abends bereits im Alleinbesitz der Wohnung ist. Mächte also der alte Mieter einige Sachen noch bis zum nächsten Tage in der Wohnung belassen, so muß er vom neuen Mieter die Erlaubnis hierzu einholen.

Neuere Nachrichten.

Die Novelle zur Befolgungsordnung in der Budgetkommission.

Berlin, 19. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei der Weiterberatung der Novelle zum Befolgungsgezet der Reichs-schatzsekretär Kühn, die Reichsregierung müsse es ablehnen, auf Anregungen und Anträge ein-zugehen, die eine erhebliche materielle Ände-rung der Vorlage bedeuteten. Das gelte beson-ders von Anträgen betr. Aufbesserung der höheren Beamten, die einen bedeutsamen Ein-bruch in die Befolgungsordnung darstellten. Staatssekretäre Kräfte schloß sich dieser Erklä-rung an und meinte, es sei besser, durch eine Ver-mehrung im Etat helfend einzugreifen.

Das Festmahl des deutschen Handelstages. Berlin, 19. März. Anlässlich der Voll-versammlung des deutschen Handelstages fand im Marmerfaale des Zoologischen Gartens ein Festmahl statt, zu dem sich eine große Anzahl von Ehrengästen einfand, an der Spitze Han-delsminister Sydow u. a.

Schwarze Boden in Lippe-Deimold. Sameln, 19. März. Auf der Domäne Schieder bei Blomberg in Lippe sind unter pol-nischen Arbeitern die schwarzen Boden ausge-brochen. Ein Arbeiter ist gestern gestorben und sofort beerdigt worden. Ein anderer er-krankte podenverdächtig und wurde ins Kran-kenhaus nach Detmold gebracht. Die Domäne ist polizeilich gesperrt.

Schwerer Schiffsunfall. Bremen, 19. März. Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ kollidierte gestern Nacht in der Nordsee in der Nähe von Haats Feuerhiff mit einem Dreimastdampfer. Das Segelschiff sank in 50 Minuten. Der Dampfer hielt sich 2 Stunden in der Nähe der Un-fallstelle auf und suchte die Unfallstelle ab, ohne etwas von der Mannhaft des gesunkenen Schiffes zu entdecken. Der Dampfer konnte un-beschädigt seine Reise fortsetzen. Der Name des Segelschiffes ist noch nicht festgestellt.

Der Bürgerkrieg in Mexiko. New York, 19. März. Suerita ließ 149 Meuterer auf einmal in den Baraden zu Zo-jutta erschießen. Dagegen keine positiven Nach-richten vorliegen, bestehen Anzeichen, daß die Bundesstruppen bei Escalon nördlich von Tor-reon entschieden gesiegt haben.

Berliner Börsenbericht.

19. März		18. März	
Österreichische Banknoten	84,95	84,90	
Russische Banknoten per Stelle	215,20	215,20	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	86,20	85,20	
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,60	77,70	
Brennliche Staatsanleihe 3 1/2%	86,20	86,10	
Brennliche Staatsanleihe 3%	77,60	77,60	
Thurner Stadtanleihe 4%	94,25	94,25	
Thurner Stadtanleihe 3 1/2%	—	—	
Polener Staatsanleihe 4%	101,10	—	
Polener Staatsanleihe 3 1/2%	61,00	60,80	
Neue Westpreussische Staatsanleihe 4%	93,20	93,25	
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2%	85,10	85,10	
Westpreussische Staatsanleihe 3%	—	—	
Russische Staatsanleihe 4%	—	91,40	
Russische Staatsanleihe 3 1/2% von 1902	90,20	90,20	
Russische Staatsanleihe 3 1/2% von 1903	98,00	98,00	
Polnische Staatsanleihe 4%	89,00	89,00	
Hamburg-Amerika Paketfabrikt-Aktien	142,30	142,50	
Norddeutsche Lloyd-Aktien	124,50	124,80	
Deutsche Bank-Aktien	252,00	252,10	
Distanthandelsbank-Aktien	196,90	196,60	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	125,80	125,80	
Dresdner Bank-Aktien	127,75	128,00	
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	246,00	246,00	
Dresdner Bank-Aktien	165,25	164,75	
Böhmische Bank-Aktien	224,00	223,50	
Burgener Bergwerks-Aktien	133,80	133,40	
Deutsche Bank-Aktien	171,00	170,60	
Burgener Bergwerks-Aktien	184,00	183,00	
Burgener Bergwerks-Aktien	155,50	155,00	
Burgener Bergwerks-Aktien	339,30	339,30	
Burgener Bergwerks-Aktien	153,90	153,10	
Burgener Bergwerks-Aktien	105,00	105,10	
Burgener Bergwerks-Aktien	198,25	198,50	
Burgener Bergwerks-Aktien	203,00	203,25	
Burgener Bergwerks-Aktien	—	196,75	
Burgener Bergwerks-Aktien	159,50	159,00	
Burgener Bergwerks-Aktien	163,00	162,50	
Burgener Bergwerks-Aktien	160,75	160,75	

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent.

Die Berliner Börse verkehrte gestern auf allen Ge-bieten in fester Haltung. Deutsches Interesse zeigte sich für Naphthaaktien und russische Banken. Auch Montanwerte wurden höher bezahlt. Da auch das Ausland höhere Kurse fandte, blieb die letzte Tendenz bis zum Schluss.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 19. März früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cell.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 763 mm.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cell. niedrigste + 1 Grad Cell.

20. März: Sonnenaufgang 6.10 Uhr.
Sonnennuntergang 6.08 Uhr.
Mondaufgang 3.27 Uhr.
Monduntergang 8.33 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 20. März 1914.
Allstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Pastor Jacobi. — Dieltvortrag: Geistliches Lied von Lug.

Geld u. Hypotheken
20 000 Mk. in der ersten Hälfte des Staupr. auf gr. Geschätsst. gel. Anab. erb u. Nr. 234 a. d. Gesch. d. „Bresse“.

Hypothekenbrief
über 500 Mark auf ein Hausgrundstück der Altstadt möchte ich wegen Mangel an Geld billiger verkaufen. Angebote unter A. 6500 an die Gesch. d. „Bresse“ erb.

Zu kaufen gesucht
Bediene

Herrenzimmer-Einrichtung
wenig gebraucht, zu kaufen gesucht Aug. u. L. 617 an d. Gesch. d. „Bresse“ erb.

Repositorium
ca. 3 m. gehob. an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Zu verkaufen

Keller-Vorträge
2c. sind abzuholen bei

Serrn Divisionspfarrer Mueller
Borfrstraße 16a.

1 Vertikow, 1 Radmaschine,
1 Herren-Radrad,
1 Kleinspottelack und ver-schiedenes Geschirr.
Zu erf. in der Gest. d. „Bresse“.

Herren-Zimmer
gran Eichen, zu verkaufen. Besichtigung vom. 9-12. nachm. von 4-5 Uhr.
Allstädt. Markt 26, 2 Tr., 1

Eine hochtr. Fuchsstute
steht zum Verkauf.
Ferdinand Sonnenberg, Grabowitz bei Schi.no.

Kauf oder Verkauf.
Geschäftsgrundstück, Zentr. Thorn. Wert 50 000 Mk., 5 Hektar, moderner Laden

mit vollst., eeg. Einrichtung, anschl. 2 Gastst. und Hofraum, passend für jedes Geschäft, fortugsch. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verkaufen od. gegen kleines Banogrundstück zu vertauschen.
Krämer, Thorn, Strohbandstr. 8.

RESTE
eingetroffen, zu Herren- und Knaben-anzügen, Kostümen, Seide zu Kleibern und Hüten, zu lächerlich billigen Preisen.
M. Janke, Wellenstr. 86.

12 Flaschen guten Wein
billigst zu verk. Angebote unter B. 31 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Dom. Storlus bei Gelens,
Kreis Culm,
Stammzucht D. Deutschen, weißen Edelschweines,
stehen frungfähige und jüngere

Eber

Monatsalter 20 Mk., zum Verkauf.

Eine Chaiselongue mit Dede
billig zu verkaufen Schillerstraße 3.

Dom. Bissomik
bei Thorn, Station Bissomik, hat

4 einjährige Bullen
holländischer Rasse, sehr gut gebaut und gezeichnet, zu verkaufen.

Ca. 600 m gebrauchte Fuhrwerksschienen
zum Einbau in Chaussee oder Wege, noch so gut wie neu, spottbillig abzugeben.
Smoschewer & Co. Bromberg.

Gebäude
mit 30 Hektar gut. Acker, leb. u. tot. In-ventar für 8500 Mk. bei 3000 Mk. Anz. Angebote an Joseph Katzmarek in Langendorf, Kr. Strasburg Westpr. Vermittlung und Agenten zwecklos.

Neue Gitarre mit Mechanik
für 18 Mk. mit Schule zu verkaufen. Angebote unter „Gitarre“ an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Ein schönes Arbeitspferd
steht zum Verkauf. Näheres durch Schmiedemeister Florkowski, Bachstraße.

Begen Auflösung des Haushalts
werden billig verkauft

1 Plüschgarnitur, Chaiselongue, Spiegel, Stühle, Gastrouen, Gas-fischer, Tische, Teppiche, Bettgestell, Waschtisch, Portieren, Bilder, anti-ke Krüge, Meyers Legit., Bücher.
Besichtigung 10-12 und 5-6 Uhr. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

2 guterhaltene Fleischer-Biewagen
(einen größeren u. einen kleineren) verkauft für jeden annehmbaren Preis.
J. Schakowski, Sielmachermstr., Graubensstr. 3, gegenüber dem Militärärzthof.

2 eiserne Säulen,
3 Meter hoch, billig zu verkaufen
Copperruhstraße 9.

Berstm. neue und gebrauchte Möbel:
Salon-Garnitur, Kleider- und Wäsche-schränke, Schlafsofa, Spiegel, Tische, Küchenschränke, Bücher-Regale, Schreib-tisch, Bettgestelle mit Matrassen, großer Mahagoni-Waschtisch mit Spiegelkasten, kleine Waschtische, Schreibtisch, Eis-führant u. a. m. zu verkaufen
Bachstraße 16.

Laden einrichtung,
bestehend aus: Reppositorium mit Schubladen und Bergklappung, Tom-bauk, eiserne Schrankkasten, Kontroll-tisch usw. steht in Briesen Wpr. bei H. Kayser, Junferstraße 4, wegen Auf-gabe des Geschäfts zum Verkauf.

Ein brauner Anzug,
für mittlere Figur, billig zu verkaufen
Schmiedbergstr. 5, 1. Etg., 1

Junger, echter Wolfshund
umständelhafter billig zu verkaufen
Strohbandstr. 7, 2. Etage.

Möbl. Zimmer
mit Morgenstasse zum 1. 4. gefucht. Angebote unter R. F. 25 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

3-4-Zimmerwohnung
gefucht. Ang. mit Preisangabe u. V. 56 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Möbl. Difizierwohnung
mit Büchereigehäuse und Stall vom 26. 3 bis 15. 4. gefucht. Ang. mit Preisang. unter 677 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Preisangabe unter A. B. 705 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn vom 1. April ab zu vermieten.
Frau L. Kirsten, Borchstr. 16, 2.

Möbl. Balkon-Wohn-u. Schlafzim.
vom 1. d. 15. 4. s. dm. Telstr. 31, 3.

4-Zimmerwohnung
für 400 Mk. per 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen Neustädt. Markt 11, im Kolonialwarengeschäft.

Möbl. Zimmer
nebst Kabinett, an 2 Herren, mit auch ohne Pension, zum 1. April zu verm. Auskunft ert. Herr Thober, Bachstr. 2.

Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Gerechtigkeitsstraße 7, 2 Tr.

2 Läden
im Zentrum und am Allstädt. Markt gelegen, sind zu vermieten. Näheres Postlagerkarte 65, Thorn 1.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, von sofort zu ver-mieten
Waldstraße 29 a.

1 möbl. Zimmer
mit voller Pension, 45 Mark, von sofort zu vermieten Friedrichstr. 10/12, 1. Etg.

Schöne Wohnung
vom 1. 4. zu vermieten Gerstenstr. 12. Zu erfragen Gerechtigkeitsstr. 7, 2 Treppen, oder bei Herrn Behnke, Linden-strasse 28, Thorn-Wald.

Wohnung,
Bromb.-Str. 103, am Siegelplatz, 3 Zimmer mit Entree, Badstube, Büchereigehäuse, Stall für 3 Pferde, elektr. Licht, vom 1. April 1914 zu vermieten.
Hilfmeister v. Elekstedt.

Wohnung,
Die von Herrn Hauptmann Dudy bewohnte

Wohnung,
16 Zimmer, Badstube, Bierbestall, Gar-ten und viel Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten.
Rothert, Bahnhofsstr. 22.

1 Zimmer und Küche
zu vermieten
Culmerstraße 24.

6 Zimmer,
Küche, Bad und Nebenräume, sofort zu vermieten
Friedrichstraße 10/12, 2. Etage.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, 1 Wohnung von 1 Stuben sofort zu vermieten
Baderstraße 5.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Superintendenten W. A. B. für die zu Herzen gehenden Worte in der Halle, wie am Grabe.

Thorn den 19. März 1914.
Otto Kramer
und Kinder.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sprechen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Heuer unsern aufrichtigsten Dank aus.

Th.-Möcker, Kanalstr. 12,
den 19. März 1913.
Karl Bach
und Kinder.

Arbeiter-Wohnung.

In den Arbeiterhäusern der Oberförsterei Weichhof ist eine Arbeiterwohnung mit ca. 6 Morgen Land von sofort zu besetzen.

Bewerber können sich schriftlich oder mündlich auf der Oberförsterei Weichhof bei Thorn melden.
Thorn den 16. März 1914.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstreifenwechsel am 15. April d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Polizeirevier (Thorn-Stadt (Rathaus), Thorn-Möcker (Amtshaus), Thorn, Bromberger Vorstadt (Mellienstraße 87) gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft.
Thorn den 18. März 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Schneeweiße, grätenlose
Fischkoteletts,
Schellfische,
Rabliau ohne Kopti,
junge Mast-Buten,
feinste Fasanehähne,
Besonders preiswert:
Delikateß-Pflaumen
ohne Stein
die 1/2 kg Dose 60 Pfg., 1/2 kg Dose 1,10 Mk.
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Butter-Preise:

1.40
1.30
1.20

Weichsel-Butterei
Markt.

Gehrschöne Fettheringe
pro Stück 4, 5 und 8 Pfennig,
Bratheringe,
Anchovi-Butter, Sardellen-Butter,
delikate geräucherter
Büchlinge,
3 Stück 20 Pfennig,
feinste französische Sardinen,
pro Dose 35, 50, 60, 80, 1,00, 1,50 Pfg.,
empfehlen

Carl Matthes,
Fernruf 8, Segelstr. 28.

Knaben-Mittelschule
zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag den 16. April,
vormittags 9 Uhr.

Die Aufnahme der Anfänger (Kl. 9) findet
Dienstag den 31. März,
von 9-12 Uhr vorm.,
im Amtszimmer des Unterzeichneten statt. Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impfschein und (bei den evangelischen Anfängern) Taufschein.

Für alle andern Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schüler
Mittwoch den 1. April,
von vorm. 9 Uhr ab.

Bei ihrer Anmeldung sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Impfschein bezw. Wiederimpfungsschein und das letzte Schulzeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule. Befähigte Schüler von Volksschulen, die nach dem Urteile ihrer Lehrer das Zeugnis der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, werden ohne Prüfung versuchsweise in die 6. Klasse aufgenommen. Alle andern Schüler, die von andern Schulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft werden; sie haben dazu Schreibmaterial mitzubringen und haben sich am 1. April pünktlich um 9 Uhr einzufinden.

Der Rektor.
Krieger.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. März d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Expeditionsfirma **W. Böttcher Nachf.:**
40 Kupons Sohlenleder
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 19. März 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige
Bersteigerung.

Am **Sonnabend den 21. März,**
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“, Stecken, dort untergebrachte Sachen, als:
1 Billard mit Zubehör, 2 Hon-
bon-Automaten, 1 Klavier
(Klängel), 1 Sofa, 1 Bettgestell
mit Matratze, 1 desgl. ohne,
2 Polsterstühle, 2 Lampen,
3 Bilder, Schmuckgegenstände
und anderes mehr
öffentlich versteigern.
Thorn den 19. März 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Klagen.
Geluche und Schreiben jeder Art werden billig und sachgemäß angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich.
Thorn, Schuhmacherstraße 16, 1.
Aufbewahren! — Ausschneiden!

Violin-Unterricht,
gründliche Ausbildung, nach einjährigem Studiengang eine **Violine gratis.**
Musikführungen jeder Art übernimmt
Johannes Jendrowski,
kaiserl. russ. Musikdirektor a. D.,
Breitestr. 8, 2 Tr.

Existenz u. Nebenverdienst!

Vertreter bei 3-400 Pfg. Verdienst für meinen neuen konkurrenzlosen Millionerartikel
Unverbrennbare Feueranzünder
sofort gesucht. General-Vertretung auf Wunsch. Muster gegen 30 Pfg. Reklame-Prospekte frei.
Eduard Knöppel, Raffel (Seff.).
Schönen Tilfiter Käse,
Netto 9 Pfd. 3,25 Mk., Nachh.
Otto Sievers, Hinterkrugheim,
Königsberg (Ostpr.).

Stellengesuche

Wirtschaftsbeamter.
54 Jahre alt, sucht Stellung als Lagerverwalter oder Aufsichtsrat gegen kleine Vergütung. Angebote unter Nr. 54 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein solider Mann,
früher Landwirt, evang., 53 Jahre, sucht irgend eine Beschäftigung. Angeb. unter 100, postlagernd Thorn-Möcker erbeten.

Buchhalterin
übernimmt ab 1. April 1914 stundenweise sämtliche Buchführungsarbeiten, wie Jahresabschlüsse, monatliche Uebertragungen etc. Angebote u. A. Z. 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein alt. Fräulein
wünscht Beschäftigung bei Herrschaften zum Nähen oder häuslichen Arbeiten.
Zu erf. Grabenstr. 6, 1 Tr.

Geb., Ältere Dame, sehr unsüchtig, wirksam, tätig, kinderlieb, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen,

Wirkungskreis,
wo die Hausfrau fehlt, od. zu einz. Herrn; auf hohes Gehalt wird nicht reflektiert.
Frau E. Erdmann, Thorn,
Culmerstr. 26.

Stellenangebote

Wir suchen zum 1. April einen
tüchtigen
Verkäufer

für unser Ladengeschäft. Nur schriftliche Angebote mit Bild erbeten.
L. Dammann & Kordes,
Thorn.

Tüchtige
Malergehilfen

verlangt
Otto Zakszewski.
Suche 2 Gesellen
für große Städte und einen
Lehrling.
W. L. Florczak, Schneidernstr.,
Schuhmacherstraße 23.

2 Schneidergesellen
von sof. gel. **A. Blaumann, Schneidern-**
meister, Th.-Möcker, Graudenzerstr. 102,
Tüchtigen

Schneidergesellen
verlangt **Schaffert, Schneidernstr.,**
Jahobstr. 17.

Für mein Kolonialwaren- und Depul-
lationsgeschäft suche zum 1. April einen
Lehrling.

E. Szyminski, Bindstr. 1.

2 Lehrlinge,
welche die Möbelscherei erlernen wollen,
können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechestr. 19, 21.

Beherling
mit Berechtigung zum einj.-frei-w. Dienst
zum 1. 4. g e s u c h t.
Hugo Claass, Thorn.

Per sofort resp. 1. 4. für unser feines
Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Photo-
Geschäft
Lehrling

g e s u c h t.
Anders & Co., Inh.: Leo Janz,
Gerberstr. 33/35, Fernruf 326.

S u c h e von sofort oder später für
meine Bäckerei einen
Beherling,
sowie zum 1. April einen ordentlichen
Laufburschen

bei gutem Lohn.
Max Garbrecht,
Bäckermeister, Schützen-
str.

Ordentl. Laufbursche
für den ganzen Tag gesucht.
Max Gläser, Buchhandlung.
Es wird von sofort ein

Hausbursche
eingestellt. Solcher bevorzugt, der schon
in einer Bäckerei gewesen ist.
A. Burdecki, Bäckermeister,
Coppernitusstraße 21.

Einen Laufburschen
sucht
Ferdinand Toranz, Schulstr. 19,
Kolonialwaren- u. Delikatessenhandlung.

Gesucht
wenn möglich zum 1. 4. zuverlässige
Buchhalterin
und **Korrespondentin.**

Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lebens-
lauf und Gehaltsanprüchen an
Fritz Ulmer, Möcker.

Eine perfekte
Köchin,

welche auch Hausarbeit übernimmt, wird
bei hohem Lohn per 15. April d. Js.,
auch durch Vermittelung, gesucht.
Zu erfragen
Neustadt, Markt 4, 1.

Empfehle und suche:
Stubenmädchen, Kindermädchen, sowie
Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.
Wwe. Tekla Pawlik,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Helligegestirstraße 10.

Empfehle und suche
Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für
alles, Büttelfräulein. **Julianna Holtzky,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Coppernitusstraße 26.

Suche und empfehle
Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für
alles und Kindermädchen.
Wanda Kromin, gewerbsmäßige Stellen-
vermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn,

Mittwoch den 25. März, abends 8 1/4 Uhr:
Jahres-Versammlung
im großen Saale des Schützenhauses.

- Tagesordnung:
1. Jahres- und Geschäftsbericht 1913.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Feststellung des neuen Haushaltsplanes.
4. Wahl des Vorstandes, des Beirats und der Rechnungsprüfer.
5. Neufassung der Satzungen.
6. Anträge des Vorstandes.
7. Bericht über den Verlehrs-ausschuß.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Kinematographen - Theater
„Metropol“

460 Sitzplätze, Friedrichstr. 7, Telefon 435.
Programm vom 20. bis 23. März.

Das Kind ruft,
1. mimisches Drama in 3 Akten von **Urban Gad.**
In der Hauptrolle:
ASTA NIELSEN.
Die Handlung spielt in Norditalien.

Die Kino-Sensation
2. Liebesdrama einer Filmdiva. 3 Akte.

O diese Gigetta
3. Lustspiel in 2 Akten.

Die kleine Bretonin,
4. Schwank in 2 Akten.

5. **Unter bastischem Himmel, Natur.**

6. **Reisegefährten, Komödie.**

7. **Gaumontwoche, neuester Wochenbericht.**

8. **Der neueste Modetanz: „Die Furlana“**,
getanzt von der kleinen **Margherita Cravio** und
dem Sohn des Professors **Lefort.**

Keine erhöhten Preise.
Preise der Plätze: 1. Platz 0,60, 2. Platz 0,30,
3. Platz 0,25, Kinder 0,15 Mk.

Wiederlagenleiter gesucht.

Tüchtiger, solider Herr, einerlei welchen Berufs, findet sichere Existenz bei etwa 4000 Mk. Einkommen durch Uebernahme des Alleinvertriebes mehrerer Massenartikel der Nahrungsmittelbranche. Erfordentlich sind 300 Mk. Näheres durch Herrn Lamprecht, am Sonnabend den 21. d. Mts., nachm. von 5-7 Uhr, in Thorn, Hotel 3 Kronen.

Suche und empfehle:
Wirtin, Köchinnen, Stuben-,
Kleider- und Kindermädchen, sowie Kinder-
fräulein, Büttelfräulein, Mamsell, Hausdiener,
für Thorn, Berlin und Güter.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Baderstraße 29.

Aufwärterin
sofort gesucht
Gradenzerstr. 125.

Aufwartefrau
für ein Paar Vormittagsstunden per so-
fort g e s u c h t.
Friedewald, Gerberstr. 18, pt.

Gaub. Aufwartemädchen
vom 1. April gel. **Culmer Chaussee 70.**

Ein Aufwartemädchen
sofort gesucht **Helligegestirstraße 11, 1.**

Junges Aufwartemädchen
von sofort gesucht **Strobandstr. 4, 1.**

Aufwärterin,
sauber u. ehrlich, wird verlangt für den
Bormittag. **Brombergerstr. 8, 3, r.**

Aufwärterin für den Nach-
mittag sofort ge-
sucht **Coppernitusstraße 35, 1.**

Aufwärterin
gesucht **Baderstraße 26, 2.**

Am
Sonntag den 22. März,
abends 6 1/4 Uhr,

findet im **Spittstässer'schen** Saale
zu **Neusichau** zur Feier des 15 jährigen
Stiftungsfestes des **Franken-**
Bereins Neusichau ein

Familienabend
mit Lichtbildern
wogu alle Freunde und Gönner herzlichst
eingeladen werden.
Der Vorstand.

Im
Café „Lämmchen“
Neu!
Elite-Damen-Salon-Orchester.

Zu dem am
Donnerstag den 19. d. Mts.
stattfindenden
Wurst-Essen
(eigene Schlachtung),
Anfang 7 Uhr abends,
ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
Paruczewski, Baderstr. 28, part.

Weld u. Hypotheken
Darlehen
an verpfändete Reute und Firmen schnell
und distret zu 6%. Ratenzahlungen.
Gross, Cetschan
bei Kölln Wpr.

15000 Mk.
zur Ablösung der zweiten Stelle sofort
oder später. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Am
Sonntag den 22. März,
abends 6 1/4 Uhr,

findet im **Spittstässer'schen** Saale
zu **Neusichau** zur Feier des 15 jährigen
Stiftungsfestes des **Franken-**
Bereins Neusichau ein

Familienabend
mit Lichtbildern
wogu alle Freunde und Gönner herzlichst
eingeladen werden.
Der Vorstand.

Im
Café „Lämmchen“
Neu!
Elite-Damen-Salon-Orchester.

Zu dem am
Donnerstag den 19. d. Mts.
stattfindenden
Wurst-Essen
(eigene Schlachtung),
Anfang 7 Uhr abends,
ladet Freunde und Gönner ergebenst ein
Paruczewski, Baderstr. 28, part.

Weld u. Hypotheken
Darlehen
an verpfändete Reute und Firmen schnell
und distret zu 6%. Ratenzahlungen.
Gross, Cetschan
bei Kölln Wpr.

15000 Mk.
zur Ablösung der zweiten Stelle sofort
oder später. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend den 21. März 1914
pünktlich 8 Uhr im **Reinshof:**

70. Stiftungsfest.
Während des Festkonzertes werden die
Saalüren nicht geöffnet.
Freitag den 20. März:
Generalprobe.

Ordentliche
General-Versammlung
am

Montag den 30. März 1914,
abends 8 Uhr,
im Vereinszimmer des **Reinshofs**
in Thorn.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts für
1913.
2. Berichterstattung über die Prüfung
der Bilanz und der Vorschläge zur
Verteilung von Gewinn und Ver-
lust.
3. Beschlußfassung über die Genehmi-
gung der Bilanz, Festsetzung des
Gewinns auf die Genossen fallenden Gewinn-
anteils und Festlegung einer Ent-
schädigung an Vorstandsmitglieder
für ihre Mithewaltung.
4. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Festlegung des Höchstbetrags, welchen
Anleihen der Genossenschaft nicht
überschreiten sollen.
Bilanz und Jahresrechnung liegen
im Reihshaus, Zimmer Nr. 1, zur
Einsicht der Genossen aus.
Thorn den 18. März 1914.

Beamten-Wohnungsbauverein
zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftung.
Dommer, Moldenhauer.
Freiwillige

Sanitäts-Kolonne
vom **Roten Kreuz, Thorn.**

Monats-Versammlung
am **Sonnabend den 21. d. Mts., 8 Uhr**
abends, im **Reinshof.**
Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.
Freitag den 20. März 1914,
8 Uhr abends:
Außer Abonnement! Gewöhnliche Preise!
Gastspiel von **Frau Else Lehmann** vom
deutschen Theater in Berlin.

Fuhrmann Gentschel,
Schauspiel von **Gerhart Hauptmann.**
Sonnabend den 21. März,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Die Kuno-Rönnig,
Operette von **Jean Gilbert.**
Sonntag den 22. März,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Die schöne Helena,
Operette von **Jaques Offenbach.**
Abends 7 1/2 Uhr:
Polenblut,
Operette von **Oscar Nedbal.**

Morgen auf dem Wochenmarkt,
Eingang zum **Reinshaus:**
1000 Köpfe zarten, schönen,
festen Blumentohl,
sehr billig,
feinste Blutfrüchte,
unübertroffen schön. **Ad. Kuss.**

Gasthof zu Stewken
hat
Bereinszimmer
abzugeben. **Telephon 919.**

Lose
zur **Waldlotterie** zugunsten des **Ver-**
eins Naturforschungsvereins, e. V., Haupt-
am 3. und 4. April d. Js., Haupt-
gewinn 100 000 Mk., a 3 Mk.,
zur 25. **Berliner Werdelotterie,** zie-
hung am 20. und 21. April d. Js.,
Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk.,
a 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotteriedeckung,
Thorn, Breitestr. 2

10 Mk. Belohnung
zahle ich Demjenigen, der mir zur Wieder-
erlangung der in den **Rafereiben** in
Möcker abhanden gekommenen 2 **Wagen-**
pläne verhilft.
Baugehärt M. Bartel,
Waldstraße 43.

Die **Waldlotterie**, die ich dem
Blattmeister Stanislaus Antczak, Thorn,
Möcker Emdenstr. 26, zugeeignet habe, ist
nicht zutreffend, ich nehme sie hierdurch
zurück.
Maurerpolier Anton Wysocki,
Thorn, Culmer-Chaussee 90.
Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

„Abrechnung mit Deutschland“.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Nervosität der öffentlichen Meinung, nicht der staatlichen Autoritäten, in Deutschland und Rußland dauert an. Alles Offizielle und Offiziöse verflucht mit erstaunlichem Kinderblick, daß beide Mächte in den besten Beziehungen zu einander stünden. Das ist unzweifelhaft richtig. Auch wir haben dies stets wiederholt. Wenn aber Moltke, sondern die Instinkte der großen Massen entschieden heute über Krieg und Frieden, dann könnte man die gegenwärtige Situation für bedenklich halten. Es regnet in der Presse beider Nachbarländer von bitteren Vorwürfen. Und Fälle, wie die des Kapitän Poljakow und des Ingenieurs Berliner, werden dringlicher besprochen, als zu sonstigen Zeiten. Wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir hier übrigens zugeben, daß zwar die nun schon sechs Wochen dauernde Festhaltung des deutschen Luftfahrers in Perm standhaft ist, daß aber die Russen immerhin einen Klagegrund gegen ihn haben: er ist über verbotenes Gebiet geflogen. Der russische Kapitän dagegen, der sich — so behauptet er wenigstens — überhaupt nichts zu Schulden habe kommen lassen, sei nicht am Morgen nach seiner Festnahme, sondern erst nach einigen Tagen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Und das wäre nach deutschen Begriffen einfach ungesetzlich.

Es gibt also einige ungemütliche Dinge, die mit peinlicher Akkuratheit behandelt sein wollen, wenn sie nicht Ansehen anrichten sollen. Umso mehr aber sollten wir uns hüten, noch neuen Zündstoff heranzuschleppen. Dies geschieht heute durch die Veröffentlichung eines Interviews, das ein „eigens nach Petersburg entsandener“ Vertreter eines ungarischen Blattes mit dem Grafen Bobrinski, dem bekannten russischen Nationalisten, der Galizien von Österreich losreißen möchte, gehabt hat. Ein ganz merkwürdiges Interview. Der Herr Graf erzählt darin, es werde die Zeit kommen, wo Rußland mit Deutschland abzurechnen habe, und wenn dann Österreich-Ungarn noch mit dem Deutschen Reich verbündet sei, so werde es mit ins Verderben gezogen werden. Die „Expansionsgelüste“ Deutschlands (ach du lieber Himmel!) könne das zarische Reich nicht dulden. Wenn Graf Bobrinski wirklich so gesprochen haben sollte, so wäre das für seine Gesandtschaftsreise sehr bedauerlich, denn Rußland hat in den letzten Jahrzehnten in Europa und Asien mehr Landzuwachs tatsächlich erhalten, als unser „Geflüste“ jemals sich gewünscht haben könnte. Es kommt aber noch besser! Deutschland mißte sich andauernd in russische Angelegenheiten und habe neuerdings sogar eine Abteilung im Auswärtigen Amt eingerichtet, die sich ausschließlich mit dem „Großherzogtum Kiew“ beschäftigt; es wolle ferner sich der Dardanellen bemächtigen und dann Rußland erwürgen. Ein derartiges Großherzogtum kennen wir nicht; es hat nur einmal ein Großherzogtum Warschau gegeben und einmal ein Königreich Polen, und in der handelspolitischen Abteilung der Wilhelmstraße sitzt selbstverständlich ein Konsul, der mit dieser Gegend Bescheid weiß und unsern Kaufleuten auf Verlangen Auskunft des Erdballs im Auswärtigen Amt gibt. Den irrigen Gedanken, die Dardanellen zu nehmen (wie denn?), hat nicht einmal der berühmte ehemalige Regierungsrat Martin gehegt, der doch unser unverzerrtester Konjunkturpolitiker war. Bobrinski's Hauptschlag schließlich erfolgt mit den Worten: „Rußlands bedrängte Lage nach dem japanischen Kriege habe Deutschland auf das schändlichste ausgenutzt“, indem es einen ruinösen Handelsvertrag den Russen aufdrängte. Erstens ist der Vertrag — vor dem Kriege geschlossen worden; und zweitens hat die russische Volkswirtschaft nie so gebüht, wie in den Jahren seither. Also entweder der Russe oder der Magyare reden veritables Blech.

Dabei könnte es sein Bewenden haben, denn es wird alltäglich Unsinn gesprochen und gedruckt. Aber eine Berliner Zeitung bringt das Interview unter der Überschrift, recht fett und groß: „Eine neue deutschfeindliche Rundgebung!“ Durch die Beachtung, in die man so das Interview (eine „Rundgebung“ war es garnicht) rückt, richtet man nur Schaden an. Wer ist denn dieser Graf Bobrinski? Doch nicht ein Mann, der irgend einen Einfluß außerhalb der engsten panslawistischen Kreise hätte. Wenn man nach ähnlichem Muster etwa „franzosenfeindliche Rundgebungen“ an die große Glocke hängen wollte, die bei uns in Artikeln und Reden des General a. D. von Brochem und anderer Patrioten gefunden werden, dann müßte der Krieg ja schon vor der Tür stehen. Wir sind gewöhnt, daß auf einen Schelmen stets andert-hausinischen Wortes ist vom Übel, weil es eine Siebetemperatur sofort auslöst und so allmählich eine die dann auch von den Offiziellen und Offiziösen nicht mehr abgeflüht werden kann. Das wäre

sittlich gerechtfertigt nur dann, wenn man zum Vorschlag entschlossen ist; und daran denken wir nicht.

Zwei Reichstagsersatzwahlen.

Die beiden am 17. März vorgenommenen Reichstagsersatzwahlen haben nur zumteil die Hoffnungen erfüllt, die man in den nationalen Kreisen an sie knüpfen zu dürfen glaubte. Im Wahlkreise Sachsen 14 Borna, der durch die Mandatsniederlegung des Reichsparteilers v. Liebert frei geworden war, kommt allerdings General v. Liebert, — und zwar mit einer erheblichen Stimmenzunahme — in die Stichwahl, im Wahlkreise Posen zwei Samter—Binbaum—Schwerin—Obornik aber, den der kürzlich vom Schwurgericht freigesprochene Graf Niekopski vertrat, hat der polnische Kandidat Prälat Klos im ersten Wahlgange besiegt und fast 600 Stimmen mehr, als bei der Hauptwahl für den Polen abgegeben waren, auf sich vereinigt. Die deutschen Stimmen haben sich dagegen um rund 150 Stimmen und die sozialdemokratischen sogar um mehr als 400 vermindert, d. h. die Umsturzpartei hat rund 40 Prozent ihrer Anhänger im Wahlkreise verloren. Nun ist dieser Wahlkreis allerdings seit 1874 in polnischem Besitze und selbst nach der blutigen Tragödie im Schlosse zu Dakowymokle, die, wie erwartet wurde, nicht ohne Einfluß auf die parteipolitische Konstellation des Wahlkreises bleiben würde, war mit einer Wahl eines Deutschen nicht zu rechnen. Daß aber dem Polen ein so bedeutender Stimmenzuwachs zugefallen ist, während die deutschen Stimmen sich, wenn auch nur um ein Geringes, vermindert haben, ist eine schmerzliche Enttäuschung, die vielleicht in gewisser Beziehung auf die sehr spät vom Zentrum ergangene Wahlparole zugunsten des konservativen Kandidaten v. Haja zurückzuführen ist. Der erstaunliche Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen kann uns darüber nicht hinwegtrösten. Hierin dokumentiert aber jene Erscheinung, die durchweg bei allen Reichstagsersatzwahlen der laufenden Legislaturperiode auftritt und die auf einen Rückgang oder zumindest Stillstand der roten Flut schließen läßt. In auffälligem Gegensatz dazu steht das Wahlergebnis in Borna, wo der Reichsparteiler v. Liebert zwar 1800 Stimmen mehr als bei der Hauptwahl 1912 erhielt, wo aber auch der sozialdemokratische Kandidat ein Plus von 500 Stimmen auf sich vereinigte. Die Kosten der Wahl hat wie bei der Nachwahl in Magdeburg 3 Jerichow der Liberalismus bezahlt. Die für den nationalliberalen Kandidaten Niekopski abgegebenen Stimmen weisen gegenüber dem Resultat von 1912 einen Rückgang von über 700 Stimmen auf, die teils dem Reichsparteiler, teils dem Sozialdemokraten zugute gekommen sein dürften. Die jüngsten lärmvollen innerpolitischen Ereignisse, der sogenannte Krupp-Scandal, der Zobernrummel, der Kampf um die kaiserliche Kommandogewalt, haben anscheinend das Gute einer reinlichen Scheidung zwischen links und rechts im Volke gehabt und manchem politisch Indifferenten und Launen das ins Bewußtsein zurückerufen, was tatsächlich bei dem Ansturm der verbündeten Demokraten und Sozialdemokraten auf dem Spiele steht. Daß dabei auch mancher ins Lager der Roten abmarschiert ist, hat nichts zu besagen. Die Ersatzwahlen der letzten Monate in Dresden-Neustadt, Hamburg I, Neumarkt, Offenburg—Kehl, Jerichow haben gezeigt, daß trotz dieser eventl. Zugängen der Rückgang der roten Flut nicht aufzuhalten ist. Das Königreich Sachsen nun ist eine Hochburg der Sozialdemokratie. Von seinen 23 Reichstagswahlkreisen sind 19 durch Sozialdemokraten vertreten. Das 20. Mandat hoffen sie bei der Stichwahl in Borna zu gewinnen. Man darf aber wohl erwarten, daß wenigstens der nationalgehinnte Teil der liberalen Wählerchaft am Stichwahltag bis auf den letzten Mann für den Reichsparteiler eintritt, um zu verhindern, daß die Fraktion der roten 110 nicht wieder zur Fraktion der roten 111 wird. Das „Berliner Tageblatt“ ist allerdings wieder anderer Meinung und macht Stimmung für den ihm weisensverwandten „Genossen“. Das hat es bei der Stichwahl in Jerichow auch getan, und der Erfolg war ein wahrhaft glanzvoller Sieg des staatserkhaltenden Gedankens. So darf vielleicht auch in diesem Falle die Sehnsucht des „Berliner Tageblatts“ nach einem weiteren roten Volksvertreter als ein günstiges und verheißungsvolles Omen für die Wiederwahl des Generals v. Liebert angesehen werden. X

Parlamentarisches.

Aufhebung der Wertzuwachssteuer? Am Dienstag trat im Abgeordnetenhaus die Kommission zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes zusammen. Dabei sagte der Minister des Innern, daß demnächst im Landtage ein Gesetz vorgelegt werden würde, durch das der Zustand wieder hergestellt werden soll, der für die Wertzuwachssteuer vor dem Erlaß des Reichsgesetzes über die Zuwachssteuer bestanden hat,

daß dagegen eine Novelle zum Baufluchtliniengesetz nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Die Beratung der Besoldungsnovelle wurde am Mittwoch von der Budgetkommission des Reichstages begonnen. Der Bericht-erstatte bezeichnete die Vorlage als eine Nachwirkung der letzten Gehaltsaufbesserungen. Wesentlich werde die Entscheidung über die „gehobenen Unterbeamten“ sein. Weiter werde es sich handeln um die Durchsetzung früherer Forderungen des Reichstages für die höheren Postbeamten. Man habe seinerzeit hierauf nur in der Annahme verzichtet, daß bessere Aufzuchtungsverhältnisse einsehen würden, als sie tatsächlich eingetreten sind. Es kommen weiter hinzu die Dedoffiziere, für welche der Reichstag schon längst eine Verbesserung der Dienstverhältnisse gewünscht habe. Im ganzen werde man allerdings Rücksicht nehmen müssen auf die Leistungsfähigkeit des Reiches; immerhin würden die Anträge, die er sich vorbehalte, ungefähr drei Millionen Mark mehr erfordern. Er beantrage die Vornahme zweier Lejungen. Die Kommission stimmte diesem Antrage zu. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt es erklärte, der Zweck des Entwurfes sei, erstens die Konsequenzen aus den letzten Gehaltsaufbesserungen bezüglich der benachbarten Beamtengruppen zu ziehen, zweitens die dem Reichstage bezüglich der Dedoffiziere gemachten Zusagen zu erfüllen, drittens die den Änderungen in der Organisation des Beamtenwesens entsprechenden Besoldungsänderungen vorzunehmen. Die Regierung habe sich streng an diesen Zweck des Gesetzes gehalten. Eine Abänderung des Besoldungsgesetzes sei nicht beabsichtigt, wohl auch nicht vom Reichstage. Man müsse auf die Rückwirkung auf andere Reichsbeamte und auch auf die Beamtenhaft der Einzelstaaten und der Gemeinden peinlich achten. Der Reichstag möge durch die Einhaltung der vorgeschlagenen Beschränkungen an der Erreichung des erstrebten Zieles mitarbeiten. Die vorgesehenen Veränderungen in den Bezügen der Altpensionäre sowie die entsprechenden Dedungsvorschläge seien in der Vorbereitung noch nicht soweit gediehen, daß sie gleichzeitig mit vorgelegt werden könnten. Im ganzen würden die vorgeschlagenen und die für die Altpensionäre noch vorzuschlagenden Maßnahmen ungefähr 15 Millionen Mark erfordern. Er sei eventuell bereit, das Kennwertgesetz, aus dem die Dedung zumteil bestritten werden soll, in der vorläufigen Form bekannt zu geben. Die Gehaltsaufbesserung für die Unterbeamten erfordere bei der Heeresverwaltung rund 300 000 Mark, bei der Post- und Telegraphenverwaltung rund 2 1/2 Millionen, bei den Reichseisenbahnbeamten 650 000 Mark, bei den mittleren Beamten 240 000 Mark und für die sonstigen Maßnahmen seien 1,8 Millionen notwendig, wovon über 1 1/2 Millionen auf die Dedoffiziere entfallen. Die Gesamtausgabe für die bisherigen Vorschläge werde 6,8 Millionen betragen. Hieron gehen ab die Zulagen für die Eisenbahnbeamten, jedoch noch 5,43 Millionen Mark an tatsächlichen Bedarf verbleiben. — In der Nachmittagsitzung wurde gegen den Widerspruch der Regierung ein Kompromißantrag angenommen, der die Gehaltszüge von verschiedenen Unterbeamtenklassen, namentlich bei der Post, aber auch der Oberpostpraktikanten usw. gegenüber der Vorlage erhöht.

Die Beratung des englischen Flottenrats.

Im englischen Unterhause führte am Dienstag Marineminister Churchill aus, daß dem Parlament bisher kein so hoher Flottenetat vorgelegen habe. Die Ursache seien höhere Löhne, Vermehrung des Personals, die größere Zahl der schweren Geschütze und die höheren Kosten für Munition. Die Absicht sei gewesen, acht Geschwader von Linienjagern in derselben Zeit fertig zu haben, in der die nächststärkste Seemacht fünf fertig hätte. Die Schlachtkreuzer würden in beiden Fällen besonders gerechnet. Auch ein entsprechendes Startverhältnis von Torpedobooten würde bestehen. Die Schiffe auf Auslandsstationen blieben ebenfalls außerhalb der Berechnung. Diese Flottenstärke sei angemessen und möglich. Er freue sich, daß Staatssekretär von Tirpitz Gelegenheit genommen habe, dies anzuerkennen. Keine Nation habe die Flottenorganisation schon vollendet. England hätte seine Ausrüstung etwas früher vollenden können, als es die Regierung jetzt vorschläge. Die Entwidlung der deutschen Flottenorganisation sei nicht so schnell vor sich gegangen, wie er vor zwei Jahren angenommen habe. Das neue dritte deutsche Geschwader werde am Ende des Finanzjahres 1914/15 fertig sein. Aber anscheinend würde das zweite Geschwader infolge Bemanningsschwierigkeiten drei Schiffe weniger haben, als er angenommen habe. Churchill fuhr fort: Deshalb habe ich die Vollendung des Geschwaders von Gibraltar, das jetzt aus vier Schiffen besteht, aufgehoben. Jeder zufällige oder absichtliche Ausschub, den die nächststärkste Seemacht ein-treten läßt, wird von England nachgehakt werden. England wird seine Organisation nur in dem Maße, wie es nötig ist, vollenden. Churchill sagte weiter: Infolge der Wirtschaftslage dürfe man annehmen, daß alle Werften im nächsten Finanzjahre gute Fortschritte machen, und daß eine große Zahl von Schiffen in diesem Jahre fertig werden würde. Das hänge von unkontrollierbaren Faktoren ab und sei auf keine abschließliche Bescheinigung oder besondere Politik zurückzuführen. Was die Kosten der Neubauten betreffe, so dürfe man erwarten, daß der Etat für 1915/16 wesentlich niedriger sein werde, als der gegenwärtige. Zur Höhe der Kosten kämen die Disfueierung, die Luftschiffahrt und die Besoldung des Personals. Große Mengen von Öl befänden sich bereits jetzt im Lande, und weitere große Mengen würden im nächsten Jahre ein-treffen. Die Schwierigkeit liege im Preise. Die Admiralität verfolge das Prinzip, daß das Öl als einziges Feuerungsmittel nur bei kleineren Fahrzeugen und leichten Kreuzern sowie großen Rampjagern von außerordentlicher Geschwindigkeit gebraucht werde, während die Kohlen das Heizmaterial für die Linienjagere bleiben würden. Was

das Flugwesen betrifft, so betonte der Minister die Bedeutung der Hydropläne für den Retagnoszierungsdienst und die Küstenbewachung. Die schweren Hydropläne, die jetzt entwidelt würden, würden schwere explosive Körper zum Hinunterwerfen führen. Von Luftschiffen seien bis jetzt fünfzehn erbaut oder im Bau, darunter zehn großen und mittleren Typs mit einer Schnelligkeit von 45 englischen Meilen in der Stunde. Er hoffe, im Sommer ein halbes Duzend derartiger Luftschiffe über dem Parlamentsgebäude kreuzen lassen zu können. Churchill sagte zur Bemanningfrage: Wenn morgen ein Krieg ausbräche, so könnte jedes Schiff mit der etatsmäßigen Bemanning in See gehen. Die Verstärkung von 5000 Mann, die im Etat vorgesehen sei, wäre für die Kriegsflotte für 1915/16 bestimmt. Es beständen keine Schwierigkeiten, Leute zu bekommen. Churchill wandte sich darauf dem neuen Bauprogramm zu. Drei von den neuen Schiffen würden dem Royal Sovereign-Typ und eins dem Queen Elizabeth-Typ angehören, und sie würden 15zöllige Geschütze führen. Das Geschütz sei das beste, das England je gehabt habe. Es besäße alle Vorzüge des 13 1/2zölligen Geschützes. England würde zehn Schiffe mit diesem Geschütz zu einer Zeit haben, wo keine andere Nation mehr als zwei besäße. Der Minister erwähnte, daß Ende 1914/15 siebzig bewaffnete Kauffahrerische Schiffe vorhanden sein würden. Zur Frage des Seebeuterechts bemerkte er, daß schwerlich eine andere Macht einen Torpedo weniger bauen würde, wenn England seine Politik änderte. Churchill behandelte darauf den 60prozentigen Standard der Flottenstärke. Dieser Standard bezüge sich auf den Neubau von Großkampfschiffen, und dieser Standard würde eingehalten. Es hätte Meinungsverschiedenheiten gegeben, was in diesem Standard eingeschlossen sein sollte. Vor zwei Jahren habe er das künftige Bauprogramm entwidelt. Unter genauer Berücksichtigung der Lage sei die Admiralität überzeugt, daß der Bau von vier Schiffen für dieses Jahr genügen werde, was genau seinen Vorschlägen von vor zwei Jahren entspricht. England werde der selbständige Wächter seiner Interessen im Mittelmeer bleiben und keine besonderen Verpflichtungen eingehen. Die Regierung beabsichtige im Jahre 1915 im Mittelmeer ein Schlachtschiffgeschwader von acht Schiffen zu haben, wovon sechs Dreadnoughts oder Lord Nelsons seien, das auf Malta basieren werde. Sie würde die englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer auf acht Linienjagere und vier Kreuzer bringen. Um dies tun zu können und um die unentbehrliche Sicherheit in den heimischen Gewässern zu erhalten, sei es notwendig, den Bau von drei Schiffen zu beschleunigen, da die drei kanadischen Dreadnoughts ausgeblieben wären. Churchill sprach die Hoffnung aus, daß Kanada später seinen Anteil an der Reichsverteidigung übernehmen werde. Jetzt genüge das bezeichnete Programm, um das angegebene Startverhältnis für die Zeit von Ende 1915 bis Mitte 1916 zu erhalten. Es würden also zwei Schiffe von dem Programm von 1914 so begonnen werden, daß sie im dritten Vierteljahr 1916 fertig wären. Churchill räumte die Flottenpolitik Neuseelands und Australiens und betonte die Wichtigkeit in den kanadischen und südafrikanischen Gewässern Flottenstationen, Docks und Reparaturwerkstätten zu bauen und ebenso Flottillen von Zerstörern und Unterseebooten, um die Anlagen zu schützen.

Churchill führte weiter aus, die Wirksamkeit der britischen Diplomatie hänge größtenteils von der maritimen Stellung ab. Die Stärke der britischen Flotte sei der einzige große Ausgleichsfaktor, den England zur eigenen Sicherheit und für den Weltfrieden stellen könnte. Sein Anspruch, in dem unbeschränkten Genuß seiner weiten herrlichen Besitzungen belassen zu werden, scheine dem Auslande öfter weniger berechtigt zu sein als den Engländern selbst. England habe nicht umhin gekonnt, regelmäßig in die Angelegenheiten Europas und der Welt einzugreifen, und große Vorteile für den europäischen Frieden seien die Folge gewesen. England habe die Verantwortung in vielen Gebieten. Obwohl die Grundlagen des Friedens unter den Großmächten festgestellt seien, seien die Ursachen, die zu einem allgemeinen Kriege führen könnten, nicht beseitigt. Nicht die geringste Ver-ringerung der maritimen und militärischen Rüstungen habe stattgefunden. Vielmehr rüste die Welt wie zuvor. Alle Versuche, dem Einhalt zu tun, seien unwirksam gewesen. Wenn nicht die Stärke der Flotte in weitem Maße erhalten bleibe, könne die Regierung nicht glauben, dem Lande gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen.

Die Rede des Marineministers Churchill war eine erschöpfende Übersicht über die gesamte Tätigkeit der Admiralität auf allen Gebieten. Churchill sprach zwei und eine halbe Stunde, und als er seine Rede beendete, verlagte ihm fast die Stimme. Das Haus war verhältnismäßig schwach besucht. — Lee (Unionist) bezeugte das Programm der Regierung hinsichtlich des Mittelmeeres als unzureichend und sagte, England müsse dort einen Ein-Macht-Standard aufrechterhalten. Die britische Flotte im Mittelmeer werde aus vier Dreadnoughts, zwei Lord Nelsons und zwei Vor-Dreadnoughts bestehen, während Italien sechs Dreadnoughts und eine große Zahl von Vor-Dreadnoughts haben werde. Lee beanstandete auch, daß die Regierung ihre Versprechungen hinsichtlich der Erziehung der kanadischen Dreadnoughts nicht erfüllt habe.

Provinzialnachrichten.

o Schöne, 18. März. (Der landwirtschaftliche Verein) hielt unter Vorsitz des Winterdirektors Boie eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Tier-zuchtredirektor Dr. Hesse sprach über: „Maßnahmen zur Hebung und Förderung der Rindviehzucht“. Direktor Hübler von der Lehr- und Versuchsanstalt für Molkereiwesen in Prauß referierte über „Welche Bedeutung haben die Neuerungen auf milchwirtschaftlichem Gebiet für Westpreußen“. Gollub, 17. März. (Beihilfe.) Der Regierungs-präsident hat zu den Turnhallenbau

und der Jugendpflege eine Beihilfe von 6000 Mark bewilligt.

Beisen, 18. März. (Verschiedenes.) Lehrer Kowallid, der Vorsitz der hiesigen Viebertafel, ist zum 1. April an die katholische Schule in Gersdorf abberufen. — In den Wagenraum des Reichers Karl Säger in Rosenthal wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb erbeutete ein Fahrrad. — Nach dem Kreis-Verwaltungsbericht betrug der Erlös aus dem Verkauf der hiesigen Kreispartalle am Schlusse des Kalenderjahres 1913 auf 295 Sparbüchern 3 040 834 Mark; dazu kommt ein Sicherheitsfonds von 229 799 Mark.

Culm, 17. März. (Brandstiftung. Diebstahl.) Montag Abend brannte das Haus der Hausbesitzerin Sobieschowski, Unterbergstraße 2, nieder. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde deren eigene Schwiegertochter verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Diese hatte mit ihrem Manne das Grundstück der Frau S. gepachtet und dafür deren Unterhalt und Verpflegung übernommen. Da sie aber ihren Verpflichtungen nicht nachkam, verkaufte die Schwiegermutter das Grundstück anderweitig und kündigte ihren Kindern. Aus Rache darüber soll nun die Schwiegertochter das Haus angezündet haben. — Dem Besitzer W. Hermann in Reinau wurden circa 280 Pfund Wurst entwendet. Stark verdächtig sind die Arbeiter Gebroder Sloncki und Maczkiewicz. Alle drei wurden verhaftet.

Schwef, 18. März. (Verschiedenes.) Der Landwirt Otto Bartel aus Eibing verkaufte sein in Klein Sansau gelegenes Grundstück für 236 000 Mark an den Landwirt Heinrich Siebrandt in Kl. Sansau. Im Jahre 1914 erwach B. das Grundstück für 157 000 Mark. — Das Kalksandziegel- und Betonwerk hier selbst hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre an Aktien und Partien 171 218,10 Mark aufzuweisen. Der Gewinn betrug 13 363,57 Mark; es sollen 12 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen.

Graudenz, 18. März. (Die Reifeprüfung an der königlichen Maschinenbauschule Graudenz) bestanden sämtliche 17 Prüflinge (darunter 5 mit „Gut“), nämlich Anders-Stephanshofen, Biedner-Lisitz, Busse-Culmsee, Dombrowski-Braunsberg, Engler-Schleusenau, Hoffeld-Danzig, Jälske-Platow, Kiewer-Graudenz, Krug-Königsberg Dtp., Krzajuski-Memel, Labott-Schwedenhöhe bei Bromberg, Langshans-Frankfurt a. O., Neumann-Luchel, Natuttis-Königsberg Dtp., Reich-Berlin, Schlicht-Beuthen Oberst., Wilhelm-Eibing.

Kreuzstadt, 18. März. (Generalversammlung des Spar- und Darlehnsvereins.) Nach dem Geschäftsbericht betrug der Geschäftsumsatz im verflohenen Jahre fast 3 Millionen Mark. Die Aktiva betragen 760 310,17, die Passiva 755 156,45 Mark. Trotz der großen Geldknappheit wurden im Jahre 133 neue Sparfassenbücher ausgeben. Eingezahlt wurden 587 423,28 M. und zurückgezahlt 483 585,54 Mark. Das Sparfassenbucherguthaben beträgt 656 436,25 Mark. Vom 1. August ab zahlt die Kasse statt 4 Prozent 4 1/2 Prozent Zinsen. Der Bestand an Darlehen betrug am Jahreschluss 499 292,62 Mark. Der Reingewinn von 5153,72 Mark wurde statutenmäßig dem Stiftungsfonds überwiesen, aus welchem zu Wohltätigkeitszwecken dem evang. Junglingsverein zur Bestreitung der Anschaffungskosten für den Kinoapparat 100 Mark bewilligt wurden.

Rosenberg, 17. März. (Vom Zuge überfahren.) Der am Sonntag Abend auf der Strecke Marienwerder-Frensdorf vom Personenzuge getötete Mann ist als der russische Arbeiter Stephan Schiedlowski festgestellt worden, der eben aus Russland gekommen war und Arbeit suchte. Er war von Kl. Ludwigsdorf aus an der Bahnstrecke entlang gewandert und war seiner Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen.

Zaitrow, 17. März. (Der Wert der unbeweglichen Vermögensgegenstände der Stadtgemeinde Zaitrow) beläuft sich zurzeit auf 4 667 170 Mark. Davon repräsentieren die Forsten und Ländereien allein einen Wert von 4 000 000 Mark.

Platow, 17. März. (Tödlicher Unfall.) Beim Dreifen auf dem Gehöft des Besitzers Wollschläger in Cäster kam die Arbeiterfrau Kruschniak der ungeschicktesten Weise zu nahe, wurde mehrere Male herumgeschleudert und derartig zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Frau Bielki, eine Schwester der Verunglückten, wollte diese von der Welle losreißen und wurde dabei gleichfalls von der Welle erfasst. Zum Glück rissen die Kleider, sodaß sie sich noch befreien konnte.

Marienburg, 17. März. (In Zahlungsschwierigkeiten) geraten ist die Getreidefirma Ernst Bolt. Der Inhaber ist vorigen Mittwoch verstorben. Es wurden größere Verschleissungen aufgedeckt. Zahlreiche Landwirte sind durch nicht zurückgegebene Depotwechsel erheblich geschädigt. Die Firma ist durch Spekulationsverluste zugrunde gerichtet worden.

Danziger Höhe, 18. März. (Verhört.) Das 3 1/2-jährige Söhnchen des Hofbesizers Wandtke in Kamtau wurde Sonnabend Vormittag von seinen Geschwistern aus Unachtsamkeit umgestoßen und fiel unglücklicherweise in einen Tiegel kochenden Wassers. Das verunglückte Kind wurde in das Krankenhaus nach Danzig gebracht, doch waren die Verletzungen so schwer, daß das Kind gestorben ist.

Danziger Niederung, 18. März. (Revolverattentat.) Der 19-jährige Arbeiter Rohde aus Pinzlaw hatte dem 21 Jahre alten Arbeiter Ferdinand Schönhoff seine Braut abspenstig gemacht. Beide lebten daher in Haß. Als R. Montag Abend mit seinem älteren Bruder Heinrich den Schönhoff auf der Chaussee traf, zog Sch. einen Revolver und schoß nach einem kurzen Streit den Arbeiter Heinrich Rohde in die linke Halsseite, wo die Kugel stecken blieb. R. mußte in das städtische Krankenhaus Danzig gebracht werden.

Bromberg, 17. März. (Abschiedsfeier.) In der Aula des königlichen Gymnasiums fand heute Vormittag in Anwesenheit des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Kommerow, des gesamten Lehretzkollegiums und der Schülerkraft eine Abschiedsfeier für den bekanntlich am 1. April d. Js. aus seinem Amte scheidenden Professor Dr. Bocksch statt. Geheimrat Kommerow richtete an Professor Bocksch eine in herzlichen Worten gehaltene Ansprache, in der er dessen Verdienste während dessen 38-jähriger Tätigkeit am hiesigen königlichen Gymnasium in anerkennendster Weise würdigte und ihm die Ernennung zum Geheimen Studienrat bekannt gab. Hierauf dankte Professor Dr. Bocksch in bewegten Worten und verabschiedete sich von dem Lehretzkollegium und von der Schülerkraft. Die Feier wurde noch durch einen Vortrag des Geigenchors des Gymnasial-Musikvereins verklärt.

Strelno, 18. März. (Verhaftet) und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde ein ausländischer Saisonarbeiter, der bei dem Mühlenbesitzer Dr. Kowalski in Großlee einen größeren Diebstahl ausgeführt hatte. Die Ermittlung des Täters erfolgte durch den Gendarmereimacht-



Oben: Matrosen S. M. S. „Pommern“ auf dem Wege zum Denkmal. Unten: Admiral von Libonius (X), der als erster Offizier der „Nymphen“ am Gefecht teilnahm.

Die Jasmundfeier in Swinemünde.

In Swinemünde fand die fünfzigjährige Gedenkfeier des Seegefechts bei Jasmund statt. Es nahmen daran teil die Spiken der Zivil- und Militärbehörden sowie sieben Veteranen, die in einem Wagen voranzuhren. Zur Feier war auch der 82-jährige Admiral von Libonius erschienen. Die Swinemünder Krügervereinsabteilung, Mannschaften des in Swinemünde garnisonierende Bataillons des Regiments Königin Victoria von Schweden, des Festungs-

artillerieregiments Nr. 2, die Offiziere und Mannschaften des Linienschiffes „Pommern“ nahmen ebenfalls an der Feier teil. Der Zug bewegte sich von der Fährre hin bis zum Kirchhof. Voran schritt die Regimentsmusik. Vor dem Denkmal der 1864 gefallenen Mannschaften hielt Oberpfarrer Pötter die Gedenkrede. Sämtliche Deputationen legten am Denkmal Kränze nieder.

meister Hinke in Großlee unter Zuhilfenahme des hiesigen Polizeihundes „Greif“.

Gnesen, 18. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurden 10 000 Mark für Verbesserung der Wasserleitungsverhältnisse in der Breschener- und Str. v. Steinstraße bewilligt. Für den Ostmarktplan 1914 wurden 150 Mark bewilligt. Nach der aus der Mitte der Versammlung geübten abfälligen Kritik der vor drei Jahren ausgeführten Straßensanierungen mit Pflnöten (Teerhottersetzte) hat sich dieses Pflaster in unserer Stadt nicht bewährt.

Gnesen, 18. März. (In der General-Versammlung des Ostmarken-Vereins) hielt Generalsekretär Wöhrberg einen Vortrag über „Hebung der Städte in den Ostmarken“. Die hiesige Ortsgruppe zählt rund 300 Mitglieder und hat nach dem von dem Vorsitz Pastor Stahr erstatteten Jahresberichte Gewerbetreibenden, Kaufleuten u. a. in 40 Fällen Unterstutzungen gewährt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Pastor Stahr (Vorsitzer), Zahnarzt Wolowski (Schriftführer), Speditur Pfisterer (Kassierer) und den Beisitzern Bahnmeister Pielke, Zollsekretär Albinus, Oberbahnvorsteher Krüger, Professor Hinz und Schmiedemeister Schostag wurde wiedergewählt. Anstelle des durch Tod ausgefallenen Vorstandmitgliedes Professor Dr. Ruwert wurde Majoratsherr von Wendorf-Mühlburg in den Vorstand neu gewählt.

Posen, 14. März. (Gedenkblatt des Bundes der Landwirte für Major Endell.) Der Posener Provinzialverband des Bundes der Landwirte hat, vielfachen Wünschen entsprechend, ein Endell-Gedenkblatt herstellen lassen, das, wie das „Posener Tageblatt“ schreibt, allen Freunden und Verehrern dieses unermüdbaren Vorkämpfers der landwirtschaftlichen Interessen willkommen sein wird, zumal es eine bleibende Erinnerung an den verstorbenen bildet und sein Bild in den Familien der Mitglieder des Bundes der Landwirte lebendig erhalten wird. Das Gedenkblatt zeigt das außerordentlich lebenswahre Bild des verstorbenen Majors Endell in der Uniform der Leibhüaren als Kniestück, in Kunst- und auf Eisenbeintarion (Größe: 25 mal 32 Zentimeter), in der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt hergestellt. Unter dem Bilde befindet sich ein Faksimile der eigenhändigen Namensunterschrift Endells. Das Gedenkblatt ist zum Preise von 50 Pfg. von der Geschäftsstelle des Bundes der Landwirte in Posen, Neue Gartenstraße 59, gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen. Die Kreisvereine des Bundes werden sich gewiß zum Massenbezug des Bildes um so lieber entschließen, als der Weinertrag aus dem Verkauf des Bildes der Endell-Stiftung zufließt.

Stolp, 17. März. (Von der Eisenbahn überfahren.) Ingenieur Spies kam beim Aussteigen aus einem Zuge der Stolpetalbahn unter die Räder des noch in langsamer Bewegung befindlichen Zuges und wurde so unglücklich überfahren, daß ihm im Kreisstranfen ein Unterarm abgenommen werden mußte.

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung. 20. März. 1913 Einzug Königs Konstantin von Griechenland in Athen. 1907 † Graf Lambdorsff, ehemaliger russischer Minister. 1905 † Freiherr Hans von Hammerstein, ehemaliger preussischer Minister. 1895 † Fürst Woldegar zu Lippe. 1894 † Ludwig Koluth, der Führer der ungarischen Erhebung von 1849. 1890 Genehmigung des Entlassungsgesetzes des Fürsten Bismarck. 1889 † Prinz Waldemar, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen. 1878 † Fürst Heinrich XXIV. Keuf a. L. 1850 Erfurter Parlament. 1848 Abdankung Königs Ludwig I. von Bayern zugunsten seines Sohnes Maximilian. 1823 † Prinz Friedrich Karl von Preußen, berühmter Heerführer. — † Genbrüt Jben, hervorragender Schriftsteller. 1815 Napoleons neuer Einzug in Paris. 1814 Schlacht bei Arcis sur Aube. 1800 Sieg der Franzosen unter Napoleon über die Türken bei Heliopolis. 1602 Gründung der ostindischen Handelskompanie. 1558 † Albrecht, letzter Hochmeister des deutschen Ordens und erster Herzog von Preußen. 1239 † Hermann von Salza, berühmter Großmeister des deutschen Ordens.

Thorn, 19. März 1914.

(Militärische Personalien.) Beamtete der Militärverwaltung: Versetzt die Lazarettinspektoren Jgney in 1 Thorn nach Paderborn, Seidel in Paderborn nach 1 Thorn.

(Analphabeten in den ostdeutschen Armeekorps.) Die Zahl der Leute ohne Schulbildung im Heere geht fast von Jahr zu Jahr zurück, obgleich die Zahl der ausgehobenen Leute größer wird. Die größte Zahl von Analphabeten wurde 1912 nach einer sieben zusammengestellten amtlichen Statistik zwar wieder in Ost- und Westpreußen festgestellt; doch ist es bemerkenswert, daß weitaus die meisten davon in Russland geboren und aufgewachsen sind. Insgesamt wurden beim 20. Armeekorps (Allenstein) die meisten Leute ohne Schulbildung eingestellt, wovon aber 15 in Russland geboren waren und nur 3 im Bezirk Allenstein und 2 im Bezirk Marienwerder. Beim 1. Armeekorps waren 11 Analphabeten, davon auch wieder 9 aus Russland und nur je einer aus den Bezirken Allenstein und Königsberg gebürtig. Unter den Rekruten des 17. Armeekorps fanden sich 14 Leute ohne Schulbildung, wovon wieder 8 aus Russland, 2 aus dem Regierungsbezirk Danzig und einer aus Marienwerder stammend. In ganz Deutschland wurden 1912 nur 136 Analphabeten ins Heer eingestellt, wovon also über ein Drittel auf Ost- und Westpreußen kam. Im ganzen fanden sich darunter 1 aus dem Regierungsbezirk Königsberg, 4 aus Allenstein, 3 aus Danzig und 3 aus Marienwerder.

(Der Vorsitz der westpreussischen Provinzialauschusses.) Graf Fina von Zindenstein auf Schönberg im Kreise Rosenber-

dürfte seines erschütterten Gesundheitszustandes wegen demnächst von dem Amte zurücktreten. Wenn der letzte westpreussische Provinziallandtag den Kammerherrn von Odenburg-Zanuschau in den Provinzialauschuss als Mitglied wählte, so scheint damit schon heute der voraussichtliche Nachfolger des Grafen Zindenstein gegeben.

(Post in den Kolonien.) Die Postanstalt in Ufoko (Kamerun) nimmt fortan auch am Postanweilungsdienst, Nachnahmedienst und Zeitungsdienst teil. — In Ambam (Kamerun), etwa 150 Kilometer östlich von Kampo, ist am 5. Januar eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Ausgabe von Postpaketen und Postfrachtküden erstreckt.

(Blutuntersuchung auf Leukämie.) Das bakteriologische Institut der westpreussischen Landwirtschaftsakademie in Danzig, Sandgrube 21, führt neuerdings Blutuntersuchungen auf Leukämie durch. Die Untersuchung kostet 500 Mark. Falschen hierfür werden kostenlos geliefert.

(Schluß des Schuljahres in der Fortbildungsschule.) Gestern Abend fand in der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule der Schluß des Schuljahres 1913/14 statt, womit die Prämienverteilung an die Schüler verbunden war, die sich durch Fleiß, musterhaftes Betragen und regelmäßigen Schulbesuch ausgezeichnet hatten. Leider konnte nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Schülern mit Auszeichnungen bedacht werden, da die Mittel für diesen Zweck diesmal sehr knapp waren. Diejenigen Schüler, welche Prämien erhielten, sind: Karl Miethe, Felix Sigmund, Kasimir Boniewicz, Bruno Lewandowski, Karl Schütt, Josef Rutkiewicz, Paul Lemke, Kurt Stuber, Bruno Hinkelmann, Johannes Bretag, Richard Schweitrig, Franz Kietjewski, Theodor Wierzbowski, Julius Wiese, Wilhelm Blum, Bernhard Klein, Eduard Daus, Paul Pawlowski, Bruno Kloss, Willi Labwig, Helmuth Mikoczinski, Paul Danziger, Max Gerber, Rudolf Streib, Max Drost, Stanislaus Znaniecki, Walter Hermann, Richard Strehlau, Alexander Rutowski und Adam Konik. Herr Direktor Busse beglückwünschte die prämierten Schüler zu der Auszeichnung und sprach die Hoffnung aus, daß sich die jungen Leute auch weiterhin als musterhafte Menschen zeigen und so ihren Kameraden ein nachahmenswertes Beispiel geben werden. Die Prämien bestanden in nützlichen Büchern, Reizeugen, Geräten für einzelne Berufe und dergleichen. — Die Ferien der Schule beginnen mit dem heutigen Tage und dauern bis zum 2. April. Am Karfreitag und am Ostermontag fällt der Unterricht aus.

Frühlingsboten im Pflanzenreich.

Ein echtes, rechtes Frühlingswolk sind die zur großen Familie der Hahnenfußgewächse gehörenden Anemonen oder Windröschen (Anemone nemorosa) mit ihrem weißen, rosa angehauchten Kleiderchen, die am Waldbesand, unter Büschen verstreut schon im März erblühen, um den einziehenden Frühling zu begrüßen. Eins der reizendsten Kinder dieses Volkes, lieblich wie ein offenes, tieflaues Auge anzusehen, ist das Leberblümchen (Hepatica tri-lobata), das mit den ersten sonnigen Märztagen aus dem moosigen Boden am Waldbesand und am Bachgelände schlüpft. Vorwiegend sollte eigentlich der Name sein, den das neugierige Ding verdient, das lange, ehe so zarte, niedliche Geschöpfchen der kalten, witterwendigen Luft da draußen etwas zu tun haben, aus der warmen feuchten Erde in die Welt hinauskraft. Zwischen den alten leberblauen Blättern vom Vorjahre her, denen es seinen Namen verdankt, kommt das blaue Äuglein, die in der Höhe sich nach den Geschwisten um, die in dem ungezählten Scharen unter den Büschen und in dem moosigen Grunde besammeln stehen. Auf laubem, moosigem Boden, an Berglehnen und Hügelabhängen liegt eine andere prächtige Anemonenart, die Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris), mit dem großen violetten Blütenköpfe und den gelben Staubfäden. Mit der Küche hat die reizende Blume allerdings nichts zu tun, sondern sie heißt eigentlich Küchenschelle oder Kuchschelle, weil die vielen Blüten an die Gloden erinnern, die in vielen Gebirgsgegenden den wendischen Küchen umhängt werden, und der Name „Küchenschelle“ ist schließlich in „Küchenschelle“ verunstaltet worden. Einen harten Standort hat sich die Blume erwählt: dem Winde muß sie trotzen, dem rücksichtslosen Gefellen, der im März oft Tag und Nacht an den den vorüberhaucht, den Nebel muß sie tragen, der wie eine feuchte Hülle sich über die frostende Erde breitet. Aber mit starkem, hölzernem Fuße wurzelt sie in dem taugen Boden; auf kurzem, aufrecht dem Stiele sitzt der schöne, tulpenartige Blütenkelch, dessen Blätter außen mit einem warmen, feinen Pelzwerk von grauen Seidenhaaren überzogen sind; im großen Gefäßchen hält sie mit ihresgleichen zugehörigen, und unergründlich blüht die kleine, tapfere Frühlingsheldin in die oft noch recht kalten Tage hinaus.

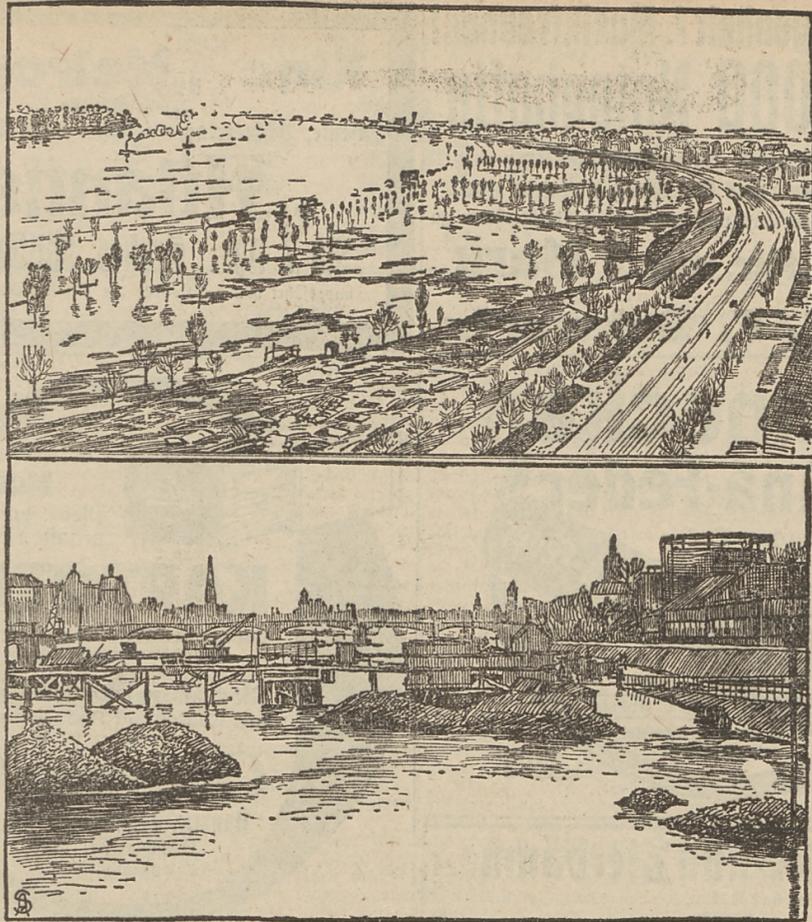


Frau Caillaux.

Frau Caillaux, die so heißblütig für die Ehre ihres Gatten eingetreten ist, ist eine geborene Renouard und war in erster Ehe mit dem Anwalt Leo Claretie, Direktor des Theaters Français, verheiratet. Ihre Ehe mit Caillaux ging sie im Oktober 1911 ein. Des Finanzministers erste Gattin war gleichfalls eine geschiedene Frau. Die Ehetrennung zwischen ihr und Caillaux hatte einen Entscheidungsspruch zur Folge, den der Minister verlor.

Was wichtige Frauen sagen.

Die Herren der Schöpfung möchten zwar den Damen gern den Sinn für Humor abspreschen; wie unecht sie aber damit tun, das beweist eine funkelnde Perlenkette von schlagenden Witz und geistreichen Worten der Frauen, die im „Strandmagazin“ aneinandergereiht werden. Schauspielerinnen haben sich immer durch eine spitze Zunge ausgezeichnet. Berühmt für ihre treffenden Antworten war die große französische Sängerin Sophie Arnould, bei der sich einst eine ebenso schöne wie dumme Kollegin prahlte über die Anzahl ihrer Verehrer beklagte. „Meine Liebe,“ sagte Sophie, „dem kannst du doch auf die leichteste Weise abhelfen. Du brauchst nur mit ihnen zu sprechen!“ — Nicht minder scharf war die Entgegnung der berühmten Tragödin Marie Dorval, die bei einem Wohlthatigkeitsfest auch einen reichen Fabrikanten um eine Gabe bat. „Ich habe nichts zu geben,“ sagte er. Worauf sie prompt erwiderte: „Dann nehmen Sie sich etwas; die Sammlung ist ja für arme Leute!“ — Gut aus der Affäre zog sich die große Heroine des englischen Theaters im 18. Jahrhundert, Mrs. Siddons, als ihr Vater sie zur Rede stellte, weil sie sich entgegen seinem Verbot heimlich mit einem Schauspieler verheiratet hatte. Dieser behauptete kühn, sie wäre nicht ungehörig gewesen. „Wie?“ rief ihr Vater, der Schauspielerdirektor Remble, „und sogar den schlechtesten Darsteller hast du dir noch ausgewählt?“ „Gewiß,“ antwortete sie ruhig, „niemand kann von ihm behaupten, daß er ein Schauspieler ist!“ — Schwer beleidigt fühlte sich die älteste Schauspielerin der Comédie Française, Mme. Allan, durch ein wichtiges Wort ihrer Kollegin Augustine Brohan. Als Augustine einst Mme. Allan mit einer anderen Schauspielerin in einem angelegentlichen Gespräch sah, fragte sie neugierig: „Wovon ist die Rede?“ „Von der Schöpfung,“ antwortete Mme. Allan abweisend. „Ja,“ sagte Augustine lachend, „da kann ich freilich nicht mitreden, aber Mme. Allan wird gewiß ganz genau wissen, wie es da zugegangen ist!“ — Als die Tänzerin Mme. Vestris Charles Matthews heiratete, erzählte eine Freundin der geistreichen Julia Glover: „Vor ihm die Vestris ihr Ja wort gab, hat sie ihm erst alle ihre Liebhaber eingestanden.“ „Was für ein großartiges Gedächtnis!“ sagte Mrs. Glover mit komischer Bewunderung. — Eine „Afsuhr“, wie sie besser und kürzer nicht gedacht werden kann, ließ die extravagante Lady Blessington Napoleon III. zuteil werden. Als verwanter Prinz in London hatte Napoleon sehr viel bei ihr verkehrt und oft auch ihre Hilfe in Geldsachen in Anspruch genommen. Nicht lange nach dem Staatsstreich kam die Lady nach Paris und erwartete natürlich, nach den Tullerien eingeladen zu werden. Der Kaiser aber nahm von ihr gar keine Notiz; erst als er sie bei einem großen Empfang sah, schritt er lebenswürdig auf sie zu und fragte lebhaft: „Ah, Mylady Blessington! Werden Sie lange in Paris bleiben?“ „Und Sie, mein Herr?“ war die einzige Antwort der Dame, die damit auf seine noch unsichere Stellung anspielte. — Eine andere schlagfertige englische Aristokratin, Lady Clanricard, sprach nach dem Kriege von 1870 eines Tages mit dem französischen Gesandten, der sich bitter darüber beklagte, daß England Frankreich imitisch gelassen habe. „Aber es war ja nicht anders zu erwarten,“ sagte er, „wir glaubten stets, daß Ihr eine Nation von Schachernern seid, und nun wissen wir, daß Ihr es seid.“ „Und wir,“ entgegnete die Lady, „glaubten stets, daß Ihr eine Nation von Soldaten seid, und nun wissen wir, daß Ihr es nicht seid!“ — Daß der Witz auch unter den modernen britischen Schönen nicht ausgefallen ist, beweisen die geistvollen Aphorismen der Mrs. Kendal. So plauderte sie in natürlicher Weise: „Einen Kuß stehlen, ist natürlich. Einen Kuß kaufen, ist dumm. Seine eigene Frau küssen, ist Pflicht des Anstandes. Eine häßliche Frau küssen, ist galant. Eine alte Dame küssen, ist Überwindung. Ein junges hübsches Mädchen küssen, ist — ganz etwas anderes. Eine reiche Tante zu küssen, ist Heuchelei. Die Schwiegermutter küssen, ist ein heiliges Opfer.“ Von einer Mrs. Kendal drei Dinge: „Die Haut eines Rhinoceros, die Stärke eines Mannes und das Gefühl einer vergrabenen Statue.“ Bekannt wegen ihres Geistes ist auch die Mutter Winifon Churchill, die Gattin des verstorbenen Randolph Churchill. Sie lud einmal Shaw zum Lunch ein, der als Feind aller Gesellschaften telegraphierte: „Ich komme nicht! Wie können Sie mir so etwas zumuten bei meiner wohlbekanntem Gewohnheit?“ Das Antwortheiten lautete: „Kenne Ihre Gewohnheiten nicht. Hoffe, daß sie nicht so schlecht sind, wie Ihre Manieren!“ — Lady Cardigan sagte, als in ihrer Gegenwart eine ziemlich einfältige Dame wundert sich nicht, daß sie viel Verstand hat. Sie gibt niemals welchen aus!“ — Gut parierte auch eine ältere Dame die Äußerung einer viel ansehenswerten: „Ganz richtig,“ sagte sie, „aber vor dreißig ist keine anhörens-wert!“



Oben: Die Ueberschwemmungen bei Düsseldorf. Unten: Die überschwemmte Obermainstraße in Frankfurt am Main. Hochwasser am Rhein.

Die plötzliche Schneeschmelze im Gebirge und andauernde Regengüsse haben ein rapides Steigen des Rheins hervorgerufen. In Frankfurt a. M. und Düsseldorf hat der Hochwasserstand eine ganz besondere Höhe erreicht, die übrigens vielfachen Schaden verursacht hat. Namentlich aber ist der Niederrhein betroffen worden. Hier hat sich der alte Rhein, der

bisher großend seine eigenen Wege ging, weil man ihm vor Jahrhunderten das Bett abgegraben, plötzlich mit dem Hauptstrom zu einem einheitlichen Stromgebilde vereinigt, dessen Breite mit 2500 Meter nicht zu hoch geschätzt sein dürfte. Die zerstr. entliegenden Höfe sind vom Verkehr abgeschnitten und können nur mittels kleiner Fahrzeuge verkehren.

der Berliner städtischen Sparkasse macht bekannt, daß die Inhaber von 83 Sparbüchern sich seit 35 Jahren nicht gemeldet haben. Die Ansprüche auf diese Guthaben, die allerdings nur 2000 Mark betragen, erlöchen innerhalb sechs Monaten. Ferner lagern seit 30 Jahren 106 Sparbücher, deren Besitzer sich nicht gemeldet haben. Die Verzinsung dieser Guthaben hat aufgehört. Die Gesamtsumme dieser 30 Jahre alten Einlagen beträgt, der „Wolfschen Zeitung“ zufolge, 17800 Mark.

(Wandernde Denkmäler.) Auch Denkmäler stehen nicht für alle Ewigkeit festgebaut, sondern können sehr wohl Wanderräder antreten, wozu besonders Berlin Beispiele liefert. Aus Anlaß des Baues der Nord-Süd-Linie der Untergrundbahn muß die Viktoriastraße auf dem Belle-Alliance-Platz abgetragen werden. Als vor 15 Jahren die Kurfürsten-Brücke hinter dem Schloß gebaut wurde, mußte auch das prächtige Reiterstandbild des Großen Kurfürsten seinen Standpunkt um einige Meter verändern. Und vor drei Jahren wurden gar die Kolonnaden vom Zentrum der Stadt kilometerweit in den früheren Botanischen Garten nach dem jetzigen Kammergerichtsplatz verlegt.

(Der Münzdiebstahl in Lübeck.) Vier Zigeuner durchzogen Dienstag Vormittag die Stadt Brenzlau, wo sie wertvolle Münzen zu billigen Preisen anboten. Man brachte dieses Angebot mit dem Diebstahl im Lübecker Museum in Verbindung. Einen von den Dieben konnte man festnehmen, während die anderen entkamen. Man fand bei ihm 12 wertvolle Münzen, von denen die eine den Namen Lübeck trug.

(Das Unwetter.) Der Rhein ist bei Duisburg weiter gestiegen. Die Schwierigkeiten für den Umschlagverkehr werden immer größer, da die Schiffsahrt fast ganz eingestellt ist und die Eisenbahngleise der Hafenbahn teilweise unter Wasser stehen. Zahlreiche Zechen müssen Feuerschichten einlegen, da die geförderte Kohle im Umschlagverkehr nicht versendet werden kann. — Wie aus Kreuzwald in Lothringen gemeldet wird, hat der Sturm dort am Dienstag zwei Menschenleben gefordert. Ein vom Sturm umgeworfener Baum fiel auf drei Arbeiter, die von ihrer Arbeit nach Hause zurückkehrten. Zwei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starben. — Aus Bremen wird gemeldet: Infolge der andauernden starken Niederschläge der letzten Tage ist die Weser stark im Steigen begriffen. Die Deichvorländer sind weithin überschwemmt, so daß ein Hochwasserstand eingetreten ist, wie er lange nicht zu verzeichnen war. Die Oberweserschiffahrt mußte heute eingestellt werden, auch die Allerschiffahrt wird voraussichtlich eingestellt werden müssen.

(Im Befinden des Oberstenants von Winterfeldt) hält die

leichte Besserung an, wenngleich der Kranke immer noch so schwach ist, daß fraglich ist, ob er dem Leben wird erhalten bleiben können.

(Ein neuer Schnellzug auf der Strecke Moskau—Wladiwostok.) Vom 1. Mai ab wird auf der 8000 Werst langen Strecke Moskau—Wladiwostok ein durchgehender Schnellzug verkehren.

(Was die Herstellung einer modernen Zeitung kostet.) In einem Rückblick, den die „Kölnische Volkszeitung“ auf den Kölner Journalistenkursus wirft, wird auch eingehend ein Vortrag des Verlegers J. Bachem besprochen, der folgende Eröffnungen über das Verhältnis des Herstellungspreises zum Abonnementspreis bringt. Es heißt da: „Es ist wohl den meisten Lesern bereits bekannt, daß bei unsern großen Zeitungen der Abonnementspreis lange nicht mehr die Herstellungskosten des redaktionellen Teiles allein deckt; insofern dürften die folgenden Ziffern, die aufgrund eines sorgfältig ausgearbeiteten Schemas ausgerechnet worden sind, doch manchen interessieren und überraschen. Als Jahresdurchschnitt für 1912 wurden dem Vortragenden von verschiedenen Blättern, die zu nennen er nicht autorisiert war, folgende Angaben gemacht: Bei einer großen bayerischen Zeitung übertrifft der Herstellungspreis des redaktionellen Teiles den Abonnementspreis um 52,09 v. H., bei einer der bedeutendsten Stuttgarter Zeitungen um 69,5 v. H., bei einem der bekanntesten Blätter der Hansastädte um 58,01 v. H., bei einer der bedeutendsten Provinzzeitungen des Ostens um 27,5 v. H., bei der „Kölnischen Volkszeitung“ um 60,02 v. H. Vielfach sind die Bestehenden unserer heutigen Zeitungen, besonders der großen politischen Blätter, der Auffassung, daß dieselben bei einem Vierteljahrespreis von 5 Mark bis hinauf zu 9 Mark teuer, ja unerschwinglich teuer seien. Der Rate, führte Herr Bachem aus, in diesem Falle der Abonnent, sei sich bisher garnicht bewußt, daß dasjenige, was ihm vom Verleger gegen das Entgelt des Abonnementspreises geliefert werde, in der Herstellung ganz erheblich höhere Aufwendungen erfordere, als den Betrag, den der Verleger im Abonnementspreise vereinbarte, so daß der Verleger tatsächlich regelmäßig einen viel höheren Wert dem Abonnenten liefert, als dieser bezahle.“

Eine nette Wirtin.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Wachdruck verboten.) Die Witwe Amanda Entlich ist ihres Zeichens Zimmervermieterin, aber keine von den zu angenehmen. Das mußte der Schriftlicher Piesel erfahren, der vom 1. Oktober bis 1. November bei ihr wohnte. Richter: Sie haben sich gegen ihren Mieter der Freiheitsberaubung schuldig gemacht. Angekl.: Davon wachte ich nicht. So ne Sachen sind mir böhm'sche Dörfer. Ja bin doch kein Zucht-hausdirektor, det id Jemanden inspurne. Richter: Lassen Sie diese Art, hier vor Gericht zu sprechen. Warum haben Sie ihren Mieter so skantiert. Angekl.: Davon kann ja gar keine Rede sein. Det id mir nicht irade über den Bruder jeseit habe, det lönn' Se sich an de Fingern abklavieren, wenn id Jhn' nu sage, det er mir schon an Bunzschenten wieder jekündigt hat un jar keen Grund nich zu hatte. Er machte die faule Ausrede, det er nach Leipzig vazieht. Richter: Das war doch kein Grund den jungen Mann einzusperrern. Angekl.: Det hat ja jar nich jebhan. Aber an den Dach, wo er mir jaachte, det er auszuehn michte, da komme id rin, un reene zu machen, da sehe id, — Jott, wie ha't mir da wachrest, — da sehe id, det der Schlums

mitten uf'n Teppich, uf mein juten, allerbesten Jg-münster-Teppich n Ziehbardstummel jekimmten hatte, ber nu mitten in de Mische zu liegen hat. Jut, — dachte id, — wenn er nich jehohnt is, in 'n ankündige Stube mit 'n Teppich zu wohn', denn braucht er ooch keen Teppich nich, un id nahm den Teppich raus. — Richter: Dazu waren Sie nicht berechtigt. Angekl.: Det lagen Sie. — Ja bin andre Meinung. An Dach nachher, da komme id rin un wat sehe id, da steht der Schifsel zu't Spinde uf de Erde un' det Spinde steht sperrangerweit uf. Jut, — dachte id, — wenn er keene Ordnung nich hält, dann braucht er ooch keen Spinde nich. Ja hänge seine Klutten aus't Spinde an zwee Haken an de Dühre, an de Stubendühre, un nehm' ihn ooch det Spinde raus. Richter: Auch dazu waren Sie nicht berechtigt. Angekl.: Ja bin ganz andre Meinung. — Un wissen Se, den jungen Dach war der Mensch nich zu Hause, nich mal Mit-lach, wo doch Jeder sein Mittagsniderlegen macht, aber nee, det dhat er nie. Jut, — dachte id — da braucht er ooch keen Sofa, also nahm id ihn det Sofa raus. Wie er nu Amde zu Hause kam, da schreit er: det wär ne Unverschämtheit ihn de Bude auszuräumen, un det wird er mir bejorten. Un dann kam er raus un jaachte, id hätte keen Recht, ihn de Sachen aus de Stube zu nehmen. Richter: Da befand er sich im vollen Recht. Angekl.: Ja bin nu andre Meinung. — Also stabb's dessen ha't ihn 'n andern Dach ooch de Jardien abienomm', id mußte se doch for den neuen Mieter wachen lassen; un wie er zu Hause kam, da schrie er: det läßt er sich nich jekallen un er jeh't zu de Polleget. — Na wissen Se, wie id von Polleget hörte, da wurde id wild, — mit's Revier will id nich't zu dhun ha'm. Un da schloß id ihn in, det er nich uf de Polleget konnte. Un wie er Hilfe zu'n Fenster raus brülte, machte id wieder uf. Hatte id da nich recht, den Schlums inzutafeln? Die Angeklagte wird zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Angekl.: Da bin id nu ganz andre Meinung. Mir for jon'n Menschen inzuluppen, det jlo'm Se doch selber nich. Ja be-ruufe mir.

Tägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. März 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision unanfällig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: schön.
Weizen unv., per Tonne von 1000 Agr. hmt 697 Gr. 160 Mt. bez. rot 697-750 Gr. 158-185 Mt. bez. Regulierungs-Preis 187 Mt. per April-Mai 191 Mt. bez. per September-Oktober 195 Br., 194' 5b. Roggen unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 693-714 Gr. 146', -161 Mt. bez. Regulierungs-Preis 152', Mt. per März-April 151 Mt. bez. per April-Mai 152', Mt. bez. per Mai-Juni 155 Br., 154' 5b. per Juni-Juli 157 Br., 156' 5b. Gerste unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. groß 538-650 Gr. 132-142 Mt. bez. Hafer unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 129', -148 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88' 0 fr. Neuschw. 9,05 Mt. bez. inlt. S. per Oktober-Dezember 9,12', Mt. bez. inlt. S. Kleie per 100 Agr. Weizen 10,50 Mt. bez. Roggen 8,90-9,00 Mt. bez.

Bromberg, 18. März. Handelsammer-Bericht Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- u. b. bezugfrei, 188 Mt., bunter und roter, do. 180 Pfd. 184 Mt., do. 128 Pfd. 177 Mt., do. 126 Pfd. 168 Mt., blaupflügige Qual. do. 128 Pfd. 156 Mt., do. 118 Pfd. 139 Mt., do. 113 Pfd. 125 Mt., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mt., do. 121 Pfd. 145 Mt., do. 118 Pfd. 139 Mt., do. 116 Pfd. 135 Mt., do. 114 Pfd. 131 Mt., do. 110 Pfd. 122 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 130-135 Mt., Brauware 136-148 Mt., beste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150-170 Mt., Kochware 180-200 Mt. — Hafer 125-144 Mt., guter zum Konsum 145-156 Mt., mit Geruch 109-126 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berlin, 18. März. Butterbericht von Müller & Braun, Berlin Bothingstraße 43.) Die Eingänge inländischer Butter sind wieder größer geworden. Das Ausland Schweden, Finnland bieten dringend an. Auch von Hamburg macht sich ein starkes Angebot feiner Butter bemerkbar, so daß der dortige Auktionsdurchschnitt um 1,60 Mt. zurückging. Die Hamburger Notiz wird wahrscheinlich gleichfalls am Freitag um 2 Mt. zurückgehen, so daß auch wir billiger Preise erwarten müssen. Heutige Notiz 128 Mt. Wir verlangen:
I. Qualitäten 126-128 Mt.
Spezialmarken 130 Mt.
II. Qualitäten 120-124 Mt.
III. Qualitäten 115-118 Mt.

Magdeburg, 18. März. Zunderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack 8,80-8,92'. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90-7,05. Stimmung: ruhig. Brotraffade I ohne Faß 19,12'. Arrisalzender I mit Sack. Gem. Raffinade mit Sack 18,87'. Gem. Meis I mit Sack 18,37'. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 18. März. Häböl stetig, verzollt 68. Getöhl stet. loco 55. per Mai-August 57. Wetter: schön.

Weiter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. März.

Name der Beobach-tungsstation	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuch-tigk. in %	Witterungs-berauf der letzten 24 Stunden
Borkum	745,7	SO	bedekt	02	2,4	nachts Nieb.
Hamburg	751,6	SO	wolkig	03	0,4	nachts Nieb.
Swinemünde	754,1	SO	heiter	03	—	stetl. heiter
Neufahrwasser	753,3	SO	Dunst	01	—	stetl. heiter
Wempe	59,5	SO	Dunst	02	—	meist bewölkt
Hannover	752,1	SO	bedekt	03	—	meist bewölkt
Berlin	753,2	SO	bedekt	02	—	stetl. heiter
Dresden	753,2	SO	bedekt	02	—	norm. heiter
Breslau	755,8	SO	wolkig	02	—	norm. heiter
Bromberg	757,3	D	wolkent.	02	0,4	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Weg	751,3	SO	bedekt	03	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	752,2	SW	Dunst	03	—	meist bewölkt
Karlsruhe	752,3	SW	Regen	04	0,4	meist bewölkt
München	751,7	W	wolkig	01	—	stetl. heiter
Paris	749,7	SEW	bedekt	03	—	norm. heiter
Willingen	747,0	SEW	halb bed.	03	12,4	nachm. Nieb.
Kopenhagen	752,7	SEW	halb bed.	03	2,4	Wetterverf. gut.
Stockholm	758,6	DSD	bedekt	—	—	norm. heiter
Saparanda	763,1	D	halb bed.	—	—	nachm. Nieb.
Archangel	763,8	D	wolkent.	—	—	norm. Nieb.
Petersburg	757,7	WWD	Schnee	—	—	norm. Nieb.
Warschau	760,1	SO	heiter	—	2,4	meist bewölkt
Wien	754,6	SEW	wolkig	02	—	norm. heiter
Rom	753,1	SO	Regen	09	6,4	norm. heiter
Stratou	760,1	D	wolkent.	—	—	norm. heiter
Bombay	761,8	SO	wolkent.	02	—	meist bewölkt
Hermannstadt	763,3	WSD	wolkent.	02	12,4	anhalt. Nieb.
Belgrad	766,1	SO	wolkig	02	—	stetl. heiter
Wiarzig	755,3	WSD	Regen	07	20,4	stetl. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetterausgabe.
(Mittellung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borauftichtige Witterung für Freitag den 20. März: veränderlich, meist heiter, leichter Nachfrost.

Mannspaltiges.
(Sparguthaben, die erlöchen.)
Es gibt Leute, die Geld auf der Sparkasse haben, es aber ruhig stehen lassen und sogar eventuell verfallen lassen. Das Kuratorium

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung. — 18. März, 11 Uhr.

Am Ministerische: v. Breitenbach.
Präsident Graf von Schwerin teilt dem Hause das freudige Ereignis am braunschweigischen Herzogshaus mit. Die Abgeordneten, die die Nachricht hörend anwesend, erteilen dem Präsidenten die Ermächtigung, dem Herzogspaar die Glückwünsche zur Geburt des Thronfolgers auszusprechen.

Der Eisenbahn-Etat.

Minister v. Breitenbach: Gegen die Errichtung einer Eisenbahndirektion in Düsseldorf muß ich mich entschieden aussprechen. Daß Abgeordneter Dellus anerkennt, daß die Eisenbahnverwaltung großen Leistungen bei der Verwaltung ist außerordentlich groß. Für die am 1. April dieses Jahres in Kraft tretende neue Lohnordnung werden große Mittel erforderlich sein. Die Zahl der dienstfreien Tage ist erheblich gestiegen. (Im Saal herrscht große Unruhe.)

Präsident Graf von Schwerin-Löwiz: Ich bitte dringend um Ruhe. Selbst hier vorn ist der Herr Minister nicht zu verstehen. Ich erlaube also die Herren, die durchaus Privatgespräche führen wollen, dies entweder leise oder draußen zu tun.

Minister v. Breitenbach (fortfahrend): Ich kann mitteilen, daß für 1914 die Ausgabenzulagen erhöht werden sollen. Daß die Löhne der Oberbauarbeiter zu niedrig sind, kann ich nicht zugeben. Die Löhne dieser Arbeiter sind um 38 Prozent erhöht worden. Unsere Arbeitgeberverbände haben, diese Vertreter, und die Verwaltung ist gern bereit, diese Vertreter zu hören und mit ihnen zu verhandeln. Denn gerade durch persönliche Verhandlungen können wir die Arbeiter überzeugen, aus welchen schwerwiegenden Gründen ihre Wünsche nicht erfüllt werden können. Dagegen ist die Verwaltung nicht geneigt, mit Vertretern anderer Arbeitgeberverbände zu verhandeln. Eine wichtige Frage ist die, in wie eine eingehende Beratung der Frage eingetreten und haben ihre Auffassung unter Angabe der Gründe dem Bundesrat vorgelegt. Das Arbeitsverhältnis beruht im Gegensatz zum Beamtenverhältnis auf privatrechtlicher Grundlage. Die wichtigsten Bestandteile des Dienstvertrages, nämlich Abmachungen über Arbeitslohn und Auflösung des Vertrages, sind daher der freien Vereinbarung vorbehalten. In diesen Grundlagen muß auch der Staat als Arbeitgeber grundsätzlich festhalten.

Staatliche Betriebe, Fabriken und Werkstätten, die ihrer technischen Natur nach einen gewerblichen Charakter haben, fallen unter die Vorschrift der Gewerbeordnung, soweit nicht in dieser (§ 6) besondere Ausnahmen vorgeesehen sind. Aber auch soweit die vom Staate beschäftigten Arbeiter nicht der Gewerbeordnung unterliegen, sind die in dieser für die Regelung des Arbeitsverhältnisses und Versicherung der Arbeiter getroffenen Bestimmungen in weitem Maße zum Bestandteil des Dienstvertrages geworden. Darüber hinaus ist in den Staatsbetrieben bestimmte Sicherung des Arbeitsverhältnisses eingebracht, indem die Auflösung des Dienstvertrages den annehmbaren Stellen in gewissen Fällen ganz entgegen der vorerwähnten Genehmigung vorgelegter Behörden getrennt ist. Zudem gibt die Möglichkeit der Beschäftigung der Staatsarbeiter eine Gewähr für die Nachbesserung der von den nachgeordneten Stellen getroffenen Entscheidungen, die den in Privatbetrieben beschäftigten im allgemeinen nicht zur Seite stehen. Auch die Fürsorge- und Wohlfahrtsanstaltungen in den Staatsbetrieben über das Maß des gewöhnlich vorgeordneten weit hinaus und übertreffen die der meisten Privatbetriebe erheblich. Endlich er-

streckt sich auch die Kritik der Staatsbetriebe durch die Parlamente auf die Verhältnisse der Staatsarbeiter und gibt ihnen einen Schutz, dessen die Privatbetriebe entbehren. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Staatsarbeiter ungünstiger gestellt seien als die Privatbetriebe. Das gerade Gegenteil ist der Fall, und zwar auch bezüglich derjenigen Staatsarbeiter, welche nicht unter die Gewerbeordnung fallen. Aus der Nichtanwendbarkeit der Gewerbeordnung kann deshalb ein Grund für die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts nicht hergeleitet werden. Auch aus der Tatsache, daß die gemeinsame Arbeitseinstellung in den Staatsbetrieben nicht zugelassen werden kann, wo dies zu einer Unterbindung der für die Gesamtheit des Volkes und seine Wohlfahrt notwendigen Daseinsbedingungen führen würde, läßt sich ein Grund für eine gesetzliche Regelung des Arbeitsverhältnisses nicht herleiten. Vornehmlich der Staat muß sich, ebenso wie das jedem Privatunternehmer zusteht, das Recht vorbehalten, die Aufnahme und Beschäftigung von Arbeitern davon abhängig zu machen, daß sie keinen ordnungsfeindlichen Tendenzen huldigen und nicht Verbänden angehören, von denen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß sie durch ihre Bestrebungen und ihr Auftreten zu einer Gefährdung der ungehörigen Aufrechterhaltung der Staatsbetriebe und damit zu einer schweren Schädigung der Volkswohlfahrt führen würden. (Beifall.)

Abg. Reinert (Soz.): Die Zahl der etatsmäßigen Beamten ist nicht im gleichen Verhältnis gewachsen, wie die im Betriebe überhaupt beschäftigten Personen. Die meisten Arbeiter kommen viel zu spät zur etatsmäßigen Anstellung. Das Höchstgehalt ist meist nur eine dekorative Ziffer. Die Ruhestage stehen zumeist nur auf dem Papier. Auf dem Bahnhof Selge werden die Arbeiter rigoros behandelt. Wir stimmen der Ablehnung des Staatsarbeiterrechts zu, aber wir verlangen ein Reichsarbeiterrecht.

Präsident Graf von Schwerin-Löwiz: Es ist der Wunsch aller Parteien, recht schnell mit dem Eisenbahnetat zu Ende zu kommen. Ich bitte daher, daß sich die folgenden Redner nur auf das Notwendigste beschränken.

Abg. Schmidt-Conz (Ztr.): Wenn der Staatsarbeiterrechtsantrag des Herrn Dellus unsere Zustimmung finden soll, wird er erst mit großer Sachkenntnis durchgearbeitet werden müssen. Meine Freunde erkennen gern an, daß der Herr Minister bemüht ist, eine annehmbare Lohnpolitik zu führen. Die Löhne sind nach der Statistik um 7,86 Mark gestiegen, die Lebensmittelpreise um 6,89 Mark. Aber es ist auch eine erhebliche Steigerung der Miet- und Kleiderpreise eingetreten, so daß man sich nicht wundern darf, daß die Wünsche der Eisenbahner nicht verstanden werden. Die Verwaltung sollte mehr noch als bisher Beamten- und Arbeiterwohnungen schaffen und Land verpachten zur eigenen Nahrungsmittelproduktion. Die Mehrzahl der Eisenbahner steht auf christlich-nationalem Boden und erkennt an, daß die Verwaltung bemüht ist, gut für sie zu sorgen. Die Arbeiter müssen Gelegenheiten haben, gewisse Lohnfragen mit den Ausschüssen zu besprechen.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Was wir Abgeordneten von den Beamten zu hören bekommen, sind Klagen, Klagen, Klagen; doch verweisen wir gern bei den Etappen des Fortschritts. Eine solche ist die neue Lohnordnung, die vielen Wünschen gerecht werden wird. Die technischen Beamten klagen über eine ungenügende Anrechnung ihrer Dienstzeit.

Minister v. Breitenbach: Es steht außer Frage, daß sich die Beamten auch bei schriftlicher Nebenbeschäftigung stets ihres Hauptberufes eingedenk bleiben müssen, daß sie ihren Beruf nicht vernachlässigen. Wir sind bestrebt, das Privatunternehmertum nach Möglichkeit auf den Größeren und in der Gepädabfertigung einzuschränken. Was Abgeordnete Reinert über die Lohnauf-

besserungen sagte, war unzutreffend. Die Arbeiter sind erheblich besser gestellt worden in ihren Bezügen als die Unterbeamten. Die neue Lohnordnung hat viele Verbesserungen gebracht. Die Lohnordnung ist die Grundlage für den Arbeitsvertrag. Jeder, der in unsere Dienste tritt, hat vorher Kenntnis von ihr zu nehmen. Die vom Abgeordneten Reinert beklagte Entlassung eines Arbeiters war durchaus berechtigt. Sie erfolgte, weil kein agitatorisches Verhalten für den sozialdemokratischen Verband Argern's erregte. Daraus kann man doch nicht ohne weiteres entnehmen, daß die Verwaltung dem Vereinigungsrecht der Arbeiter Gewalt antun wolle. Dann hat der Abgeordnete Reinert gesagt, daß unter der Ägide des Bahnhofsverwalters in Selge die Unfallsfälle angeschwollen seien. Ich hoffe, daß der Abgeordnete Reinert diese schwere Beleidigung außerhalb des Hauses wiederholt oder sie hier widerrief. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn er derartige Vorwürfe erhebt, dann muß er den Beamten die Möglichkeit geben, derartige Vorwürfe bis zum letzten Punkte darzustellen. (Lebhafter Beifall rechts.) Der ausgesprochene Vorwurf wird als eine schwere Beleidigung der Beamtenschaft empfunden. Ich hoffe, daß die Beamten sich derartige Beleidigungen merken werden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Riez (konj.): Meine Freunde stehen auf dem Boden der vom Minister abgegebenen Erklärungen. Das Arbeitsverhältnis der Bahnarbeiter muß auf privatrechtlicher Grundlage beruhen. Die Arbeiter der Staatsverwaltungen stehen günstiger da wie die privaten Betriebe. Wir sind dem Minister dankbar für die Vermehrung der Beamtenstellen in diesem Jahre. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. König (Ztr.): Der Abgeordnete Reinert wird sich wohl im nächsten Jahre hüten, seine Behauptungen hier zu wiederholen. Ich bedaure die Arbeiter, die sich an den Abgeordneten Reinert wenden. Wer einen solchen Ton anschlägt, der kann nicht auf das Wohlwollen der Verwaltung rechnen. (Zustimmung.) Die etatsmäßigen Stellen müssen weiter vermehrt werden. Auch die Lage der Arbeiter verdient eine Verbesserung.

Ein Schlussantrag wird angenommen.
Nach unvollständiger Einzelberatung vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung, Schluss nach 5 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Etat der Ansiedelungskommission in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Montag Abend den Etat der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen und die Denkschrift des Jahres 1913 über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Förderung deutscher Ansiedelungen in den beiden Provinzen. In der Generaldebatte erklärte der Landwirtschaftsminister, das Angebot häuerlichen Besitzes habe im letzten Jahre nachgelassen. Das sei bis zu einem gewissen Grade erfreulich. Im übrigen habe das Landangebot nicht nachgelassen. Vielmehr stehe insgesamt ein Landvorrat von mehr als 26 000 Hektar, also mehr wie vor einem Jahre, der Ansiedelungskommission zur Verfügung. Der Erwerbspreis sei allerdings gestiegen. Die von der Ansiedelungskommission geforderten Preise seien aber im wesentlichen höher als die üblichen. Die vier Entwürfe seien durchgeführt. Bewilligt seien für den Sektar 18,97 Mark, während die Domänen für den Sektar 16,46, die freien Güter 18,27 Mark gestiftet hätten. Auch im Jahre 1913 seien einige Katholiken angelehrt worden. Für das Jahr 1914 sei eine vermehrte Ansiedelung von Katholiken auf dazu geeigneten Gütern in Aussicht genommen, falls die Seelsofge geregelt werde. Die Arbeiteransiedelung habe leider bisher kein befriedigendes Ergebnis gehabt. Die Verwaltung sei aber nach

wie vor bemüht, der Arbeiteransiedelung vermehrte Sorge zuzuwenden. Der Ansiedelungsfonds beträgt zurzeit noch etwa 61 Millionen. Dazu treten 1914 30 Millionen eigene Einnahme der Ansiedelungskommission. Eine Auffüllung des Ansiedelungsfonds sei daher, wenn überhaupt, zurzeit jedenfalls nicht diskutabel. Berücksichtigt man die Gesamtheit von 1886 bis zur Gegenwart, so dürfe der Verlust und der Gewinn für die deutsche Hand sich ausgleichen. Für 1913 beträgt der deutsche Gewinn in der Provinz Posen etwa 2000 Hektar. — In der Debatte über den Etat der Ansiedelungskommission und die Ansiedelungsdienstleistung wurde von gegnerischer Seite betont, daß die Polenpolitik verjagt habe; es seien 99 000 Hektar mehr in polnische Hände übergegangen. Die deutsche Bevölkerung in den Städten sei zurückgegangen, und das Ansehen Preußens im Auslande sei gemindert. Demgegenüber wurde hervorgehoben, daß die Ansiedelungspolitik nicht eine Zurückdrängung des Polentums bezwecke, sondern einen defensiven Charakter habe, auch hinsichtlich der Städtepolitik. Diese müsse in den Vordergrund treten. Die Kleinansiedelung bei den Städten dürfe nicht auf Arbeiter beschränkt werden. Die Ansiedelungskommission dürfe sich nicht auf ländliche Ansiedelung beschränken. Im weiteren Verlaufe erklärte der Landwirtschaftsminister, ein großer Teil der Ansiedler bedürfe in den ersten Jahren der Anleitung und Hilfe. Es sei deshalb nicht zu mäßigen, wenn die Ansiedelungskommission sich der Mitwirkung eines Genossenschaftsverbandes bediene, um den Einkauf von Dingen und Futtermitteln und den Verkauf von Getreide zu vermitteln. Im übrigen hätten die Ansiedler freie Hand. Des weiteren erklärte der Minister, es würde darauf Bedacht zu nehmen sein, dem Rückgang des Deutschtums in den Städten entgegenzuwirken, insbesondere auch auf dem Gebiete des Realkredits. Die Ansiedelungskommission müsse mehr als bisher mit den Kleinansiedelungsgenossenschaften in Verbindung gebracht werden, erforderlichenfalls auch unter Zusammenfassung zu einem Genossenschaftsverbande.

Vollversammlung des deutschen Handelstages.

Berlin, 18. März.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen kaufmännischen Korporationen sowie der Behörden trat heute Vormittag hier im Langenhof-Hause der deutsche Handelstag zu seiner 39. Vollversammlung zusammen. Der Präsident des deutschen Handelstages, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Er sprach die Hoffnung aus, daß die veränderte Lage des Geldmarktes zu einer günstigeren Lage des Wirtschaftens beitragen werde, zumal die politische Benennung des letzten Jahres jetzt einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht habe. Dazu habe auch der Wehrbeitrag beigetragen, der uns die Wahrung der ganzen Welt verschafft habe. Der Vortragschloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und freien Städte und gebachte dann noch der Geburt des ersten Sohnes des Herzogspaares von Braunschweig. — Hierauf begrüßte der Handelsminister Dr. Sydow den Handelstag mit folgenden Ansprache: Meine Herren! Es gereicht mir zur besonderen Freude, den deutschen Handelstag im Namen des Reichstanzlers und im Namen meines Ressorts zu begrüßen. Ihr Präsident hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Lage heute ein wesentlich anderes Bild bietet als vor Jahresfrist. Die Hochflut der wirtschaftlichen Bewegung, unter deren unmittelbarem Ein-

der Passagier die Tour mit. Als in der Ferne — die Fahrt ging bereits außerhalb des Reichsbildes der Stadt geraume Zeit durch Weiden und Felder — die beleuchteten Fenster eines alleinstehenden Hauses sichtbar wurden, glitt der Mann vom Wagen herab und verschwand lautlos im Dunkeln.

Um dieselbe Zeit verließen Biller und Doktor Dietrich ein Gefährt, das sie auf anderen Wegen in die Nähe desselben Zieles gedrückt hatte.

„Jetzt beginnt der schwierige Teil unserer Expedition“, begann Biller. „Schon der Marsch über die nassen Weiden und die grundlosen Ackerfelder gehört nicht zu den Annehmlichkeiten. Aber wir können dem nicht ausweichen; die Straße zu benutzen, dürfen wir nicht wagen, schon der Hunde wegen nicht, die an der Vorderfront der Willa Wache halten. Zum Glück haben die Leute nicht daran gedacht, solche Bestien auch im hinteren Hof einzuschleppen, was unsere Aufgabe bedeutend erschweren würde.“

„Also eine Willa ist das Ziel unserer Wanderung?“ erwiderte der Gelehrte, während er gleichzeitig wacker ausschreitend sich bemühte, mit seinem Begleiter Schritt zu halten.

„Jawohl, ein alleinstehendes Landhaus, das von irgend einem Sonderling erbaut, nach dessen Tode jahrelang leer gestanden hat, bis vor drei Monaten ein Fuhrwerk die halbverfallenen Räume mietete. Der Mann gilt hier in der Gegend für einen Wiener Fiakerführer, der allmorgendlich in die Großstadt fährt und abends zurückkehrt. Niemand hat eine Ahnung, am allerwenigsten die Polizei, daß er ein Spießgeselle des Znders ist und ihn in seinem Hause verbirgt. Der Plan ist ganz schlaun aus-

brach ihn der andere. „Was die Strapazen anbelangt, so bin ich trotz meines stubenhöckerischen Berufes doch kein verweichlichter Schwächling und halte schon etwas aus. Auf den zweiten Punkt einzugehen, erachte ich für überflüssig. Es war Ihre Pflicht, mich ausdrücklich auf die Gefahr der Sache aufmerksam zu machen; aber daß Sie sich überhaupt an mich wandten, beweist mir schon, daß Sie mich für keinen Feigling halten. Also genug davon. Sagen Sie mir, wann Sie mich brauchen, und ich werde bereit sein.“

„Das kann ich natürlich nicht im voraus bestimmen“, entgegnete der Detektiv, „nur das ist gewiß, daß unser Ausflug bei Nacht stattfinden wird. Denn da die Polizei dem Znder auf den Fersen ist, kann es sein Spießgeselle nicht wagen, ihn bei Tag in seinem Schlafwinkel aufzufuchen. Andererseits ist die Entfernung immerhin ziemlich bedeutend, und wir werden wahrscheinlich in früherer Abendstunde oder so gegen zehn Uhr aufbrechen. Sie werden sich daher zu dem Opfer entschließen müssen, mehrere Abende zuhause zu bleiben und auf mich zu warten. Ich werde Sie abholen.“

„Abgemacht. Noch ein Wort. Braucht es irgendwelcher Vorbereitungen für unsere Expedition?“

„Nichts besonderes, höchstens ein paar gute Schuhe, denn wir werden durch die und dünn marschieren müssen, und eine warme Kleidung, die aber nicht zu schwer sein darf, um beim Gehen nicht zu hindern.“

„Damit bin ich von meinen Bergtouren her hinreichend versehen“, sagte der wadere Gelehrte. „Soll ich nicht auf jeden Fall Waffen mitnehmen, ich bin ein ziemlich guter Schütze?“

„Ich sehe, ich habe an Ihnen einen Gefährten gefunden, wie man sich ihn nicht besser wünschen kann. Was das letztere anbelangt, so hoffe ich, daß wir nicht in die Lage kommen werden, Waffen zu gebrauchen. Aber es ist gut, wenn man auf alle Fälle gerüstet ist.“

Mit einem warmen Händedruck schieden die beiden Bundesgenossen.

10. Kapitel.

Auf gefährlichen Wegen.

Nachdem der Rastanienverkäufer, ein Gehilfe Billers, einen Wagen bestiegen hatte, ging die Fahrt zum nächsten Postamt, wo der Detektiv ein kurzes telephonisches Gespräch erledigte. Dann ließ er sich im schnellsten Tempo und auf der kürzesten Strecke in eine ziemlich entlegene Vorstadt bringen. Dort stieg er aus, entlohnte den Kutsher und ließ ihn zurückfahren. Er selbst ging noch etwa 300 Schritte vorwärts bis zu einer Straßenkreuzung, wo er sich hinter einem am Wege liegenden Schutthaufen verbarg.

Er zog die Uhr, die trotz der undurchdringlichen Finsternis gut ablesbar war, weil das Zifferblatt einen selbstleuchtenden Phosphor-Anstrich trug, und schaute, wie spät es war.

„Vorüber kann der Wagen noch nicht sein“, murmelte er. „Ich wählte einen viel kürzeren Weg, und mein Fiaker fuhr wie der Teufel. Trotz des Aufenthalts auf dem Telephonamt habe ich mindestens zehn Minuten Vorsprung. Jetzt heißt es warten.“

Der Beobachter hatte gut gerechnet; nach etwa einer Viertelstunde vernahm man in der Ferne Rädergerassel und bald darauf rollte ein Wagen vorüber. Mit der Geschicklichkeit eines Gassenjüngers löwang sich der Geheimpolizist hinten auf die Kutshen und machte so als blin-

Das Erbe des Rajah.

Roman von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Der Fremde fuhr fort: „Doch meine Ausführungen dürfen Sie vielleicht langweilen. Ich vergesse, daß einen Gelehrten nicht dasselbe interessieren kann wie einen Detektiv. Ich komme also zum Schluß. Es ist überaus wichtig für mich, die Gespräche zwischen dem Engländer und dem Fakir zu belauschen. Ich habe ihren Zusammenkunftsort ausgespäht, leider aber brachte mir dies weiter keinen Vorteil, da das Gespräch in einer unverständlichen Sprache, jedenfalls indisch, geführt wurde.“

Jetzt werden Sie auch den Grund meines Kommens erraten. Ich wünsche nichts anderes, als daß Sie mich nächstens begleiten, damit ich erfahren kann, was die beiden miteinander besprechen. Mein Verlangen ist groß, aber es handelt sich um ein, vielleicht um mehrere Menschenleben.“

Dr. Dietrich antwortete ohne vieles Beständen: „Ich bin bereit, mit Ihnen zu gehen, und danke Ihnen, daß Sie sich an mich gewandt haben. Ihr Name, Herr Biller, ist mir nicht unbekannt; ich weiß, daß viele Unschuldige Sie Ihren Bestreben, viele von Verbrecherhand Bedrohte Sie als ihren Retter betrachten. Es ist eine Ehre für mich, mit einem Manne, wie Sie, gemeinsam an einem guten Werke zu arbeiten.“

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen“, begann Biller auf neue, „daß unser Unternehmen zahlreiche Schwierigkeiten, ja Gefahren mit sich bringt.“

„Glauben Sie, daß ich die Jagd auf Verbrecher für einen Spaziergang halte?“ unter-

fluß wir damals standen, ist abgeebbt. Von dem stürmischen Ausdehnungsdrang der Industrie ist nichts mehr zu merken. Zahlreiche Gewerbe klagen über mangelnde Beschäftigung und noch mehr über unzureichende Preise. Auch darin stimme ich Ihrem Präsidenten bei, daß die veränderte Lage des Geldmarktes einen Raum gibt für die Hoffnung, daß die unglückliche Geschäftslage einigermaßen gemildert wird, vorausgesetzt, daß der politische Himmel sich nicht wieder bewölkt. Der Kaufmann kennt die Tendenz der sinkenden Kurse. Das spannt aber seine Energie umso mehr an, um für einen neuen Aufstieg gewappnet zu sein. Wir stehen in Deutschland der sinkenden Kurve nicht gedrückt gegenüber, sondern besetzt von der Überzeugung, daß es sich nur um einen Übergang handelt, von dem wir hoffen dürfen, daß er uns in nicht zu langer Zeit besseren Lebensbedingungen entgegenführt. Der Handelstag läßt sich nicht von dem Wandel der Konjunktur beeinflussen. Jahraus jahrein arbeitet er an den Aufgaben mit, die der Förderung von Industrie und Handel zu dienen geeignet sind. Auch diesmal stehen auf seiner Tagesordnung wichtige Fragen, darunter solche, wie die Reform des gewerblichen Rechtsschutzes und die Volkserziehung, über die die Meinungen im Lande noch weit auseinandergehen. Möge Ihren Beratungen Erfolg beschieden sein, mögen sie zur Klärung dienen in der deutschen Volkswirtschaft und, wie so oft, auch diesmal dem Vaterlande zum Nutzen gereichen! (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle stand die Frage der Reform des gewerblichen Rechtsschutzes. Nach Referaten von Justizrat Häuser-Schödt a. M., Koediger-Halle und Kommerzienrat Seiler-Nürnberg nahm die Tagung eine Erklärung an, die im ersten allgemeinen Teile besagt: „Die im deutschen Reichsanzeiger“ vom 11. Juli 1913 veröffentlichten vorläufigen Entwürfe eines Patentgesetzes, eines Gebrauchsmustergesetzes und eines Warenzeichengesetzes stellen formell eine Verbesserung der Bestimmungen über den gewerblichen Rechtsschutz dar. Sachlich sind sie manchen Bedenken ausgesetzt, die für die Entwürfe eines Patent- und eines Gebrauchsmustergesetzes so schwer sind, daß diese Entwürfe in der vorliegenden Fassung unannehmbar erschienen und ihnen gegenüber der gegenwärtige Rechtszustand den Vorzug verdient.“ — Über die „Beziehung von Industrie und Handel zu Regierung und Parlament“ sprach der Handelskammer-Geschäftsführer Dr. Brandt-Düsseldorf. Er verlangte Sicherheit dafür, daß die gewerblichen Körperschaften rechtzeitig mit der Vorberatung der wirtschaftlichen Gesetzentwürfe beschäftigt werden, daß ihre Wünsche zu einer Gesetzesvorlage dieser Vorlage beigelegt werden, und daß bei allen wichtigen Wirtschaftsfällen eine Fühlung zwischen den Reichstagskommissionen und dem Gewerbe stattfindet. — Aus einigen Ausführungen des Redners glaubte der Vorleser einen Angriff gegen den Reichstag herauszuhören zu müssen, gegen den er Verwahrung einlegte. Eine Resolution im Sinne des Referenten wurde angenommen. — Regierungsdirektor von Kasp-München beschäftigte sich mit der „Lebensversicherung öffentlich-rechtlicher Körperschaften“. Er sprach sich dagegen aus, daß der Staat und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften in immer steigendem Maße eine wirtschaftliche Tätigkeit ausüben, durch welche die private wirtschaftliche Tätigkeit geschädigt wird. Eine scharfe Beurteilung verdiene es, wenn Staats- und Kommunalbeamte für die von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften ins Leben gerufenen Versicherungsanstalten persönlich wirken und ihre Unterorgane dazu anhalten. Den privaten Gesellschaften Konkurrenz zu machen, sei auch schon deshalb bedenklich, weil die Sicherheit des Unternehmens durch jegliche öffentlich-rechtliche Konkurrenz gefährdet erscheint. Es sei erfreulich, daß der deutsche Reichstag im allgemeinen — mit Ausnahme der Konservativen — diesen Standpunkt vertritt und daß dadurch die Regierung vielleicht bewogen wird, daß die Bevorzugung der öffentlich-rechtlichen Anstalten aufhört. Der Vorwurf gegen die privaten Gesellschaften, daß sie ihr Kapital nicht in den Gegenden anlegen, aus denen sie es ziehen, sei zurückzuweisen, schon aus Gründen der Sicherheit des Unternehmens. — Eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Erklärung wurde gegen die Stimme des Syndikus der Handelskammer Altenstein, Dr. Schauen, der einen gegenwärtigen Standpunkt vertreten, angenommen. — Zum Schluß der heutigen Sitzung beschäftigte sich der Handelstag mit dem Einfluß des Krieges auf Verträge zwischen Angehörigen der kriegführenden

Staaten. Es wurde hierzu eine Erklärung angenommen, in der es für wünschenswert erklärt wird, daß ein internationales Abkommen getroffen wird, wodurch das englisch-amerikanische Recht hinsichtlich der Nichtigkeit des Erlöschens und der zeitweiligen Unklagbarkeit von Verträgen im Kriegsfall der in den übrigen zivilisierten Staaten herrschenden Anschauung sich anpaßt. — Morgen werden die Beratungen zu Ende geführt.

Rede des Handelsministers beim Festmahl des deutschen Handelstages.

Beim Festmahl des deutschen Handelstages, nachdem Präsident Dr. Kaempff das Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht und Geheimrat Kommerzienrat Dr. Vogel-Chemnitz die Ehrengäste begrüßt hatte, der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Erzellenz Dr. Sydow, folgende Rede: Wenn ich es unternehme, dem Herrn Vortrager für die freundlichen Worte zu danken, die er den Ehrengästen gewidmet hat, so habe ich zuvörderst dem besonderen Bedauern des Herrn Reichstagsabgeordneten zu geben, daß es ihm unmöglich geworden ist, heute wie in früheren Jahren in Ihrer Mitte zu erscheinen und meinem Interesse für den deutschen Handelstag und die in ihm vertretenen Berufe erneut selbst Worte zu leihen. Wenn die Vertreter des Reiches und der Bundesstaaten alljährlich zahlreich bei Ihrer Tagung erscheinen, so bitte ich Sie, darin nicht nur einen Akt der Höflichkeit, sondern ein Anerkenntnis der hohen Stellung zu sehen, die Handel und Gewerbe in unserem öffentlichen Leben einnehmen und deren Bedeutung für Deutschlands Geltung in der Welt — das möchte ich besonders betonen — immer mehr zunimmt. Ich habe nicht nur den Anteil im Sinn, den sie an dem Wohlan des nationalen Wohlstandes haben. Ihm ist es zu danken, daß Deutschland auf kulturellem Gebiete den Vorprung, den die von den Wirren des 30jährigen, des 7jährigen und der napoleonischen Kriege verödeten Länder vor ihm erlangt hatten, eingeholt, und daß es sich durch seine wirtschaftlichen Erfolge, wenn auch nicht gerade die Liebe, so doch die Achtung des Auslandes erworben hat. Ich denke weiter daran, welche Bedeutung der Handel und die Industrie für die Bestreitung der Kosten der kriegerischen Rüstung besitzen, zu der unser Vaterland durch seine Lage genötigt wird. Ihr Herr Präsident hat heute früh die Erinnerung an die Bewilligung des Mehrbeitrages geweckt. Ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Kreise, die Sie vertreten, vornehmlich in ganz hervorragendem Maße bei seiner Ausbringung werden beteiligt sein. Vor allem aber habe ich folgendes im Auge. Von Jahr zu Jahr tritt es klarer zutage, daß die Geltung eines Landes in der Welt von dem wirtschaftlichen Einfluß abhängt, den es in der Völkergemeinschaft ausübt. Der politische Wettkampf wird nur noch im äußersten Falle durch Heer und Flotte, für gewöhnlich wird er auf unblutigem Wege ausgefochten. Daß der erfolgreiche Entwicklung von Handel und Gewerbe ist Deutschland auf dem Wege, ein Gläubigerstaat zu werden, und in der Lage, nach Befriedigung des Inlandsbedarfs noch Anleihen an das Ausland zu geben. Wer dies vermag, eröffnet damit zugleich seinen Kaufleuten und seinen Industriellen den Zutritt zu den belichteten Ländern und hält den Schuldner an goldener Kette. So werden Handel und Industrie eines Landes zu Vermittlern und Förderern seiner politischen Macht. Auch aus diesem Grunde haben die Regierungen ein dringendes Interesse, daß Handel und Gewerbe blühen und gedeihen und daß ihre Gleichberechtigung mit der älteren Schwester, der Landwirtschaft, allgemein anerkannt wird. Ich will nun keineswegs behaupten, daß ich Ihnen damit etwas Neues sage oder daß der Handelstag etwa geneigt sei, die Bedeutung der von ihm vertretenen Interessen zu unterschätzen. Im Gegenteil, Sie haben gerade aus solchen Erwägungen im vorigen Jahre eine stärkere Vertretung in den ersten Kammern gefordert und diesmal das Verhältnis von Handel und Gewerbe zu den Regierungen und den Parlamenten auf die Tagesordnung gesetzt. Dabei möchte ich mit Genugtuung feststellen, daß in der vom Ausschuss empfohlenen Erklärung in der Hauptfrage von der mangelnden Fühlung mit dem Parlament und nur ganz nebenbei von der Regierung die Rede ist. Ich darf davon wohl zugunsten der Regierung bemerkt nehmen. Aber, meine Herren, ich fürchte eins: Wenn auch alle Ihre Wünsche vom vorigen und von diesem Jahre erfüllt würden, so würde es damit doch nicht getan sein. Worauf beruht denn in letzter Linie die größere Macht, mit der die landwirtschaftlichen Interessen sich in der öffentlichen Meinung durchsetzen, als die von Industrie und

Handel? Darin, daß die Landwirtschaft einheitlich und geschlossen auftritt, daß sie die Interessen gegenüber, die es auch bei ihr gibt, z. B. zwischen großem und kleinem Grundbesitz, zurückzustellen und das Gemeinliche allein in den Vordergrund zu bringen verstanden hat. Daran fehlt es in Handel und Gewerbe noch sehr; wohl sind hier die Interessenunterschiede mannigfaltiger als innerhalb der Landwirtschaft. Aber es ist doch nicht nötig, daß bei so vielen wichtigen Fragen die Industrie der Halbfabrikate und die der fertigen Waren, der Großhandel und der Kleinhandel, die Fabrikindustrie und das Handwerk, der Handel und die Industrie in Gruppen auseinanderfallen, die sich oft bekämpfen, und daß die Versuche, alle zu gemeinsamer Aktion zusammenzufassen, entweder, wie noch die letzten Wochen wieder gezeigt haben, von Anfang scheitern oder sich auf die Dauer als unwirksam erweisen. Darum möchte ich den Kreisen, deren Interesse der Handelstag vertritt, zurufen: Wollen Sie einen starken Einfluß gewinnen, dann müssen Sie viel mehr als bisher das Ihnen Gemeinliche herausarbeiten, daß Sie Trennende zurücktreten lassen. Der deutsche Handelstag hat das große Verdienst, die beruflichen Vertreter des ganzen Handels und Gewerbes zunächst räumlich zusammengeführt zu haben. Möge es ihm auch gelingen, die Gegensätze, die innerhalb der von ihm vertretenen Kreise bestehen, auszugleichen und sie immer fester zu einer inneren Einheit zusammenzuschließen. Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas und rufe: Der deutsche Handelstag hoch, hoch, hoch!

Von dem am Erscheinen verhinderten Reichstagsabgeordneten Dr. von Bethmann-Hollweg war folgende Depesche eingegangen: „Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Präsident, dem deutschen Handelstag zum Ausdruck zu bringen, wie lebhaft ich bedauere, daß ich mir die Freude der Teilnahme an seinem Festmahle in diesem Jahre versagen muß. Den Vertretern des deutschen Handelstages, deren diesjährige Tagung der Reichsregierung wiederum wertvolle Anregungen bringen wird, sende ich meine besten Grüße und Wünsche.“

Der Flug über den deutschen Osten.

1500 Kilometer entlang der Ostgrenze. Der Monat Juni wird in den Tagen vom 19. bis 25. die größte aller bisherigen Flugveranstaltungen für den Osten unseres Vaterlandes bringen. Die besten Flieger der deutschen Luftfahrer-Gilde, des Heeres wie der Industrie, werden sich zusammenlagern, um in diesem Fluge zu starten, dem sich in der Größe seiner Anlage nur der Prinz-Heinrich-Flug an die Seite stellen können! Was der Prinz-Heinrich-Flug entlang der Westgrenze des deutschen Reiches für den Westen Deutschlands seit Jahren mit großem Erfolge war und ist, das soll der Ostmarkenflug 1914 für den Osten Deutschlands sein.

Der Osten unseres Reiches ist bisher in seiner Teilnahme an der Entwicklung des deutschen Flugwesens durch Veranstaltungen großen Stils nicht in dem Maße beteiligt gewesen, wie es seiner Bereitwilligkeit und seinen Neigungen entspricht. Das ist nicht seine Schuld. Denn die Güte der Luftschiffer wie der Flieger verzeichnet eine stattliche Reihe von Namen aus dem Osten — allein die sporttreibenden Luftfahrervereine zählen im Osten über 2000 Mitglieder —, und die Begeisterung, sich einzusetzen für ein Gebiet, das in Deutschland als jüngstes in seinen Leistungen einen besonderen Anpornes bedarf, soll es dem Auslande gegenüber gleichen Schritt halten, ist gerade im Osten immer reger und immer bereit zu Opfern und zur Tat gewesen. Mit Freude ist darum im Osten selbst die Kunde aufgenommen worden, daß es der Initiative heimischer Kreise gelungen ist, eine der größten und bedeutungsvollsten Flugveranstaltungen des Jahres 1914 zu sichern.

Es ist aber klar, daß eine Flugveranstaltung, die über eine Strecke von rund 1500 Kilometer durch vier Provinzen entlang der Ostgrenze des deutschen Reiches führen und die allerletzte wichtige sportliche, flugtechnische und sonstige Aufgaben lösen soll, einen enormen Aufwand an Arbeit, Mühe und vor allem auch an finanziellen Opfern verlangt. Die erforderliche Arbeit zu leisten, haben sich willig und selbstlos berufene Kräfte genug in den Dienst der Sache gestellt. Dank ihnen! Aber noch bleibt ein übriges zu tun. 105 000 Mark

sind an verfügbaren Mitteln für den Ostmarkenflug zusammen. Die Durchführung der lokalen

Organisation aber, die Regelung bis in kleinste Verlangt, erheischt außer bereits vorhandene Mittel die Aufbringung von noch je etwa 15 000 Mark durch jede der vier beteiligten Provinzen. Pöfen ist mit gutem Beispiel bereits vorangegangen und hat Mittel in opferwilliger Weise zur Verfügung gestellt. Die anderen Provinzen werden nicht säumen, zu folgen. Westpreußen wird nicht an letzter Stelle stehen wollen. In die Städte über die der Flug führt, ist bereits die Bitte gerichtet, beizusteuern. Aber das wird nicht genügen. Möge deshalb jeder Einzelne durch eine Ostmarkenflugpende dazu beitragen, die Durchführung dieses großartigen Unternehmens, der größten Flugveranstaltung, die der Osten bis jetzt gesehen hat, zu ermöglichen.

Westpreußen! An Euch ergeht in dieser Linie dieser Appell; denn es handelt sich bei dieser Veranstaltung nicht bloß um ein sportliches Spiel, sondern um mehr, um eine nationale Tat. Die Zeiten sind ernst. Und es erscheint uns im Osten bitter not, daß das, was an der Westgrenze endlich Jahren geschieht, auch an der Ostgrenze endlich erfolgt. Darum laßt uns auf allen Gebieten die Augen offen halten. Fördert den Ostmarkenflug! Es gilt dem Vaterlande zu dienen! Es gilt mit Vorarbeit zu leisten zur Sicherung deutscher Gauen!

Die Geschäftsstelle unserer Zeitung „Die Presse“ ist gern bereit, Zeichnungen von Beiträgen für den Flug entgegenzunehmen.

Luftschiffahrt.

Luftfahrten in den deutschen Kolonien. Wie der „Vol.-Anz.“ hört, dürften dank der Initiative zweier großen Gesellschaften, der Automobil- und Aviatikgesellschaft in Wülhausen und der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft in Berlin, wahrscheinlich schon Anfang Mai zwei große Luftfahrten in Deutsch-Südwestafrika unternommen werden. Dem entsprechend bilden die genannten Gesellschaften seit einiger Zeit auf ihren Flugzeugen Soldaten als Flieger aus, die dann mit den entsprechenden Apparaten kostenlos von der Voermann-Linie nach Südwestafrika gebracht und in Karibib und Gleich-Reetmanshoop stationiert werden sollen. Gleichzeitig sendet auch das Kolonialamt als Feldpostausgebildete Offiziere hinaus. Auch für die übrigen deutschen Kolonien ist Aussicht auf ähnliches vorhanden. So wird z. B. Kamerun wenigstens seinem Süden für Flugversuche recht günstig beurteilt. Dasselbe spricht man bereits von Deutsch-Ostafrika, wo möglicherweise während der Auslieferung in diesem Jahre Flugversuche unternommen werden sollen.

Unfall deutscher Militärflieger. Auf dem Bolzgon in Straßburg stürzte Dienstag Nachmittag ein Militärdoppeldecker ab. Die beiden Insassen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon, während das Flugzeug zertrümmert wurde.

Tödlicher Sturz eines französischen Fliegers. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, stürzte der französische Flieger Sanouille tödlich ab, als er in hundert Meter Höhe über der Bai in großer Geschwindigkeit einen Sturzflug ausführen wollte. Das Unglück ist der Bruch des Steuerers in seiner ganzen Länge. Der Motor flug niederkam. Hanouille versuchte im Notlande sehr stark gehen, jedoch vergeblich, da der Wind sehr stark war. Der Apparat fiel mit den Rädern nach oben herab. Ein Spanier warf sich ins Meer und erlitt Verwundungen bis zu dem Apparat, unter dem er den Leib des Fliegers fand. Als er diesen fassen wollte, trieb ihn die Strömung ab. Der Bruder des Fliegers warf sich ebenfalls ins Meer, ertrank aber beinahe. Man glaubt, daß der Flieger sofort getötet worden ist.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Fünfzehnjährigen.) Ein 15 Jahre alter Barbierlehrling wurde in Berlin im Holzfelde seines Lehrherrn in der Münzstraße an einem Pfosten erhängt aufgefunden. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, weiß niemand.

(Die Unterschlagung im Bankhause v. d. Heydt.) In der 1 1/2-Millionen-Unterschlagungsaffäre beim Elberfelder Bankhause von der Heydt, Kersten und Söhne, die im Juli vorigen Jahres entdeckt

gehört; wenn der Wagen abends zurückkehrt, so ahnt kein Mensch, daß in seinem Innern hinter den herabgelassenen Gardinen sich noch ein Fahrgast befindet, und falls dieser noch in der Nacht wieder wegfährt, so glauben die Nachbarn höchstens, der Fiaker sei für eine frühe Morgenkundschaft, etwa für eine Bahnfahrt bestellt. Doch es wird gut sein, wenn ich Ihnen die Situation des Hauses ein wenig schildere, damit Sie sich eine Vorstellung von dem Wege machen, auf dem wir zu unserm Lauscherposten gelangen.

Ich war vor einiger Zeit natürlich in einer solchen Verkleidung, daß mein Erscheinen nicht auffallen konnte, hier in der Gegend. Im hellen Tageslicht habe ich die Schwächen dieses Schlupfwinkels erpäht und einen Zugang in sein Inneres entdeckt, den ich auch einige Nächte später benutzte, um die Bande zu belauschen, leider ohne Erfolg, da ich nicht verstand, was gesprochen wurde.

Das Landhaus besteht aus drei über einander befindlichen Stockwerken, von denen das Erdgeschloß derzeit als Stall benutzt wird. In der ersten Etage haust der Fuhrwerker mit einem alten, abstoßend häßlichen Weibe, das dem Aussehen nach einer Zigeunerin gleicht, wahrscheinlich aber ist sie auch eine Indianerin, denn sie beteiligte sich flüchtig an dem Gespräch. Bei den Bauern in der Umgebung gilt sie für die Mutter des Fiaker-Besizers. Natürlich befindet sich auch hier das Versteck des Faktirs. Der Raum unter dem Dachboden ist leer bis auf die dort lagernden Heu- und Hafenvorräte.

Vor der Hinterfront des Hauses lag wohl einst ein Garten, jetzt findet man dort nur ein wüstes Durcheinander von Dornestrüpp.

Das hohe massive Eisengitter jedoch hat der Zeit getrotzt. Es ist oben mit Spikes versehen und macht ein Übersteigen fast unmöglich. Die schweren, ebenfalls durch Drahtschleifen geschützten Gartentore sind Tag und Nacht geschlossen; übrigens patrouillieren vor dem Hause beständig zwei riesige Fanghunde. Eine Schatzkammer könnte nicht besser verwahrt sein.

„Das ist ja eine wahre Festung,“ rief Dietrich aus. „Wie wir da hinein gelangen können, ist mir ein Rätsel.“

„Auch mir hat die Sache anfangs viel Kopfzerbrechen gemacht,“ antwortete Biller. „Schließlich aber habe ich doch einen Zugang entdeckt. Die Hinterseite des Gebäudes stößt beinahe an einen Hügel an, der aber gegen das Haus zu stark senkrecht abfällt. Offenbar haben die Bewohner es für unmöglich gehalten, daß sich von hier aus jemand nähren könne. — Doch jetzt müssen wir schreuen; sehen Sie die Lichtpunkte vor uns, es sind die beleuchteten Fenster des Landhauses. Trotzdem das Gebäude tief unter uns liegt und ich nicht glaube, daß abfallenden Felsenwand stehen.“

man uns von dort aus hören oder sehen kann, wollen wir doch keine Vorstadt außer acht lassen. Treten wir leise auf und vermeiden wir jedes Wort. Halten Sie sich nur dicht hinter mir und geben Sie acht, wir werden bald vor einer steil

Die Augen Dietrichs hatten sich allmählich an die Finsternis gewöhnt und vermochten die Umrisse der Gegenstände zu unterscheiden. Vereinzelt Lichtpunkten vor ihm bezeichneten den Standpunkt einzelner Gehöfte, in denen noch Licht brannte. Da sie alle tief unter den Füßen der nächtlichen Wanderer lagen, schloß

der Gelehrte daraus, daß er sich auf einem überragenden Berggipfel befinden müsse. Nach wenigen Schritten machte sein Führer Halt und verhinderte auch ihn am Weiterstreiten. Sie waren an einer steil abfallenden Wand angelangt, gerade unter ihnen tauchte das Dach eines Hauses in verschwimmenden Umrisse aus dem Dunkel empor.

Plötzlich begann es sich an ihrer linken Seite zu regen, und Dietrich fühlte mehr, als er sah, daß sich ein Mensch ihnen geräuschlos näherte. Trotz seiner Unerfahrenheit klopfte sein Herz hörbar an die Rippen und seine Hand taftete unwillkürlich nach dem Revolver.

Sein Begleiter schien selbst diese unbedeutende Bewegung bemerkt zu haben, denn ein Finger umklammerte abwehrend die Hand des andern, und leise flüsterte er ihm ins Ohr: „Es ist mein Gehilfe.“

Im nächsten Augenblick tauchte der Genannte neben ihnen auf und melbete mit gedämpfter Stimme: „Alles in Ordnung, er ist bereits hier, und alle sitzen sie dort unten beieinander.“

„Wo ist die Strickleiter?“ fragte Biller. „Ist bereits befestigt.“

„Jetzt beginnt unsere Kletterübung,“ erklärte der Detektiv. „Zunächst wird auf die Leiter aufpassen, mit deren Hilfe wir auf das Hausdach hinfahren. Ich gehe voran, Sie folgen; hüten Sie sich vor einem Fehltritt, er könnte verhängnisvoll werden und uns beide in die Tiefe hinstürzen.“

Nun begann eine schwierige und gefährliche Tour. Auf dem schwankeuden, dünnen Strickleiter, das in eine bodenlose Schlucht herab-

zuhängen schien, krochen die beiden vorsichtig hinab, mit den Händen sich an den hölzernen Sprossen umklammernd und mit dem Fuße jedesmal erst nach der folgenden Stufe tastend, die in der Dunkelheit nicht zu sehen war. Wäre Dietrich nicht als geübter Alpinist schwindelfrei und in Kletterpartien geübt gewesen, niemals hätte er die Schwierigkeiten überstanden.

Endlich fühlte der tastende Fuß festen Grund unter sich; wohl war es nur das steige, glatte Dach des Hauses, und Tausende hätten es nicht gewagt, über die schlüpfrigen Ziegel emporzuheben; für die beiden war dieser Teil der Aufgabe nur eine Spielerei. Dicht hinter einander, Biller immer voran, schlängelten sie sich hinauf, bis sie zu einer offenen Dachlücke gelangten. Ein Sprung, und sie standen im Innern des Hauses, auf dem Boden. Jetzt flammte ein schwaches Lichtchen auf; der Detektiv hatte eine kleine elektrische Taschenlampe in Betrieb gesetzt, und bei dem matten Scheine arbeiteten sich die zwei Männer durch einen Berg von Heu bis an eine Ecke des Dachraumes durch. Die Lampe wurde wieder abgestellt, und es die Hand Billers, die den andern lenkte und durch leisen Druck seine Bewegungen dirigierte. Bald kauerten beide an einer Stelle, wo die Balkenlage, die gleichzeitig den Fußboden des Dachgeschosses und die Decke des darunter liegenden Raumes bildete, war. Eine kleine Ritze gestattete den Einblick in das tiefere Stockwerk und bei der ringsum herrschenden Stille drangen die gesprochenen Worte deutlich hörbar an das Ohr der Lauschenden.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Bürgerhospital ist die Stelle einer Hospital-Dienstfrau zum 16. April d. Js. zu besetzen.
Das Einkommen beträgt neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 360 Mk.
Gelegene einzelstehende Frauen wollen sich bis zum 1. kommenden Monats bei dem Vorsteher des Hospitals, Herrn Rechnungsrat Radke, Brombergerstraße 43, melden.
Thorn den 14. März 1914.
Der Magistrat,
Hospital-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf unserem Grundstück Amtsstraße 2 (ehemals Heymann) ist eine **Werkstatt** nebst Kammer vom 1. April d. Js. ab anderweitig zu vermieten.
Die Bedingungen liegen in unserem Büro 1 zur Einsicht aus, die Befichtigung der Räume kann nach vorheriger Meldung auf unserer Feuerwache jederzeit erfolgen.
Thorn den 3. März 1914.
Der Magistrat.

Rönlgl. Gewerbeschule.
Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Beginn des Sommerhalbjahres **am 2. April.**

1. Haushaltungskursus.
 2. Kursus für Kochen und Backen.
 3. Kursus für Waschen u. Plätten.
 4. Einmachkursus.
 5. Kursus für Hand- und Maschinennähen.
 6. Kursus für Wäscheaufbereitung.
 7. Kursus für Schneidern und Putz.
 8. Kursus für Kunststicken.
 9. Abendkursus für beruflich tätige Mädchen.
 10. Abendkursus für beruflich tätige Mädchen.
- Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.
Anmeldungen unbedingt bis 15. März erforderlich, da zum Winterhalbjahr 18 Schülerinnen zurückgestellt werden müssen.
Für Schülerinnen werden nach beendeten Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.
Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.
Thorn den 14. Januar 1914.
Die Vorsteherin.
L. Staemmler.

Es sind mutmaßlich gestohlene Pelzfachen etc.

der sich legitimierende Eigentümer kann sich hier melden.
Ami Leibisch den 13. März 1914.
Der Amtsvorsteher.
R. Hellwig.

Pferde-Verkauf.

Im Marstall Ostromezko stehen zwei edel gezogene **Indyswallache** zum Verkauf. Die Pferde sind im fünften Jahre, ohne Abzeichen, 1,68 groß und gut geübt, sowie ohne Fehler und Untugenden. Befichtigung jederzeit. Nähere Auskunft erteilt
Gräfl. Neuland Ostromezko.

Billige Räumungs-Offerte!

Wegen Aufgabe der Pachtändereien offeriere ich große Posten Obstbäume nur in besten, für Ostdeutschland passenden Sorten z. B. Preis v. 1—1,25 Mk. p. Stück. Mehrere laufende Eschen, Ahorn, Kastanien und Thorn.
2—3 Meter hoch, pro 100 Stück 30 Mk.
2000 Lindenbäume, 2—2,50 Meter hoch, pro 100 Stück 50 Mk.

M. Templin, Baumhändler
Lifonitz bei Zulkau

Echt holländischer Schokoladen-Budding, pro Paket 15 Pfg.
Eier-Budding 20 Pfg., **Mandelchen-Budding**, **Mandel- u. Rosinen-Budding**, pro Paket 25 Pfg., ein delikater Nachtisch, empfiehlt
Carl Matthes,
Seilerstraße 26.

Milch

Lieferungen, insbesondere solcher von Gütern, mit den nach Thorn führenden Bahnen, ohne oder mit nur geringer Wagemilchrückgabe.
Weier,
Dampfmolkerei Thorn,
Culmer-Vorstadt.

Ott's schwarze Schuh- und Stiefel-Woche!



Ich offeriere in dieser Woche schwarze Artikel zu äusserst günstigen Preisen:

- | | | |
|---|--|---|
| Jünglings-Stiefel
zur Konfirmation:
Schwarze Schnürstiefel,
breit, Schnitt mit 6.50
Lackkappe von 6.50 an
(u. s. w.). | Fräulein-Stiefel
zur Konfirmation:
Schwarze Chevreau-Schnür-
stiefel mit Lackkappe, 7.50
schicke Lackschuhe v. 7. an
(u. s. w.). | Knaben- und Mädchen-Stiefel
Schwarze Boxkalf-
und Chevreau-Schnürstiefel
mit Lackkappe
billigst. |
|---|--|---|

In der Woche der schwarzen Stiefel biete ich besonders bereitgestellte Waren nur regulärer Qualität an, deren Preise ich mit Rücksicht auf die bevorstehende Sommer-Saison ausnahmslos

herabgesetzt

habe. Eine vorzügliche Gelegenheit für alle, welche auch im Sommer neben farbigem schwarzes Schuhwerk zu tragen gewöhnt sind.

Schluss: **Sonnabend Spezialist** Schluss: **Sonnabend**
den 21. März 1914. für Reitstiefel. den 21. März 1914.

Feinste Massanfertigung und Reparaturwerkstätte.

Schuhhaus: G. Ott, Elisabethstr. 3.
Telephon 616.

Filialen:
Mellienstr. 131 — Telephon 967 — und Podgorz.

Städtisches Museum Ausstellung

von: **Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg** und **Gemälden von Julie Wolfthorn-Berlin**, ferner **Reliefs in Eisenguß nach Weitbrecht & Ploek**.
Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf., sonntäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf.
Thorn den 9. März 1914.
Der Magistrat.

Pflanzloch- u. Zudeck-Maschinen, Hackmaschinen, System Dehne u. Exact, Hack- u. Häufelpflüge, bester Konstruktion, stets vorrätig.
R. Peters Culm
Niederlagen Schönsee, Bromberg u. Schwel.

Neue Westpreussische Mitteilungen.
In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benützung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkames Injunktionsorgan. Unerregliche Bellagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Ratgeber.
Bestellungen
zum Preise von 1,95 Mk., einschließlich Bestellgeld 2,37 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.
Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Einsegnungsgeschenke
in Gold-, Silberwaren und Taschenuhren empfiehlt
F. Steffelbauer, Juwelier,
jetzt Waderstraße 23, neben Löwenbräu. Große Auswahl! Billige Preise!
Unantastbare Reellität! Katalog gratis und franco.

Schöner Teint
zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch
Rino-Creme
besorgt rauhe und spröde Stellen, Pickel, Mitesser, Rote, Runzeln.
Touristenschutz
gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand. Bildet vorzüglichen Schutz gegen jede Unbill der Witterung, da leicht in die Haut eindringt.
Dose 25 Pfg., Tube 60 Pfg.
Nur echt mit Firma:
Rsch. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhle Depots:
Drogerie Claass, Seglerstr. 22.

Männer u. Frauen, die bei **Harnröhrenleiden** (Ausfluss frisch u. veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlose Auskunft über eine ganz anachronische (überall) leicht durchzuführende Kur in verschloss. Kuvert ohne jeden Aufdruck Heilung in ca. 10 Tagen Preis sehr massig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker in Newarke** (Niederlausitz).

Drei Tropfen Kaol
geben schmutzigstem Metall Dauerglanz. Unentbehrlich für Autos.
Überall zu haben in Flaschen.

Gut eingeführte, tüchtige **Bertrater** für Ia Garretkäse etc. für sofort dauernd gesucht.
Wilhelm Born, Siegmith, Käsefabrik im Großbetriebe.

*Luftströmung
Korpus
Lorenzen
Lorenzen
Flößen
Kloppfen* } *nur mit Gold ist*
Gold Luftstr. u. Luftstr.

Panama- und Strohhüte
werden in eigener Fabrik von einem Spezialfachmann auf neu gereinigt und gefolmt.
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Telephon 475 „**Edelweiß**“ Telephon 475
Kunstofferei, chem. Reinigungsanstalt u. Weißwäscherei,
Läden: Heiligegeiststr., Mellienstr. 86.,
Graudenzerstraße 15.

Trockenschnitzel,
Waggon- und zentnerweise, gibt preiswert ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Wohnungsangebote.

1 voll. 2 gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension preiswert zu vermieten Mellienstr. 114 2. Eingang, 3.
Gut möbl. Vorderzim., sep. Eingang, zu vermieten Culmerstraße 1, 2.
Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.
Möbl. Offizierswohnung von sofort zu vermieten Junferstr. 6.
Möbl. Zimmer m. gut. Benzt. z. verm. Gertr. 9a, 1.
Ein Friseur-Baden
Gerberstr. 22 ist vom 1. 4. zu vermieten
H. Koeder, Elisabethstr. 11.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdebestall u. Burdengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung:
2 Zimmer,
Küche, Keller, Stall etc., Kafernenstr. 39, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstraße 129.

1 Wohnung,
4 Zimm. nebst Zubehör, per 1. 4. 14 zu vermieten. **H. Dronikow**, Waderstr. 2.

3-Zimmerwohnung
mit Loggia, Bad und Gaseinrichtung und Zubehör, zum 1. April, zu vermieten **Wülfersstr. 2, 1. Etage Culmer Chaussee.**

1 Stube und Küche
in ruhigem Hause vom 1. 4. zu vermieten **Waderstr. 37.**

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 4. zu verm. **Ruckl**, Lindenstr. 3.
Eine Wohnung
Altstädtischer Markt 12, 1., bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist im ganzen, auch geteilt, zu Bureauzwecken vom 1. April auch später zu vermieten.
2-Zimmerwohnung
zu vermieten. **Waderstr. 3, 2. Magga.**

Wilhelmstadt.
Eine hochherrschaffl. 6-Zimmerwohnung, Autoanlage, per bald od. 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdebestall u. Burdengelaß, zu vermieten.
Zu erf. beim Portier Friedrichstraße 10/12.

Zwei Stuben nebst Zubehör und kleine Wohnung
vom 1. April zu verm. **Fischerstraße 9.**

Im Neubau Wiesenstr.:
eine 3-Zimmerwohnung mit Balkon von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Sodtke**, Röntgenstraße 25.

Wohnung,
2 Stuben, Küche und Zubehör, per 1. 4. zu vermieten **Kafernenstraße 5.**

Balkonwohnung,
4 Zimmer und Zubehör, v. 1. 4. zu vermieten. Zu erf. **Neuf.** Markt 11, 1. 1.

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1. Eingang Tallstraße.

1 Laden
er sofort eventl. später vermietet
A. Stephan, Waderstr. 2.

Meine Wohnung,
Wilhelmstadt, Wismarstraße 1, 1., bestehend aus 3 Zimmern, Burdengelaß und Pferdebestall, ist zum 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Voelkel, Kreistierarzt.

2 Borderzimmer
mit Gas u. elektr. Licht, Bureau passend, sofort zu vermieten. **Breis** 420 Markt, Seilerstraße 28, 1.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten Mellienstr. 112a, 1. 1.
Eine

4 Zimmerwohnung
mit Entree, Mädchenstube, sehr vielem Nebengelaß, ist von sofort zu vermieten **Waderstr. 25, 1. 1.**

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, im Hinterhaus, zu vermieten
Zuchmacherstr. 2.

4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör und Gas, Preis 320 Mk.
Wader, Wiesenstraße 6.
3-Zimmerwohnung
vom 1. 4. verziehungshalber zu vermieten
Wianowski, Bergstraße 26.